Nr. 236 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 26. August 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Berlin—Potempa

Dr. Bracht an Frau Lachmann

Begnadigungsverfahren auf dem Dienstwege

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. August. Auf die von Frau Lachmann, Potempa, telegraphisch übermittelte Bitte, ihren Mann doch mit Rücksicht auf die Familie begnadigen zu wollen, hat der Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, Frau Lachmann folgende Antwort erteilt:

„Ich bestätige den Empfang Ihres Telegramms vom 24. d. M., bin aber allein für die Entschließung, ob von dem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen ist, nicht zuständig. Diese Entscheidung wird vielmehr von der gesamten Preußischen Regierung getroffen. Sie kann erst erfolgen, wenn das Urteil mit der schriftlichen Begründung und der Bericht des Beauftragten für Gnadensachen beim Landgericht in Beuthen hier vorliegt und hier geprüft worden sind. Ich habe das Gnadengesuch an den Beauftragten für Gnadensachen zur Berücksichtigung bei seinem Ersuchen weitergegeben und stelle anheim, sich noch unmittelbar mit ihm in Verbindung zu setzen.

gez. Dr. Bracht."

In einer Unterredung zwischen dem kommissarischen Preußischen Innenminister Dr. Bracht und dem Landtagspräsidenten Kerrl wurde die Einberufung des sogen. Zarnow-Ausschusses nach Beuthen erörtert. Dr. Bracht dürfte dabei seine grundsätzlichen Bedenken gegen die Reise des Ausschusses zum Ausdruck gebracht haben, insbesondere aber seine Bedenken dagegen, daß der Untersuchungsausschuß **jetzt schon in die Angelegenheit eingreifen will, während das Wiederaufnahmeverfahren noch in der Schwebe ist.**

Brünings Verhandlungen mit Straßer

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. August. Die Zentrumsverhandlungen mit den Nationalsozialisten sind zwischen Dr. Brüning und Gregor Straßer in Konstanz am Bodensee abgehalten worden. Aus der Tatsache, daß Hitler nicht selbst dabeigewesen ist, wird sogar schon geschlossen, daß Gregor Straßer unter Umständen ohne vollen Auftrag Hitlers handelt, sondern für sich selbst die gewünschte Machtbeteiligung der NSDAP. vorwärts zu treiben sucht, nachdem durch das Beuthener Telegramm und die Kundgebung Hitlers eine starke Entfremdung von seiten der Wilhelmstraße eingetreten sein dürfte. Angeblich soll auch Hitlers Gesundheitszustand so ungünstig sein, daß er der Parteileitung nicht mehr gewachsen wäre und ein Sanatorium zur Erholung aufgesucht habe.

Die Verhandlungen scheinen an sich wenig aussichtsreich zu sein. Immerhin wird von Zentrumsseite versichert, daß man hofft, am Ende dieser Woche in Berlin, wo sich die Reichstagsabgeordneten allmählich sammeln, die Besprechungen zu Ende zu führen. In Konstanz hat es das Zentrum offenbar sehr geschickt verstanden, den Verhandlungsteilhabern der Nationalsozialisten klar zu machen, daß eine 14-Millionen-Bewegung in der Tat nicht länger außerhalb stehen kann, sondern sich an den Staatsgeschäften beteiligen muß. Es bleibt aber dabei, daß der Reichspräsident selbst das letzte und entscheidende Wort hat.

D. Mumm †

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. August. In seiner Berliner Wohnung ist Donnerstag um 5 Uhr D. Reinhardt Mumm, der frühere Reichstagsabgeordnete des Christlich-sozialen Volksdienstes, nach längerem schweren Leiden gestorben.

D. Mumm hat ein Alter von 59 Jahren erreicht. Er ist der Schwiegersohn des vor dem Kriege bekannten Parlamentariers Stöcker und hat sich in der christlich-sozialen Bewegung seit Jahrzehnten eifrig betätigt. Mitglied des Reichstags war Mumm von 1912 bis 1918. Dann gehörte er der Nationalversammlung an und war von 1920 bis 1932 wiederum Reichstagsabgeordneter. In den neuen Reichstag war Mumm allerdings nicht wiedergewählt worden. Nach dem Kriege gehörte Mumm zur Deutschnationalen Reichstagsfraktion; bei der Spaltung war er einer der Mitbegründer des Christlich-Sozialen Volksdienstes.

Papens große Pläne

Wirtschaftsprogramm durch Notverordnung

Als Vorbereitung für die Reichstags-Arbeit

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. August. Der Beginn des 6. Deutschen Reichstages, dem schon mehrere Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung und über ein halbes Hundert kommunistische Agitationsanträge vorliegen, steht dicht bevor. Da die kommunistische Abgeordnete Frau Zetkin den festen Willen hat, das Amt der Alterspräsidentin zu versehen, um diese Amtswaltung mit einer kommunistischen Werberede zu verbinden, so sieht alles bereits diesem ersten Tage mit großer Besorgnis entgegen. Man befürchtet die wüstesten Lärmszenen, und es könnte schon so kommen, daß es sogar Schlägereien gibt und daß das Hohe Haus, um die Gemüter zu beruhigen, sich gleich bis zur nächsten Woche selbsttätig vertagt. Nach der ordnungsmäßigen Wahl des Präsidenten und drei Vizepräsidenten und des Büros des Reichstages wird man eine Pause einschieben.

Am Mittwoch, dem 5. September, will der Reichskanzler vor das Parlament treten und

neben einem Rechenschaftsbericht vor allem das Wirtschaftprogramm

der Reichsregierung vortragen. Dies ist mit seltener Kunst in seinen Einzelheiten bisher fast völlig geheim gehalten worden, wenn man auch die Grundzüge der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung schon erkennen zu können glaubt. Um dieses Auftreten des Reichskanzlers vor dem Reichstage vorzubereiten, besteht in der Wilhelmstraße anscheinend die Absicht, während der mehrtägigen Pause am Ende der kommenden Woche einige Maßnahmen des Wirtschaftprogramms auf dem Notverordnungswege zu verkünden, damit das Parlament gewissermaßen Beweise für die Regierungsarbeit hat und den Fraktionen Gelegenheit gegeben ist, zu diesem greifbaren Beispiel Stellung zu nehmen. Ob es überhaupt dazu kommen wird, daß die Parteien zu dem Regierungsprogramm Stellung nehmen, steht noch nicht fest, da an dem

Willen der Reichsregierung, den Reichstag sofort aufzulösen, wenn die Annahme eines Mißtrauensvotums droht,

nicht zu zweifeln ist. Als Einleitung zu dem Wirtschaftsprogramm wird der Kanzler bereits am Sonntag in Münster tiefgreifende und kühne Maßregeln verkünden, und zwar in erheblich weitergespanntem Rahmen als man das bisher erwartet hat.

In diesem Zusammenhang wird gleichfalls darauf hingewiesen, daß der Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Trendelenburg lediglich auf einen persönlichen Meinungsunterschied mit dem Reichswirtschaftsminister zurückzuführen ist und daß er keineswegs etwa mit einer Schwenkung der Reichspolitik nach der planwirtschaftlichen Seite hin in Zusammenhang gebracht werden könnte.

Zweierlei Diktatur

Von

Dr. jur. Alois Badura, Rosenberg OS.

Die Tatsache, daß heut die Diktatur das politische Schlagwort des Tages ist, läßt sich ganz aus dem Zustand der Gegenwart erklären. In demokratischen Staaten versagt die normale Herrschaftstechnik, sobald das Land in einen politischen und wirtschaftlichen Notstand gerät. Das liegt im Wesen der repräsentativen Demokratie begründet und ist in demokratischen Verfassungen sehr häufig vorausgesehen. Daher ist die Konzentration aller Macht im Staate selbst in Zeiten, in denen die Demokratie ohne nennenswerte Gegner war, als Aushilfsmittel für eine kurze Zeit allgemein anerkannt worden. Im alten Rom war die Diktatur für den Fall der Not eine besondere Reservemagistratur, von der man häufig Gebrauch machte. Die Erfahrung lehrt allgemein, daß man Ausnahmezustände nur mit Ausnahmemaßnahmen beseitigen kann. Es ist ein natürliches Recht des Staates, alles zu tun, um den Staat selbst zu erhalten. Nur der absolute Herrscher kann in jeder Lage von sich aus alles Erforderliche veranlassen. Sobald eine Teilung der Staatsgewalt stattgefunden hat, also vor allem in freiheitlich organisierten Staaten, sind Einrichtungen nach dem Muster der römischen Diktatur erforderlich, um auch in Ausnahmefällen die Machtausübung vom Gesetz herleiten zu können. „Fehlt einer Republik eine solche Einrichtung", lehrte Machiavelli, „so muß sie im Falle der Gefahr bei Beachtung der Gesetze untergehen oder sie brechen".

Naturgemäß kann es sich sehr leicht ereignen, daß man in Notzeiten die demokratische Staatsform selbst, also das herrschende System als für die Schwierigkeiten verantwortlich hinstellt. In derartigen Verhältnissen taucht das Schlagwort „Diktatur", „autoritäres Regiment" im Staate, als ein Heilmittel besonderer Art nicht zur Erhaltung der bestehenden Staatsform, sondern zu ihrer Ablösung auf. Es erhält revolutionäres Gepräge. Mit demselben Begriff wird Grundverschiedenes bezeichnet. Handelt es sich bei der in republikanischen Verfassungen vorgesehenen Diktatur um ein direktes Rechtsinstitut des Staatsnotstandes, so weist die entgegengesetzte Diktaturideologie den Weg zur Diktatur als Herrschaftssystem zum autoritären Staate mit straffer Zentralgewalt. Die Verwirrung der Begriffe wird vollkommen, sobald sich der demokratische Staat zu Diktaturmaßnahmen genötigt sieht und gleichzeitig seine Gegner die Diktatur gegen das bestehende System anstreben. Die Republik verwirklicht dann das, was

Industrieführer beim Reichskanzler

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. August. Am Donnerstag nachmittag empfing der Reichskanzler Vertreter der Deutschen Industrie, und zwar die Herren Krupp von Bohlen und Halbach, Bosch und von Siemens. Die Verhandlungen nahmen geraume Zeit in Anspruch, und während der Reichskanzler auf der einen Seite die offenbar von der Reichsregierung beabsichtigte Erschwerung der Einfuhr erörtert haben dürfte, die allerdings von Bestrebungen zur Autarkie noch weit entfernt sein sollen, wurde von der Gegenseite größere Freiheit für die wirtschaftliche Betätigung auch in lohnpolitischer Hinsicht verlangt. Demgegenüber soll der Kanzler darauf hingewiesen haben, daß er schon durch die Verkleinerung der Tarifgebiete gewisse Möglichkeiten geschaffen habe, und daß das Reichskabinett keineswegs nur eine einseitige landwirtschaftliche Politik zu treiben gedenke. Der Kanzler hat dann in großen Zügen die Industriellen über den Rahmen des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung unterrichtet.

Vorläufiges Ergebnis der deutsch-belgischen Kohlenverhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Brüssel, 25. August. Das vorläufige Ergebnis der deutsch-belgischen Kohlenverhandlungen enthält die zwischen den Regierungsdelegationen festgesetzte neue Kontingentsziffer, die ein Kompromiß auf der mittleren Linie darstellt. Belgien hatte eine Herabsetzung des Kontingents der deutschen Kohleneinfuhr von 56 Prozent der Normaleinfuhr auf 28 Prozent gefordert. Der neue Prozentsatz wird von den Delegationen nicht bekannt gegeben, doch verlautet in wohlunterrichteten Kreisen, daß man sich auf 45 Prozent geeinigt habe. Im bisherigen Kontingentsabkommen war eine zusätzliche Kohlenmenge freigegeben, wenn 70 Prozent der deutschen Kohle unter Benutzung belgischer Schiffe transportiert werden. Dieses zusätzliche Kontingent soll von 17 auf 19 Prozent erhöht worden sein.

Von deutscher Seite werden Kompensationen für das Entgegenkommen gefordert, das man Belgien angesichts der Schwierigkeiten, in denen sich seine Kohlenproduktion wegen des Streiks befindet, zu gewähren bereit war. Zur Gewährung solcher Kompensationen ist Belgien auch durch den Text des bisherigen Kontingentsabkommens verpflichtet. Die belgische Delegation zeigte in dieser Frage Entgegenkommen, doch einigte man sich, diese Grundfrage, die eine in Einzelheiten gehende Regelung und neue Verhandlungen fordert, vom heutigen Abkommen loszulösen. In der Annahme, daß eine Einigung über die Kompensationen zustande kommen wird, tritt das neue Abkommen am 1. Oktober in Kraft. Andernfalls würde das bisherige weiterlaufen. Die Kompensationen liegen auf dem Gebiet der belgischen Aufträge an andere deutsche Industriezweige. Außerdem könne Deutschland eine Lockerung der im deutsch-belgischen Handelsabkommen festgesetzten deutschen Höchstzollsätze anstreben. Von seiten der in Brüssel während der Verhandlungen anwesenden Vertreter der deutschen Kohlenproduzenten wurde der Wunsch nach einer der deutschen Einfuhrbeschränkung entsprechenden Herabsetzung der belgischen Produktion geltend gemacht. Auch in diesem Punkte wurde schließlich ein Kompromiß gefunden unter Anlehnung an das bisherige Abkommen, das eine Höchstgrenze für die monatliche Förderung der belgischen Kohlenindustrie festsetzt.

---

ihre Gegner wollen, sie schaltet die Parlamente aus und regiert direktorial. Die verfassungsmäßige Diktatur unterscheidet sich von der revolutionären also nur im Ziel. Die Republik benutzt die Diktatur auf Zeit, um die Rückkehr zum normalen Ausbalancieren der verfassungsmäßigen Kräfte zu ermöglichen, ihre Gegner erstreben die Diktatur unter einem absoluten Personenwechsel, um die Staatsform endgültig zu beseitigen und zu einem völligen Umbau der Staatsgewalt zu benutzen.

Wir erleben heut in Deutschland einen derartigen Dualismus der Auswirkungen der Diktaturideologie. Die Wirtschaftskrise hat einen Ausnahmezustand geschaffen, den die Rekublik mit besonderen Mitteln bekämpfen muß. Ihr steht dazu das verfassungsmäßig normierte Diktaturrecht des Reichspräsidenten, der Artikel 48 der Reichsverfassung, zur Verfügung, von dem sie sehr ausgiebig und auf den verschiedensten Gebieten der staatlichen Herrschaftsgewalt Gebrauch gemacht hat. Von seiten der Gegner der Republik wird gleichzeitig eine souveräne Diktatur erstrebt, die die heutige Staatsform ablösen soll. In seinen Aeußerungen würde sich das angestrebte diktatorische Herrschaftssystem von der Regierungsform des Reichspräsidenten mit Hilfe des Artikels 48 nicht wesentlich unterscheiden. Der Unterschied bestände lediglich in dem Zweck. Die souveräne Diktatur ist nicht als Ausnahmemaßnahme, sondern als Dauerzustand gedacht. Sie würde, weil sie gegen die bestehende Verfassung gerichtet ist, revolutionäres Gepräge haben.

Aeußerlich würde sich also bei einem Uebergang zur souveränen Diktatur wenig ändern. Es kommt lediglich darauf an, ob es den Diktaturträgern gelingt, zu erreichen, daß der untere und mittlere Verwaltungs- und Polizeiapparat weiter arbeitet. Die Art, in der Mussolini zur Macht kam, zeigt, wie leicht unter Umständen der Uebergang sein kann. Die faschistische Diktatur hat auch bewiesen, daß eine Diktatur gegen den bestehenden Staat auf scheinbar legalem Wege durchzuführen ist, wenn die Beamten mitmachen und die Befehlshaber des Heeres, um Blutvergießen zu vermeiden, die Diktaturträger gewähren lassen. Effektiv herrscht dann eine revolutionäre Diktatur, deren revoltutionäres Element nach außen nur nicht in Erscheinung tritt, weil sie keiner Gegenwehr von seiten der verfassungsmäßigen Gewalt begegnet. So kann sie denn auch unter dem äußeren Schein der Gesetzmäßigkeit die Staatsform völlig umbauen. Auf wenige Männer kommt es an. An den Verantwortlichen nach der bestehenden Staatsform hängt die Entscheidung.

Alle Diktatoren der Geschichte waren im Grunde Hochverräter. Aber das Recht ist sehr relativ. Gelingt den Hochverrätern die entscheidende Tat, werden sie Führer des neuen Staates, weil das Recht der Gewalt weicht, und Gewalt wieder in das Recht mündet. Diese Feststellung ist unantastbar. Wer ihre Wahrheit leugnet, müßte alle bestehenden Verfassungen als illegitim bezeichnen. Die Geschichte wird nachweisen, welches Ende das gegenwärtige diktatorische Regieren nehmen wird. Ob die Diktatur ein Rechtsinstitut bleiben wird oder ob sie nur die Vorstufe einer souveränen Diktatur ist, die zu einem Umbau des Staatswesens in seinen Grundlagen führt.

Abschieds-Schreiben an Trendelenburg

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. August. Der Reichspräsident, der Reichskanzler und der Reichswirtschaftsminister haben an den aus seinem Amt scheidenden Staatssekretär Dr. Trendelenburg Schreiben gerichtet, in denen die Tätigkeit Dr. Trendelenburgs in wärmsten Worten gewürdigt wird. Das Schreiben des Reichspräsidenten hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Staatssekretär!

„Ihrem Antrage entsprechend habe ich Sie mit dem beifolgenden Erlasse von dem Amte des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium entbunden. Ich gedenke bei diesem Anlasse in aufrichtiger Anerkennung der wertvollen Dienste, die Sie in fast 10jähriger Tätigkeit in diesem Amte der deutschen Volkswirtschaft und damit dem Vaterlande geleistet haben und spreche Ihnen für Ihre vorbildliche, pflichttreue und unermüdliche Arbeit namens des Reiches wie eigenenen Namens herzlichen Dank aus. Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß Ihre reiche Erfahrung und Ihre umfassenden Kenntnisse auch fernerhin im Reiche nutzbar sein werden. Mit freudlichen Grüßen!

gez.: von Hindenburg.“

Westlich des Fehmarn-Belt-Feuerschiffes wurde durch Torpedoboot „Wolf“ die Leiche des mit der „Niobe“ untergegangenen Kapitänleutnants Siegfried Heinrich Engel aus Königsberg i. Pr. geborgen.

Der Verhandlungstermin für das Wiederaufnahmeverfahren in der Strafsache Bullerjahn ist auf den 25. Oktober festgesetzt worden.

*

Der österreichische Ministerrat hat beschlossen, **Hitler die Einreisebewilligung nach Oesterreich** für den 17. und 18. September zu erteilen. Zu diesem Termin soll der Landesparteitag der Nationalsozialistsichen Partei stattfinden.

*

Am Donnerstag wurde ein Dekret über die 5prozentige **Herabsetzung aller staatlichen Löhne und Gehälter in Frankreich** veröffentlicht.

Anklage gegen Weiß und Heimannsberg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. August. Die Justizpressestelle teilt mit:

Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat gegen die nicht mehr im Amte befindlichen Polizeivizepräsidenten Dr. Bernhard Weiß und Polizeikommandeur Magnus Heimannsberg Anklage wegen Vergehens gegen den § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten betr. die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg vom 20. Juli 1932 erhoben.

Den Angeschuldigten wird zur Last gelegt, am 20. Juli d. J. der im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Anordnungen des Generalleutnants von Rundstedt, des damaligen Militärbefehlshabers, sich der weiteren Amtsausübung zu enthalten, zuwidergehandelt zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat beantragt, das Hauptverfahren vor der Großen Strafkammer des Landgerichts I Berlin zu eröffnen.

General Sanjurjo begnadigt

(Telegraphische Meldung)

Madrid, 25. August. Präsident Zamorra hat die gegen General Sanjurjo verhängte Todesstrafe in lebenslängliche Kerkerstrafe umgewandelt.

Der Erzherzog Karl von Habsburg und Bourbon, Sohn des verstorbenen Eerzherzogs Leopold, ist in Barcelona verhaftet worden, weil er angeblich in die letzte monarchistische Verschwörung verwickelt sein soll. Die Menge versuchte, den Kraftwagen des Erzherzogs in Brand zu stecken.

Beseitigung des „Versailler Vertrages“

Eine Forderung der „American Legion“

(Telegraphische Meldung.)

New York, 25. August. Der Bürgermeister von Winnipeg (Kanada) nahm auf einer Jahresversammlung der American Legion von Minnesota unter anderem zur weltpolitischen Lange Stellung. Er forderte die American Legion auf, auf die Regierung der Vereinigten Staaten dahingehend einzuwirken, daß sie mit Großbritannien zusammengehe, um den **Versailler Vertrag zu beseitigen, den er einen der teuflischsten Verträge** nannte, die **jemals in der Geschichte der zivilisierten Welt geschlossen worden seien.**

„Potempa“ in der englischen Presse

Die innerpolitische Lage in Deutschland, wie sie jetzt besonders durch das Potempa-Urteil geworden ist, wird auch in der englischen Presse eifrig erörtert. So bemerkt „Morningpost“, der politische Kampf in Deutschland **scheine in ein besonders dunkles und Gefahren bergendes Stadium seiner Entwicklung zu treten.** Die Tat von Potempa werde von den Parteigenossen der Mörder mehr und mehr glorifiziert und schließlich sogar als Ausfluß hoher Tugend und Vaterlandsliebe bezeichnet. Politischer Mord werde nicht nur verziehen, sondern verherrlicht, und zwar von einem Manne, der erst vor 14 Tagen den Reichspräsidenten darum ersuchte, mit den Vollmachten eines Mussolini versehen zu werden und der Grund zur Annahme gegeben hat, daß er die Orgie der Gewalttaten, die von einem Teil seiner Anhänger begangen wurden, mißbillige. Kein zivilisierter Staat könne es sich leisten, solche Blutrache innerhalb seiner Grenzen zu dulden und noch weniger, sie als Ausdruck eines edlen Idealismus gepriesen zu sehen. Allerdings dürfe nicht verkannt werden, daß sich die Reichsregierung in ihren Bemühungen, den Terror zu tilgen, einer äußerst schwierigen Aufgabe gegenübersehe.

Mit denselben Fragen befaßt sich der Leitartikel der „Times“, der aufzeigt, wie die Nationalsozialistische Partei und ihre Presse, seit dem Tage, an dem das Beuthener Urteil gefällt wurde, die Begnadigung ihrer Parteigenossen mit Drohungen gefordert und die Regierung von Papen in maßlosen Worten beschimpft haben. Das Blatt spricht von der „scharfen Zurückweisung“, die Hitler durch die Regierung erhalten habe und meint, das Regierungs-Manifest werde von den Nationalsozialisten, die tatsächlich das Recht forderten, an allen ihren politischen Gegnern Rache zu nehmen, als eine Herausforderung angesehen, obzwar es doch der Verteidigung des Gesetzes und des nationalen Rufes diene. Ganz in Uebereinstimmung mit der Regierungserklärung bemerkt dann das Blatt, daß nichts dem deutschen Namen mehr Schaden zugefügt habe, als die Zunahme der brutalsten politischen Verbrechen.

Aus aller Welt

Berüchtigte Räuberkolonne gesprengt

Berlin. Vom Raubdezernat des Berliner Polizeipräsidiums wurde eine berüchtigte Räuberkolonne gesprengt, auf deren Konto zahlreiche Ueberfälle im Westen Berlins kommen. Die Kriminalkommissare Nebe und Dr. Kattolinsky fielen in die **Wohnung der Männer ein und überraschten diese noch in den Betten.** Den drei Räubern werden verschiedene Ueberfälle zur Last gelegt, wie u. a. der Ueberfall, der sich in der Nacht zum 9. Juli im Grunewald auf ein junges Pärchen abspielte. Sie **zwangen damals die beiden ihr Auto zu verlassen, beraubten sie und fuhren mit dem Wagen davon.** Weiter kommen sie in Frage für den Ueberfall auf die Tankstelle in Schöneberg und für den Ueberfall auf einen Kaufmann in der Fasanenstraße, der sich in der Nacht zum 10. Juli ereignete. Nach den Beschreibungen kam die Kriminalpolizei den Tätern auf die Spur. Sie wurden tagelang unter Beobachtung gestellt.

Das Schicksal zweier Berühmtheiten

Berlin. Ueber das Schicksal zweier einst gefeierter Berühmtheiten wird aus New York berichtet. Die Deutsch-Amerikanerin Gertrud Ederle ist bereits vollkommen vergessen. Die Frau, die vor einigen Jahren den Kanal durchschwamm und die als Königin empfangen und gefeiert wurde, schlägt sich heute als **Aufseherin in einer Badeanstalt** durchs Leben. — Oberst Chamberlain, der seiner Zeit mit Lewine zusammen nach Deutschland geflogen war, zieht heute mit einem Flugzeug von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf und führt für 2½ Dollar Passagierflüge von einigen Minuten Dauer aus. Auf seinem Flugzeug prangt der Satz: **„Fliegt mit Chamberlain“.**

Zusammenstöße in Halle

Halle. Zum Einzug einer Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 4 im Halle hatten sich neben Tausenden von Zuschauern auch viele uniformierte Nationalsozialisten eingefunden, die wiederholt versuchten, geschlossene Züge vor der Truppe zu bilden. Als die Polizei einschritt, kam es zwischen ihr und den Nationalsozialisten zu Zusammenstößen. Am Steintor wurden die Beamten mit Niederrufen empfangen und tätlich angegriffen, sodaß sie von dem Gummiknüppel Gebrauch machten. Starke Polizeikräfte drängten die Menge in die Seitenstraßen ab. Eine größere **Anzahl Personen wurde festgenommen.**

Unzweckmäßige Geldaufbewahrung

Trier. Ein Obermoseler Bauersmann hatte dieser Tage seinen bei ihm zu Besuch weilenden Sohn eingeladen, mit ihm zusammen einen Ausflug nach Luxemburg zu machen. Als sich die beiden Ausflügler auf einer Fähre befanden, die das deutsche mit dem luxemburgischen Ufer verbindet, trat ein Zollbeamter auf sie zu und fragte, ob jemand mehr als 200 Mark bei sich habe. Der Bauer, der sein ganzes Vermögen bei sich trug, weil er es dort am sichersten wähnte, gab an, **1 700 Mark in seinem Besitz zu haben. Zu seinem Entsetzen wurde das Geld jedoch beschlagnahmt und außerdem Strafanzeige wegen Devisenschmuggels gegen ihn erstattet.** Vor Gericht klärte der Landmann seine Gewohnheit auf, was das Gericht auch als wahr unterstellte. Trotzdem müsse das Gericht so betonte der Vorsitzende, nach den Bestimmungen eine exemplarische Strafe verhängen. Diese wurde auf **50 Mark Geldstrafe und 1 Monat Gefängnis** festgesetzt. Dem Bauer wurde aber aufgegeben, ein Gnadengesuch auf Bewilligung einer Bewährungsfrist für die Gefängnisstrafe einzureichen.

50 Pfund Honig unter dem Schlafzimmer

Wülfrath. Eine ungewöhnliche Entdeckung wurde hier unter dem Fußboden des Schlafzimmers einer 84 Jahre alten Frau gemacht. Schon seit Jahren hatte man von Zeit zu Zeit ein merkwürdiges Summen gehört, dem man, da es immer stärker wurde, endlich auf die Spur ging. Als man den Fußboden aufriß, stellte man fest, **daß gegen 40 000 Bienen sich ihren Weg durch das Mauerwerk gebahnt,** unter dem Schlafzimmer der alten Dame Quartier bezogen und in **Waben von 1½ Meter Länge etwa 50 Pfund Honig** angesammelt hatten. Die emsigen Bienen wurden eingefangen und werden in Zukunft weniger umständlich ihrem Gewerbe nachgehen können.

Ueber 2 Milliarden Menschen

Wie die neuesten internationalen Zählungen ergeben, leben auf unserem Erdball 2 012 000 000 Menschen. Davon entfallen auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika 124 Millionen, d. h. auf eine Quadratmeile kommen 41,7 Einwohner. Alaska besitzt nicht mehr als 59 000 Einwohner, das entspricht nur 0,1 Einwohnern auf die Quadratmeile. Interessant ist die Bevölkerungsdichte von Hongkong. Bei 853 000 Einwohnern kommen 3 187 auf eine Quadratmeile; China zählt heute 474 821 000 Einwohner, das entspricht 110,4 auf die Quadratmeile; in Japan kommen auf die Quadratmeile 347, in Belgien 691, in den Niederlanden 599, in Deutschland 353 **und in Italien 343 Einwohner.** Europa über-

Unterhaltungsbeilage

Die Cholera beherrscht eine Stadt

Ein grausiges Jubiläum / Von Hans Ammer

In diesen Tagen ist es vierzig Jahre her, daß in den Hamburger Hafenvierteln die Cholera ausbrach und sich zu einer der größten Epidemien entwickelte, die eine deutsche Stadt seit Jahrhunderten heimgesucht haben.

Zwei Dinge lasteten drohend im August 1892 über Norddeutschland: eine Hitzewelle, wie sie in Deutschland auch in diesem Jahre nicht mehr ihresgleichen gefunden hat, mit Temperaturen bis 39 Grad im Schatten. Dieser Erschlaffung, die sich unter diesen Umständen der Bewohner der glühenden Städte bemächtigt hatte, gesellte sich noch die Bedrückung bei, die von unterdrückten, und deswegen stets unbestätigten Nachrichten ausging: daß im östlichen Europa eine Welle von Cholera-Erkrankungen im Wachsen sei, die auf die Nachbarländer überzugreifen drohte, sobald irgendein Infizierter die Krankheitskeime in diese Länder einschleppen würde . . .

Am gefährdetsten waren unter diesen Umständen naturgemäß die Hafenstädte, die zu viel fremde Elemente in sich vereinigten, als daß man die Herkunft und den Gesundheitszustand der einzelnen genau hätte nachprüfen können. Ueberall saßen in den Baracken des Hafenviertels Auswanderer aller Nationen. Es ist schon richtig, daß man sie, solange sie auf diesen Stationen festgehalten wurden, streng von der Hamburger Bevölkerung isolierte. Wenn sie aber doch indirekt mit den Städtern in Berührung kamen, so lag dies nicht an fremdenpolizeilichen Maßnahmen, die man getroffen hatte, sondern an sanitären Einrichtungen, die Hamburg um diese Zeit noch nicht kannte . . .

Die Quelle all dieses Uebels war die Wasserversorgung der Stadt. Die zentralen Wasserwerke Hamburgs speisten sämtliche Leitungen mit einer Flüssigkeit, die nichts weniger als rein war, da sie direkt aus dem Elbwasser gepumpt wurde. Das Wasser dieses Flusses, in das naturgemäß nicht nur alle Abwässer der Fabriken, sondern auch Unreinlichkeiten anderer Art hineinströmten, wurde in den Wasserwerken noch nicht einmal notdürftig gefiltert. Jahre zuvor hatten sich schon einzelne Hamburger Bürger darüber beschwert, daß die Rohrleitungen und die Wasserkästen in den Häusern völlig verschlammt und mit grünlichem Tang überzogen seien. Einzelne Häuser hatten Sammlungen unter den Mietern durchgeführt, um auf eigene Faust eine Filteranlage im Wasserkasten einbauen zu können. Diese Maßnahmen aber waren nur in einzelnen Häusern der „besseren Viertel" durchgeführt worden. Die sanitären Zustände im alten Hamburg, wie etwa im Gängeviertel, und weiter in den Arbeitersiedlungen von Barmbeck und Eimsbüttel spotteten jedoch jeder Beschreibung.

Als am 19. August zum ersten Male das Gerücht die Runde machte, die Seuche sei vom Hafen her nach Hamburg eingeschleppt worden, als am 22. August sich dieses Gerücht durch den Ausbruch eines grausigen Massensterbens bewahrheitete, das über 10 Wochen dauern sollte, veranlaßte die Deutsche Regierung die größten Aerzte und Bakteriologen, Untersuchungen über den Ursprung der Epidemie im allgemeinen, und die Wasserversorgung Hamburgs im besonderen anzustellen. Nach Ansicht des Hervorragendsten dieser Sachverständigen, nach Ansicht Robert Kochs, konnte die Seuche dadurch ausbrechen, daß einige am Amerika-Quai untergebrachte russische Auswanderer zum Teil cholerakrank waren und durch ihre Auswurfsstoffe, die durch die Kanalisation in die Elbe gelangten, aus der wiederum das Trinkwasser geschöpft wurde, sämtliche Rohrleitungen der Stadt vergiftet hätten. Die offiziellen Hamburger Stellen wehrten sich natürlich gegen diese Art der Darstellung, die einen großen Skandal über ihr Haupt heraufbeschworen hätte, und brachten Dutzende von entgegengesetzten Gutachten auf den Plan, um diesen wahrscheinlichsten aller Tatbestände zu verdunkeln.

Mittlerweile entwickelte sich die Cholera, da nur sehr wenig Grundsätzliches gegen sie getan werden konnte, in fürchterlicher Weise. Es gab ein Massensterben, wie in den Jahren des schwarzen Todes im Mittelalter. Namentlich in den Arbeitervierteln starben ganze Straßenzüge aus. Im Laufe von sechs Wochen wurden von der amtlichen Statistik über 20 000 Krankheitsfälle zugegeben, von denen 9 000 tödlich verliefen. Die Stadt glich einem ungeheuren Friedhof. Der Verkehr ruhte fast vollständig. Sämtliche privaten und öffentlichen Fahrzeuge, vom Schiebkarren bis zum Möbelwagen, wurden für den Transport der Toten und Erkrankten requiriert. Zeitgenössische Chroniken berichten von Wagen, in denen unter einem weißen Tuch eine hochaufgeschichtete Masse von Körpern lag — tot? sterbend? Gelegentlich sah man, wie sich unter der Fläche des Tuches noch irgendein unsichtbarer Arm, ein unsichtbares Bein schwach bewegte . . .

Wer Geld hatte, floh aus dieser Stadt — und wurde überall in Deutschland von Ort zu Ort gejagt, da man in jedem Menschen aus Hamburg einen Bazillenträger vermutete. Wer sich aber diesen Luxus einer Flucht nicht leisten konnte, der wurde überfallen von der Krankheit und — vielleicht noch schrecklicher — von der ständigen wahnsinnigen Todesangst, die zu hysterischen Krankheitserscheinungen führte. Arbeitslosigkeit, Hungersnot, Mangel an keimfreiem trinkbarem Wasser machten sich überall bemerkbar. Auf einem großen, freien Platz in der Hamburger Vorstadt Eppendorf hatte man, da Krankenhäuser und Schulen nicht mehr als Spitäler langten, eine Zeltstadt aufgerichtet, zugleich Totenkammer und Lazarett. Wiederholt kam es vor, daß Apotheken von der verzweifelten Menge gestürmt wurden. Ueberall tauchten fliegende Händler mit irgendwelchen Desinfektionsmitteln auf, die sie zu Wucherpreisen verkauften. Das Leitungsnetz der Stadt war gesperrt. Die Wasserversorgung wurde dadurch aufrechterhalten, daß Lokomobilen mit großen Kesseln abgekochten Wassers, das unentgeltlich an die Bevölkerung verteilt wurde, auf den Straßen standen — für eine Millionenstadt ein Tropfen auf den heißen Stein. Wie aus dieser Stadt des Grauens schließlich wieder eine moderne Großstadt werden konnte — wer vermag es zu sagen? Jedenfalls waren die Kinderasyle Hamburgs noch jahrelang gefüllt mit fremden Waisen, die ihre Eltern in der Epidemie verloren hatten. Diese Kinder figurieren auf einer zeitgenössischen Hamburger Statistik mit einer Zahl von über 4000. So wuchs in Hamburg eine ganze Generation von Lebewesen heran, deren erstes Erlebnis auf dieser Welt der Spuk dieses Hochsommers 1892 war, zu schreckhaft, um sich in allen Einzelheiten in das Gehirn eines kleinen Menschengeschöpfes einzuprägen.

An den Briefträger denkt niemand

Im Laufe der letzten Jahre hat sich auf dem Gebiet des Uniformwesens manches geändert. Sogar die Polizeibeamten, die in den Hundstagen in den Straßen Dienst versehen, dürfen den schweren Tuchrock ausziehen und dafür eine leichte Litewka tragen. An den Briefträger aber denkt niemand. Niemand besinnt sich darauf, daß auch er, wenn er tagaus, tagein, mit schweren Briefschaften bepackt, bei tropischer Glut treppauf, treppab laufen muß, leidet. Für ihn gibt es keine Erleichterungen. Zwar darf er anstatt der schwarzen Tuchhose eine Leinenhose tragen, aber der Uniformrock ist Sommer und Winter derselbe, aus schwerem Tuch hergestellt und mit einem geschlossenen Uniformkragen versehen. Die Postbeamten beschweren sich bitter darüber, daß ihnen während der heißen Sommertage keine Erleichterungen gestattet werden. Es soll vorgekommen sein, daß Briefträger es gewagt haben, sich auf ihrem Bestellgang den Uniformkragen zu öffnen. Kaum aber wurde dies höheren Orts ruchbar, als auch schon dagegen eingeschritten wurde. Kontrollbeamte suchten die Missetäter festzustellen, die wegen eines solchen Verstoßes gegen die Dienstzucht einen strengen Verweis erhielten. So genau sollte man es bei 36 Grad im Schatten doch nicht nehmen.

„Sergeant" Widu

Die Geschichte eines Reichswehrhundes / Von Oberstleutnant a. D. Benary

Ich hatte das erste Mal den Degen vor dem Regiment gezogen. Leuchtende Sonne lag auf Feld und Flur. Ich ritt die Front ab. Feierlich klang der Hohenfriedeberger. Wie aus Erz gegossen standen die Eskadronen. Ich nickte frohgemut. Doch dann verdüsterte sich mein Blick. Auf dem linken Flügel der 4. Eskadron, wohlausgerichtet mit dem 2. Gliede — saß ein Hund, ein wirklicher Hund, ein Affenpintscher und blinzelte mich lustig an. Ich war sprachlos! Wenn den der Kommandant sah! Stand nicht in den Bestimmungen für den Truppenübungsplatz Ziffer 76c klar und deutlich: „Das Mitbringen von Hunden ist streng verboten" und hatte nicht der Regiments-Adjutant in weiser Voraussicht im Marschbefehl aufgenommen: „Auf Ziffer 76 der Truppenübungsplatz-Vorschrift wird besonders hingewiesen". Und nun war noch ein Hund ins Lager geschlüpft, ja noch mehr, war mitausgerückt und störte das ganze Bild der Paradeaufstellung! Wütend sah ich mich nach dem Eskadron-Chef um. Er verzog keine Mine: „Das ist doch Ihr Hund, der Widu!" Er schüttelte sein Haupt: „Nein, Herr Major, der Hund gehört niemand. Ich habe ihn . . . !" „Verstoßen" ergänzte ich „die alte Geschichte; mir gleich, noch heute verschwindet der Köter oder ich . . ."

Als ich heimritt, mußte ich lachen. 26 Jahre bin ich Soldat, die alte Armee ging in Trümmer, das Reichsheer erstand. Aber die „Soldatenhunde" blieben. Sie gab es, wie heute, so in meinen Leutnantstagen. Sie gehörten ursprünglich einem Leutnant, zogen aber die Gesellschaft des Burschen vor und siedelten schließlich ganz in die Kaserne über. Dann gehörten sie niemand — zumindest nicht, wenn ein Vorgesetzter fragte. Und doch allen. Auf allen Stuben waren sie zu Hause. Jeder liebte sie, jeder fütterte sie. Der Koch warf ihnen die fettesten Bisse zu, der Eskadron-Sattler machte ihnen ein Halsband, beim Futtermeister schliefen sie im Bett. Mit der Zeit wurden sie Gefreiter, Unteroffizier und bei sehr guter Führung sogar Sergeant. Und trugen Knöpfe und Tressen am Halsband mit Würde und Stolz. Ging es ins Manöver, so saßen sie auf dem Bagagewagen und wehe dem Infanteristen oder gar Zivilisten, der ihnen zu nahe kam.

Im Regiment meiner Jugend waren es meist Terrier, rein gezüchtete Foxterrier, wie man sie leider jetzt so selten findet; starke, kräftige Tiere, voll Mut und Kampflust, immer vergnügt und zu dummen Streichen aufgelegt, ohne jeden Appell und stets mit einem schlechten Gewissen. Ihr Stammvater und glänzendster Vertreter war „Flick". Er war in seinen jungen Jahren Eigentum des Regimentsadjutanten und hatte sich von der Zeit an eine der hohen Stellung seines Herrn würdiges, zurückhaltendes Wesen angewöhnt. Kam er morgens in die Kaserne, so begrüßte er einen mit gemessenem Bellen und begleitete einen zum Reitunterricht. Still und beweglich saß er dann auf der Bande und wartete, bis ein störrischer Gaul streikte und nicht über die Hürde springen wollte. Wie ein Blitz schoß er dann herunter und zwickte den Widerspenstigen laut kläffend in die Beine, sehr zum Ergötzen der Unbeteiligten, zum Schrecken des Rekruten und zum Aerger des nervösen Eskadronchefs, der zum tausendsten Male Kreuz und Bein schwur, daß er diesmal die verdammte „Töle" totschießen werde. Mittags suchte der Beschimpfte sein „kümmerliches Mahl in Küchen und Kantinen. Nachmittags revidierte er das Fußexerzieren und vertrieb dort sich und übereifrigen Leutnants die Zeit mit Apportieren und „Suchkätzchen". In der Dämmerung schlich er zur Wachstube und belegte die wärmste Ecke der Pritsche. Kam der Offizier der Runde und war das Wetter nicht gar zu schlecht, so trabte er mit ihm zu den Schießständen und sah nach, ob der Posten noch brav über die Munition wachte. Dann wanderte er zu den Leutnants — er wußte genau, wo jeder von ihnen wohnte, irrte sich nie. Dort blieb er die Nacht und schlüpfte morgens ohne Gruß und Dank hinaus, wenn der Bursche weckte. So hatte er gute Tage, aber es gab auch böse für ihn, wenn er eine Schandtat verübt, z. B. die Katze der dicken Kantinenfrau abgewürgt hatte und zu lange auf Liebesfahrten herumgebummelt war. Dann setzte es Arrest, d. h. er bekam einen dicken, langen Holzklotz an das Halsband gebunden. Welch eine Schande! Nie vergesse ich das zerknirschte Gesicht der armen Hundeseele.

Jetzt bin ich alt und grau geworden, und Flick ist schon lange tot. Aber sein Geschlecht ist nicht ausgestorben und erfreut im Reichsheer wie einst im alten Heer Vorgesetzte und Untergebene. Als ich am Nachmittag auf dem Lagerbahnhof zur Fahrt in das heimatliche Garnisonstädtchen stand, erschien inmitten einer Schar Reiter auch Widu. Unbekümmert ging er durch die Sperre, bezahlt hatte bestimmt niemand für ihn. Um den Hals trug er ein funkelnagelneues Halsband mit einem Sergeantenknopf. Weiß der Himmel, wo die Kerle dieses vorsintflutliche Ausrüstungsstück herbekommen hatten. Neben den Futtermeister setzte er sich. Der stand auf meine Anrede stramm: „Herr Rittmeister hat befohlen, wir sollten ihn zum Wachtkommando mitnehmen. Aber es nützt nichts. Er entwich doch wieder und findet zur Eskadron zurück."

Der Schwur der Zechgenossen

Eine endlose Geschichte

Sie kamen pünktlich, wenn der Tag
Den Abend zu sich neigte,
Und blieben, bis mit hartem Schlag
Die Wanduhr Eins anzeigte.

Und feierten nach Zecherart
Des Alltags Mußestunden.
Der Wirt strich sich vergnügt den Bart
Und lobte seine Kunden.

Doch als zur schönen Sommerzeit
See und Gebirge lockten,
Da tat es ihnen selber leid,
Daß sie am Stammtisch hockten.

„Wir kleben hier und klopfen Skat
Wie sonst bei unsern Bieren,
Derweil ist der Herr Wirt im Bad
Und stärkt sich Herz und Nieren."

Und sie beschlossen einsichtsvoll,
Mit lärmenden Gebärden,
Gestärkt durch Bier und Korn: „Das soll
Und muß nun anders werden!"

Sie taten einen großen Schwur,
Hinfort — jawohl! — zu sparen.
Und diesmal schlug es schon zwei Uhr,
Eh sie zu Hause waren.

Und wer noch nicht erraten kann
Den Schluß der Schwurlegende,
Der fang getrost von vorne an —
Dann weiß er auch das Ende.

Alfred Kiesler, Neiße.

Am 24. August verschied auf seiner Urlaubsreise ganz unerwartet in Jachenau (Oberbayern), der

Direktor des Staatl. Hygienischen Instituts in Beuthen OS.

Herr Prof. Dr. med.

Ernst Jacobitz

Oberstabsarzt a. D., Ritter pp.

im 64. Lebensjahre.

Das Institut, dem der Entschlafene seit 1914 als Abteilungsvorsteher angehörte und seit 1928 als Direktor vorstand, betrauert in dem Dahingeschiedenen nicht nur den umsichtigen und rastlos tätigen, sondern auch den stets wohlwollenden und treusorgenden Vorgesetzten.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Beuthen OS., den 25. August 1932.

Im Namen der Angehörigen des Staatl. Hygienischen Instituts

Die Abteilungsvorsteher

Prof. Dr. Bitter Dr. Vilter.

Der unterzeichnete Alte Herrenverband erhielt die traurige Mitteilung, daß sein langjähriges Mitglied

Herr Professor Dr. med. Jacobitz

Direktor des Hygienischen Instituts in Beuthen OS., aktiv 1889 Franconiae Hamburg, Saxoniae

während seines Sommerurlaubs plötzlich verstorben ist.

Wir betrauern aufrichtig den Verlust dieses allseitig beliebten und jederzeit hilfsbereiten Cösener Corpsstudenten und werden ihm über das Grab hinaus stets treues Andenken und Freundschaft bewahren.

Der A. H. S. C. des Oberschlesischen Industriebezirks.

Dr. Carlo Wolff.

Gestern abend ist ganz plötzlich der Direktor des Hygienischen Instituts, Herr Oberstabsarzt a. D.

Prof. Dr. med. Ernst Jacobitz

Ritter hoher Orden

in Jachenau in Oberbayern an einem Herzschlag gestorben.

Der ärztliche Kreisverein Beuthen verliert in dem Entschlafenen ein treues Mitglied und einen unermüdlichen Arbeiter, dem die Fortbildung seiner Kollegen in wissenschaftlicher Beziehung stets besonders am Herzen lag und der diese im Rahmen der oberschlesischen medizinischen Gesellschaft, dessen Vorsitzender er war, stets zu fördern versuchte.

Die Kollegenschaft, nicht nur in Beuthen, sondern im ganzen Industriebezirk, ist dem Dahingeschiedenen aus diesem Grunde zu großem Dank verpflichtet und wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Der ärztliche Kreisverein Beuthen OS.

I. A.: Dr. Levi.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an

Dr. med. Martin Dzialoszynski und Frau
Alice, geb. Friedländer

Beuthen OS., den 24. August 1932.

Straßensperrung der Provinzialstraße Ratibor—Gleiwitz.

Der Regierungspräsident hat unter dem 16. August 1932 mit Verfügung — I. A. 21 Nr. 468 — die ganzseitige Sperrung der Provinzialstraße Ratibor—Gleiwitz zwischen km 9,2—12,4 für sämtlichen Verkehr auf etwa 6 Wochen ausgesprochen. Uebertretungen werden zur Anzeige gebracht.

Für die Zeit der Sperrung der Provinzialstraße hat der Landrat des Kreises Ratibor die für Lastkraftfahrzeuge über 5,5 to gesperrte Kreisstraße Rauden—Weißhof—Stanitz für den gesamten Verkehr freigegeben, so daß die Umfahrt von Ratibor nach Gleiwitz und umgekehrt über Stanitz—Pilchowitz und von dieser Stätte nach Ratibor über Smollnitz—Deutsch-Zernitz erfolgen kann.

Ratibor, den 25. August 1932.

Der Vorstand des Landesbauamtes Ratibor.

Zurückgekehrt!

Zahnarzt Dr. Klaar

Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wieder Ruhe in Beuthen

Die Spannung weiterhin recht groß — Bannmeile, Stehenbleiben verboten!

J. S. **Beuthen**, 25. August.

In Beuthen ist es wieder ruhiger geworden. Die Wogen der Erregung um den Abtransport der im Potempa-Prozeß Verurteilten nach dem Groß-Strehlitzer Zuchthaus, haben sich geglättet, nachdem bekannt geworden war, daß **die Gefangenen bis zur Entscheidung über die Begnadigungsgesuche in Beuthen verbleiben.** So ist zu hoffen, daß sich die unliebsamen Vorgänge des Mittwoch abend mit ihren Ausschreitungen nicht wiederholen. Und das wäre recht gut so. Denn mit dem Gummiknüppel allein kann die Staatsautorität nicht gefestigt werden. Das Vertrauen der Bürgerschaft zum Staate und seinen Organen ist weit förderlicher. Hoffentlich täuscht diese Ruhe nicht, denn **die Spannung in der Bevölkerung hält nach wie vor an, und eine Unvorsichtigkeit oder Ungeschicklichkeit von irgend einer Seite könnte neue Explosionen der Volkswut hervorrufen.** Man hat sich mit dem Urteil noch nicht zufrieden gegeben, sondern wartet ab, was kommen wird. Das beweisen die neuen Telegramme der deutschnationalen Frauen und des ehemaligen Selbstschutzes, und die düsteren Mienen der auf den Straßen Umherstehenden. Besonders starkes Interesse fand heute die Frage, welche Feststellungen der Rechts-Untersuchungs-Ausschuß treffen wird, der sich eingehend mit den Todesurteilen und ihrer Begründung beschäftigen wird.

Der Verkehr wickelte sich in gewohnten Bahnen ab. **Die Hauptverkehrsstraßen füllten sich gegen Abend, und ab und zu bildeten sich größere Zusammenrottungen, sodaß die Polizei einschritt und die Straßen säuberte.** Man setzte sich langsam in Bewegung, hatte es ganz und gar nicht eilig und erinnerte die stürmisch nachdrängende Polizei daran, daß die Tage, an denen Zeit Geld bedeutete, infolge der großen Arbeitslosigkeit für die meisten Bürger längst vorbei sind. **Stahlhelm und Karabiner der Polizei gehören heute zum Beuthener Stadtbild.** Niemand regt sich mehr darüber auf; sie haben die Bedeutung des Außergewöhnlichen verloren. So erinnern in der Bahnhofstraße selbst nur die zahlreichen eingeschlagenen Fensterscheiben größerer Geschäfte an die Ereignisse der letzten Nacht. Die Ortsgruppenleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat für ihre Parteimitglieder ein Verbot zur Teilnahme an Demonstrationszügen erlassen und Ruhe und Ordnung zu sichern, um die Partei nicht mit solchen Ausschreitungen zu belasten, die von Außenstehenden begangen werden. Man wartet ab ... An die schlimmsten Tage nach dem Zusammenbruch und der Besatzungszeit erinnert das Straßenbild um das Gerichtsgebäude. Zahlreiche Schilder mit der Aufschrift **„Bannmeile! Stehen bleiben verboten!“** mahnen den Bürger daran, daß er sofort weiter gehen muß. Jeder seiner Schritte wird von den zahlreichen Posten, die die Bannmeile absperren, beobachtet, und ein Stocken im Lauf, ein kurzes stehen bleiben, hat eine scharfe Aufforderung, sich wieder in Bewegung zu setzen, zur Folge. So sieht man nur wenige Menschen ums Gericht und Gefängnis, die in den letzten Tagen zu einer kleinen Festung geworden sind.

13 Verhaftungen am Mittwoch abend

Bei den Vorfällen am Mittwoch abend wurden insgesamt 13 Personen festgenommen, und zwar sieben wegen Verstoßes gegen das Demonstrationsverbot und wegen fortgesetzten ruhestörenden Lärms, eine Person wegen unbefugten Waffenbesitzes, eine Person wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen und vier Personen wegen Zertrümmerung von Fensterscheiben und wegen Plünderung. Gegen 22,50 Uhr wurden zwei Kaufleute aus Beuthen an der Einmündung der Lange Straße in den Kaiser-Franz-Josephs-Platz verletzt aufgefunden. Sie fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Bei der von der Polizei vorgenommenen Räumung mehrerer Straßen wurden, wie jetzt bekannt wird, etwa 20 Personen, meist Nationalsozialisten verletzt. Einige von ihnen schwer. In der Bahnhofstraße versuchten Arbeitslose ein jüdisches Abzahlungsgeschäft zu plündern. Sie wurden jedoch von uniformierten Nationalsozialisten daran gehindert und der Polizei übergeben. Gegen Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt, nachdem den SA.-Formationen, unter denen sich auch Breslauer Nationalsozialisten befinden, bekannt geworden war, daß ein Abtransport der zum Tode Verurteilten vorerst nicht stattfindet.

Besuch bei den Ratiborer Gefangenen

Ratibor, 25. August.

Donnerstag nachmittag zwischen 4.30 und 4.45 Uhr trafen in zwei mit SA.-Leuten besetzten Autos der Verteidiger der zum Tode Verurteilten im Potempa-Prozeß, Rechtsanwalt Luetgebrune, mit dem schlesischen SA.-Führer, Reichstagsabgeordneter Heines, in Ratibor ein. Es fand eine fast 20 Minuten dauernde Besprechung bei der Staatsanwaltschaft statt. Es wird vermutet, daß es sich bei der Besprechung um das Wiederaufnahmeverfahren in der Potempa-Sache gehandelt haben dürfte.

Vor dem Landgerichtsgebäude hatte sich eine hundertköpfige Volksmenge versammelt. Als Heines mit Luetgebrune aus dem Gebäude heraustraten, ertönten aus der Menge Heil-Hitler!-Rufe. SA.-Führer Heines fuhr darauf mit Gefolge nach dem Zentralgefängnis, wo er den dort inhaftierten Gefangenen einen Besuch abstattete. Bei der Rückfahrt besuchte er die Geschäftsstelle der SA.-Leute auf der Troppauer Straße. Hier wurden sie ebenfalls von der zahlreich versammelten Volksmenge lebhaft begrüßt.

Wetteraussichten für Freitag: Kein Regen, wieder wärmer.

Raubmörder vor dem Sondergericht

Zwölf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust

(Eigener Bericht)

Breslau, 25. August.

Vor dem Breslauer Sondergericht wurde heute zum ersten Male in Deutschland ein Verbrechen verhandelt, das ursprünglich vor das Schwurgericht gehörte. Es handelt sich um einen Raubüberfall, den der 27jährige Installateur Fritz Reinert am 24. Mai auf eine Oberpostschaffnersfrau in deren Wohnung verübte. Die Anklage lautete auf Totschlag und schweren Diebstahl. Mitangeklagt waren der 21jährige Bruder Oswald des Reinert, der die günstige Gelegenheit erspäht hatte und der ebenso alte, aber bereits schwer vorbestrafte Arbeiter Heinz Hoffrichter. **Während der Bruder Oswald und Hoffrichter Schmiere standen, drang Fritz Reinert in die verlassene Wohnung.** Er wurde aber später durch die heimkehrende Frau überrascht. **Er schlug die Frau mit einem Meisel nieder, band ihr mit einer Schürze Mund und Nase zu, so daß sie den Erstickungstod fand.** Der Hauptangeklagte Fritz Reinert war geständig, die anderen zwei bestritten. Der Verteidiger protestierte gegen die Zuständigkeit des Sondergerichts, da das Breslauer Schwurgericht ohnehin nach vier Wochen über diese Tat verhandeln würde und die öffentliche Ordnung und Staatssicherheit, die die Verordnung über die Sondergerichte verordnete, nicht gefährdet sei. Das Gericht lehnte den Protest des Verteidigers ab. Der Staatsanwalt hatte gegen den Hauptangeklagten wegen des Totschlags lebenslängliches Zuchthaus, wegen des schweren Diebstahls drei Jahre Zuchthaus gefordert, gegen Hoffrichter als den Urheber wegen schweren Diebstahls 2½ Jahre Zuchthaus und gegen den jüngeren Bruder Oswald Reinert ein Jahr Gefängnis. **Das Urteil des Sondergerichts lautete bei Fritz Reinert zusammengezogen auf 12 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, bei Hoffrichter auf 2½ Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrenrechtsverlust und bei Oswald Reinert wegen Beihilfe zum schweren Diebstahl auf ein Jahr Gefängnis.** Die Zuständigkeit des Sondergerichts wurde vom Richterkollegium bejaht.

Das Ueberfallabwehrkommando war zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung am Landgericht vorgefahren.

Der Deutsche Ostbund zum Beuthener Urteil

Der Deutsche Ostbund Berlin setzt sich in einer Erklärung sowohl für eine Wiederaufnahme des Verfahrens wie auch zur Anwendung des Begnadigungsrechtes für die Verurteilten von Beuthen ein und hat entsprechende Eingaben an die zuständigen Stellen gerichtet.

Gesellentag des Bezirkes Königshütte

Königshütte, 25. August

Anläßlich des 10jährigen Gesellentages des Bezirkes Königshütte fand ein Festabend im großen Saal des Hotels Graf Reden statt. Nach einem Prolog wurden die zahlreich erschienenen Gäste und Festteilnehmer von dem Bezirksvorsitzenden begrüßt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag „Christus König, der Völkerfriedensfürst“ von Prälat Gawlina. Die gesanglichen Darbietungen standen durchweg auf einer hohen Stufe. Ein gut aufeinander abgestimmtes Männerquartett trug in gesanglich schöner Form die Lebensregeln „Glaube, Hoffnung, Liebe“ vor. Die vereinigten Gesellenchöre des Bezirkes unter der bewährten Leitung des Dirigenten Pilot, Schwientochlowitz, brachten ferner die vorzüglich einstudierte „Sturmbeschwörung“ von Julius Dürrer eindrucksvoll zu Gehör. Regen Beifall erntete insbesondere unter derselben Leitung das stimmungsvoll vorgetragene „Ständchen“ von Schubert, für vierstimmigen Männerchor mit Altsolo und Orchesterbegleitung. Hierbei bot eine gesangliche Spitzenleistung Frl. Steller, Schwientochlowitz, die die schwierigen Solopartien klangvoll und stimmlich vollendet meisterte.

Den Schluß des Abends bildete die Festaufführung der „Winzerliesel“, eines Singspiels in drei Aufzügen, von Mielke. Die Rollen waren durchweg gut verteilt. Besonders gefiel das Spiel der Hauptdarstellerin des Stückes, Frl. Kudlek, Schwientochlowitz, die auch gesanglich ihr Bestes gab. Einen vorzüglichen Partner hatte sie in Faikis, der den Grafen Walter gut darzustellen verstand. Brausender Beifall wurde den beiden Darstellern der komischen Rollen Frl. Weinert als Euphrosyne und Herrn Sedzik als Nepomuk gezollt. Sehr gut war auch die Darstellung der Gräfin und der Komtesse, die von den beiden Damen Jerominek verkörpert wurden. Die Chöre stellten die Ortsgruppen Lipine und Schwientochlowitz. Für das Gelingen des Stückes ist dem Regisseur Jerominek und dem Dirigenten H. Pilot zu danken.

Kunst und Wissenschaft

Das Bier der Germanen

Wie Professor Johannes Grüß (Friedrichshagen) in der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte“ mitteilt, hat er zwei altgermanische Trinkhörner mit Bier- und Metresten untersucht, die vor 40 Jahren im Torfmoor bei Skudstarp, Kirchspiel Schottburg, Kreis Hadersleben, gefunden wurden und sich jetzt im Berliner Museum für Vorgeschichte befinden. Es wurden Emmerkorn, Stärkekörner, Hefereste, außerdem viele Kokken und Pilzsporen gefunden. Das Pior der Germanen — schreibt Grüß — wäre ein säuerliches Bier wie unser Weißbier, doch brauten sie mindestens zwei Biersorten, denn im Althochdeutschen kommt neben pior oder bior auch alo vor, welche an das englische Ale erinnert. Allen Funden gemäß dürfte man für die Bierbereitung der alten Germanen folgendes annehmen: Das Emmerkorn wurde von den Spelzen befreit, angefeuchtet und zum Keimen angesetzt. Dieses Grünmalz wurde zerstampft und mit Wasser durchknetet, wodurch man eine Maische erhielt, die schwach — auf 10 Grad — erwärmt wurde, wie man dies aus den gezonten Stärkekörnern schließen kann. Dadurch kam auch der Verzuckerungsprozeß in Gang. Doch wird auch wohl das andere Verfahren befolgt worden sein, wonach die Maische aus einem schwach angerösteten Bierbrot nach ägyptischer Methode bereitet wurde. Nach beendeter Gärung wurde das Bier in die Trinkhörner oder Becher übergefüllt. Auf Klärung der gegorenen Flüssigkeit dürften die alten Germanen nicht viel gegeben haben, wie dies aus dem restlichen Inhalt des Trankhorns hervorgeht ...

Hochschulnachrichten

Der Prager Pastoraltheologe Jatsch gestorben. Im Alter von 62 Jahren ist der langjährige Ordinarius für Pastoraltheologie an der Deutschen Universität in Prag, Prof. Dr. Josef Jatsch, gestorben. Der Verstorbene ist am 20. 1. 1870 in Forst in Böhmen geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums wandte er sich dem philosophischen und theologischen Studium zu und erwarb in Rom den Doktortitel. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Geistlicher wurde Prof. Jatsch im Jahre 1904 an die Deutsche Universität Prag berufen, wo er noch im selben Jahr zum a. o. Professor und 1908 zum o. Professor ernannt wurde. Im Jahre 1924/25 bekleidete er die Würde des Rektors der Universität. Prof. Jatsch war nicht nur ein bekannter Theologe, sondern hat in der Tschechoslowakei vor allem den Ruf eines guten Deutschen. Er gehörte der Hauptleitung des Deutschen Kulturverbandes an und hat sich immer und überall zur Verteidigung deutscher Rechte miteingesetzt.

Neuer Ehrensenator der Handelshochschule Leipzig. Auf Grund seiner besonderen Verdienste um das Handelsschulwesen hat die Handelshochschule Leipzig den Kaufmann Gustav Jaehne aus Löbau zum Ehrensenator ernannt. Kaufmann Jaehne spielt seit langem im öffentlichen Leben eine Rolle, neben sonstigen Aemtern ist er Mitglied der Handelskammer Zittau und Schulausschußmitglied der Kammer. Vor allem aber ist er ein eifriger Förderer der Löbauer Handesschule.

Leipziger Geograph geht nach China. Der bisherige Assistent am Institut für Kolonialgeographie der Universität Leipzig, Dr. Köhler, übernimmt die neu eingerichtete Professur für Geographie an der Tsing-Hua-Universität in Peking.

Geheimrat Merkle 70 Jahre alt. Am 28. August begeht Geheimrat Prof. Dr. theol. et phil. Sebastian Merkle, der langjährige Ordinarius für Kirchengeschichte an der Universität Würzburg, seinen 70. Geburtstag.

Eröffnung des 10. Internationalen Psychologen-Kongresses. Der 10. Internationale Psychologen-Kongreß, zu dem etwa 400 Teilnehmer aus verschiedenen Ländern erschienen sind, wurde in Kopenhagen im Festsaal der Universität in Anwesenheit des Königs feierlich eröffnet. Professor Rubin und Unterrichtsminister Borgbjerg hießen die Gäste willkommen, worauf Professor Claparede, Frankreich, namens der Kongreßteilnehmer seinen Dank aussprach. Professor Rubin wurde zum Präsidenten des Kongresses gewählt, dar darauf seine Beratungen begann.

Medizinische Preisverleihungen. Der Albrecht-von-Graefe-Preis ist jetzt zu gleichen Teilen verliehen worden an Prof. M. Baurmann in Göttingen für seine Arbeiten über die Struktur des Glaskörpers und an Privatdozent Dr. P. A. Jaensch (Breslau) für seine Arbeit über Fettdegeneration der Hornhaut. — Der Deutsche Verein für Psychiatrie hat bei der Preisarbeit über die Frage „Kann die Versorgung der Geisteskranken billiger gestaltet werden und wie?“ den 1. Preis an Sanitätsrat Bratz in Berlin-Wittenau verliehen. Preisgekrönt wurden auch die Arbeiten von Prof. Friedländer in Brake (Lippe) und Oberarzt Ostmann in Schleswig. — Die Paul-Ehrlich-Plakette mit dem Ludwig-Darmstädter-Preis für hervorragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der Chemotherapie und Biologie haben Geheimrat Otto, Abteilungsdirektor am Berliner Institut Robert Koch, und Professor Emil Bürgi, Direktor des Pharmakologischen Institutes der Universität Bern, vom Vorstande der Stiftung Georg-Speyer-Haus erhalten.

Einstein geht nach Amerika. Professor Albert Einstein hat eine Einladung, auf Lebenszeit an das Flexner-Institut bei Princetown in den Vereinigten Staaten, einer Stiftung des Newyorker Warenhausbesitzers Bamberger, angenommen und wird dort jährlich fünf Monate eine ihm freigestellte Forschungsarbeit leisten. Einstein reist noch in diesem Jahre nach Amerika.

Wiederherstellung des Leuthener Altardenkmals. Das 1907 anläßlich der 150. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Leuthen auf dem Schlachtfeld errichtete Denkmal, ein von Linden umgebener 22 Meter hoher Sandsteinobelisk, war in der Inflation von unbekannten Tätern seiner Bronzebestandteile beraubt und auch sonst schwer beschädigt worden. Mit Hilfe einer von dem Leuthener Schlachtfeldverein eingeleiteten Geldsammlung konnte jetzt das Denkmal vollkommen wiederhergestellt und in Gegenwart von 85 Vereinen neu eingeweiht werden. Die Feier galt gleichzeitig dem Gedenken an den im Dezember zum 175. Male sich jährenden schönsten Sieg Friedrichs des Großen.

Die neue Oper von Richard Strauß. Richard Strauß hat seine Arbeit an der Instrumentation der „Arabella“ unterbrochen, um eine komische Oper zu komponieren. Das Libretto, das einen Mann, der keinen Lärm verträgt, behandelt, hat Stefan Zweig nach einer Komödie des englischen Schriftstellers Ben Johnson aus dem 18. Jahrhundert verfaßt. Zweig ist schon vor einiger Zeit als Ben-Johnson-Uebersetzer und -Bearbeiter mit der „Volpone“ nach der Komödie „Herr Fuchs“ hervorgetreten

Doch noch Faust-Aufführungen im Berliner Staatstheater während des Goethejahres. Das Berliner Staatstheater am Gendarmenmarkt bringt im Dezember dieses Jahres den ersten und zweiten Teil des Faust zur Aufführung. Der Regisseur ist noch nicht bestimmt. Werner Krauß wird die Rolle des Faust übernehmen, Gustav Gründgens wird den Mephisto spielen. Bekanntlich sollte die Neueinstudierung schon an Goethes Todestag stattfinden, sie mußte jedoch verschoben werden, da Krauß damals Spielverpflichtungen am Deutschen Theater hatte.

Protest des dänischen Schauspielerbundes gegen deutsche Gastspiele. Der Vorsitzende des dänischen Schauspielerbundes, Knut Rassow, hat im Namen des Bundes Protest gegen die während des Septembers im Kopenhagener Neuen Theaters stattfindenden deutschen Gastspiele Taubers, Pallenbergs, Veits, Bressarts und Albers' eingelegt. Da das Kultusministerium bereits die Genehmigung erteilt hatte, erübrigt sich diese Kundgebung von vornherein.

Wilhelm Maase †. Wilhelm Maase, der Komponist vieler volkstümlich gewordener Lieder, ist 82jährig in Düsseldorf gestorben. Geborener Schlesier, gelangte Maase als Volksschullehrer schon früh in den deutschen Westen und hat dann Jahrzehnte lang im rheinischen Musikleben eine bedeutende Rolle gespielt, vor allem durch seine kritische Tätigkeit. Schöpferisch kam er von Bach, Mozart und Schubert her, rang sich aber zu selbständiger Ausdrucksform und fand auch Beziehungen zur gemäßigten modernen Entwicklung. Neben Liedern schuf Maase eine Rheihe oft aufgeführter wertvoller Chor- und Orchesterwerke.

Seid bei Euch selbst zu Gast ...

Wer in die Ferien fährt, hat das Erlebnis köstlicher Gelöstheit von Alltag und Enge. Gibt es überhaupt noch Feinde, und ist nicht jede Erinnerung an Zwist und Aerger ausgelöscht? Ja, und die fremden Menschen und unbekannten Gesichter, denen wir als Kurgäste oder Ferienfremde begegnen, sind sie nicht alle reizend? Wie wohltuend ist ein solches Leben ohne Alpdruck ... Und noch bei der Rückkehr spüren wir ein Nachzittern. Da begegnet uns der Konkurrent, den wir aufrichtig gehaßt haben, und sieht plötzlich wie ein guter, alter Bekannter aus. Und der Lieferant, über dessen Schlampigkeit wir einen Tobsuchtsanfall bekamen, gehört auch in den Kreis der vertrauten Gestalten. Ja, und da ist ja auch der verfl. . . . politische Gegner, den wir am liebsten noch vor der letzten Reichstagswahl geohrfeigt hätten. Es ist doch wirklich ein beglückendes Gefühl, wieder zu Hause bei Freund und Feind zu sein. Wie lange hält die versöhnliche Gemütsverfassung an? Einige Tage, einige Wochen oder gar einige Monate? Die Zeitdauer ist ein Gradmesser für unsere seelische Selbstdisziplin und für unser Vermögen, die Dinge aus der idealisierenden Ferne zu betrachten. Ein wenig mehr Abstand — das ist die Parole für alle, die den Glauben an die Bruderschaft der Gattung „homo sapiens" aufrechterhalten.

Warum sind wir als Gäste im Urlaub so menschlich? Und weshalb gestatten wir es dem Alltag, uns zu Bestien zu erniedrigen? Wir müssen uns von heute ab die Aufgabe stellen, unser tägliches Leben zu einem „ewigen Urlaub" zu gestalten ... und unsere nächste Umgebung als eine Ferienidylle zu betrachten. Laßt uns Gäste bei uns selbst, im Alltag unseres nüchternen Berufslebens sein!

—ke.

Unsere Postbezieher,

werden gebeten, beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung der Zeitung sofort bei der zuständigen Postanstalt Beschwerde zu führen. Erst wenn das Zustellpostamt, das verpflichtet ist, den Unregelmäßigkeiten auf den Grund zu gehen, keine Abhilfe schafft, bitten wir uns unter genauer Darlegung der Mißstände sowie der schon unternommenen Schritte Mitteilung zu machen. **Wir liefern die Zeitung so frühzeitig auf, daß sie den Beziehern in den Orten bis Breslau hinauf unbedingt auf dem ersten Postbestellgang am Erscheinungstage ins Haus gebracht werden muß.**

Verlag der »Ostdeutschen Morgenpost«

Geldschrankknacker festgenommen

Abenteuerliche Verbrecherjagd in Beuthen

Beuthen, 25. August.

Zu einem aufregenden Vorfall kam es in den Morgenstunden des Donnerstag auf der Gartenstraße, als der Inhaber des Grundstückes Nr. 11 das Ueberfallabwehrkommando herbeirief, weil er in den an sein Kontor angrenzenden Räumen und im Kontor selbst ein verdächtiges Geräusch bemerkte. Als er sich dorthin begab, flüchteten 2 Männer über die Mauer nach einem anliegenden Gebäude. Er sandte ihnen mehrere Schüsse nach, ohne jedoch zu treffen. Das Ueberfallabwehrkommando durchsuchte mit Hilfe eines Kriminalbeamten den ganzen Hof und die Nachbargebäude und fand schließlich bei dieser Razzia auf dem Heuboden unter einem Haufen Heu versteckt einen Mann, dem ein Dietrich abgenommen wurde, während am Tatort selbst modernstes Einbrecherwerkzeug in großer Zahl liegen geblieben war. Die Eindringlinge hatten sich offenbar die günstige Gelegenheit der allzu starken Inanspruchnahme der Polizei durch die politischen Unruhen zu Nutze machen wollen.

Der Tatort selbst zeigte ein Bild raffiniertester Einbrecherkunst. Die Einbrecher, die zweifelsohne Leute „vom Fach" sind, hatten von einem Nebenraum aus bereits ein Loch durch die Mauer gestemmt, durch das ein kräftiger Mann leicht hindurchkriechen kann, waren dann in das Büro eingedrungen, hatten den Kassenschrank auf die Seite gerückt und bereits von der Rückseite aus angeknabbert. Ein Erfolg war ihnen nicht beschieden, denn durch das Geräusch des Durchstemmens und Klopfens waren Hausbewohner aufmerksam geworden. die den Geschäftsinhaber weckten, der die Täter in der besten Arbeit störte. Die mit einem starken Polizeiaufgebot und mit Hilfe von Hauseinwohnern vorgenommene Durchsuchung des umliegenden Geländes nach weiteren Verbrechern blieb ohne Erfolg. Der festgenommene Einbrecher wurde dem Polizeigefängnis zugeführt.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen.

Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 25. August 1932

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,60	Weizengrieß	0,21—0,22
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	36,10	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Tee	3,60—5,00	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,80—0,90
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,45—0.55
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,50—0,80
Viktoriaerbsen	0,17—0,18	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0.19-0,20	„ i. K. 80/90	= 0,32
Weiße Bohnen	0,11—0,12	Schmalz i. K.	0,43—0,44
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	19,00
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	36,00—37,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	40,00—42.00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Crown „	51,00—52,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	„ Matties	47,00—48,00
Roggenmehl	0,13½—0.14	Sauerkraut	0,06—0,07
Weizenmehl	0,18—0,18½	Kernseife	0,22—0,23
Auszug	0,20—0,21	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Beuthen und Kreis

* **Anerkennung.** Dem in Feuerwehrkreisen bekannten oberschlesischen Feuerwehrgerätefachmann G. K. Holzer ist vom Ungarischen Feuerwehrverbande als besondere Anerkennung für bewiesene Feuerwehrkameradschaft anläßlich der vorjährigen Studienreise ungarischer Feuerwehroffiziere in Oberschlesien die Silberne Feuerwehrmedaille verliehen worden.

* **Haushaltungskurse für Frauen und Mädchen.** Am 1. Oktober beginnen an den hiesigen gew. Unterrichtsanstalten folgende Kurse: Ein Kochkursus für „Feine Küche" (Kochen, Braten, Backen); Dauer ¼ Jahr. Der Unterricht findet in den Nachmittagsstunden statt. Bei Bedarf wird auch ein Abendkursus eingerichtet. Ein Kursus für Weißnähen und Schneidern, Dauer ½ Jahr, ein Kursus für Glanzplätten, Dauer 6 Wochen.

* **Unterstützungszahlung.** Die am 27. August 1932 stattfindende Unterstützungszahlung an die Wohlfahrtserwerbslosen findet bereits um 9½ Uhr statt. Die Stempelkarten sind unbedingt mitzubringen.

* **Haus- und Dachabfallrohranschlüsse auf eigene Kosten.** Hausbesitzer und Installationsfirmen der Be- und Entwässerungsanlagen werden erneut von der Straßenverwaltung darauf hingewiesen, daß vom 1. April 1932 ab die Kosten für die Haus- und Dachabfallrohranschlüsse vom Straßenkanal bis zum Hausgrundstück von der Stadt nicht mehr getragen werden. Das Stadtbauamt erteilt lediglich nur die Genehmigung zum Aufbruch der jeweiligen Straße. Dem Genehmigungsantrag muß eine genaue Skizze über die Lage der Haus- und Dachrohranschlüsse beigefügt sein.

* **Franz-Herwig-Gedächtnis-Stunde.** Am 15. August jährte sich der Todestag Franz Herwigs, des Dichters der „Eingeengten" und des „St. Sebastian vom Wedding". Frl. Lore Lawnik, die lange Jahre Herwig kannte, und im Auftrage des Verlages Kösel & Pustet eine größere Arbeit über den Dichter schreibt, wird am Dienstag, 20,15 Uhr, im Lesesaal der Stadtbücherei (Moltkeplatz) die Lebensarbeit Herwigs behandeln und mit den wichtigsten Problemstellungen des Dichters bekannt machen. Frl. Lawnik wird ebenso Proben aus Werken des Dichters vortragen.

* **Singekreis.** Heute, Freitag, 26. August, 20 Uhr, findet im Saale des Jugendheims, Gutenbergstraße, eine offene Singstunde mit Kantor Opitz statt.

* **Waldgottesdienst in Rokittnitz.** Am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Festplatz Rokittnitz (neben dem Dominium) ein Waldgottesdienst statt, den Superintendent Schmula, Beuthen, abhalten wird. Ein Posaunenchor wird den Gemeindegesang begleiten.

*

* **Capitol.** Neueröffnung am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr. Eröffnet gleichzeitig die neue Saison mit „Johann Strauß, K. u. K. Hofballmusikdirektor" in Uraufführung für Schlesien. Ein deutscher Groß-Tonfilm mit Michael Bohnen, Lee Parry, Gretl Theimer, Paul Hörbiger, Anton Pointner und Eckehard von Arendt in den Hauptrollen. Zuvor läuft ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit der hochaktuellen „Fox' tönenden Wochenschau". Erwerbslose und Jugendliche zahlen an Werktagen zur ersten Vorstellung nachmittags 4 Uhr halbe Preise. Sonntag, vormittags 11 Uhr, Jugend- und Familienvorstellung zu halben Preisen von 35 bis 75 Pfennig.

* **Palast-Theater.** „Wiener Liebschaften" mit Georg Alexander, Betty Byrd, Lotte Lohring und Fritz Spira in den Hauptrollen. Als zweiter Riesenschlager „Ich hab' mein Herz im Autobus verloren". Dazu ein reichhaltiges Ton-Beiprogramm. Kleinste Eintrittspreise. Werktags 30 bis 70 Pfennig, Sonntags 40 bis 80 Pfennig.

* **Kammerlichtspiele.** Das neue Programm bringt im Rahmen von vier Operettentagen den reizenden Tonfilm „Zwei glückliche Tage". Für die Darstellung wurde das aus „Reserve hat Ruh" bekannte Ensemble verpflichtet. An der Spitze Paul Hörbiger, Günter Söneland, Fischer-Köppe und Claire Rommer.

* **Intimes Theater.** Den sensationellen Erfolg des Jan-Kiepura-Filmes „Lied einer Nacht" ist nochmals bis einschließlich Montag verlängert.

* **Deli-Theater.** Ab heute der Militärtonfilm „Drei von der Kavallerie" mit Paul Heidemann, Fritz Kampers, Paul Hörbinger, Senta Söneland, Else Elster, Anton Piontner, Hugo Fischer-Köppe, Julius Falkenstein, Albert Paulig, Kurt Lilien, Hermann Piecha u. a. m. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg GmbH.** Ab heute Tonfilm-Operette „Gitta entdeckt ihr Herz" mit Gitta Alpar und Gustav Fröhlich, eine Glanzleistung, ein Meisterwerk. Als zweiter Film Tom Mix in „Der Sohn des goldenen Westens" und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Thalia-Theater.** Olga Tschechowa, Franz Lederer im Film „Der Detektiv des Kaisers". Harry Piel, der beliebte Darsteller, in dem Sensa-

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

22

„Sie? Ach ja, Sie haben recht . . . natürlich! . . . aber Sie sind Arzt. Sie haben Bindungen. Während Schweiger . . ." Sie seufzte auf, wurde fester. „Schweiger ist Kollege. Sie verstehen? Hat mit Lukas jahrelang zusammen gearbeitet. Auch mit mir, seit ich in München bin. Ich will auch nicht drängen. Aber wenn sich's machen ließe . . ."

Marina brach ab. Plötzlich kam ihr selbst ein unbequemer Gedanke. Sie drückte Volkmar, der sie zurückhaltend anschaute, fest die Hand und sagte:

„Leben Sie wohl, Volkmar. Ich danke Ihnen. Und handeln Sie nach Gutdünken. Ich überlasse es Ihnen!"

*

Schweiger kam nicht. Er konnte nicht kommen. An dem gleichen Abend, als Doktor Volkmar in München eintraf, mußte er nach Wien. Ein Vertrag verpflichtete ihn für einige Wochen an die Donau. Aber an seiner Statt kam wenigstens ein Brief. Der lautete:

„Liebe Kollegin!

Doktor Volkmar erzählte mir von seinem Besuch und von Ihrem Wunsch. Sagen Sie — muß ich Ihnen erst sagen, wie mir ist? Als ich den Vertrag nach Wien unterzeichnet habe — Sie wissen, wie ich es liebe, dieses Wien! —, dachte ich, etwas Kluges zu tun. Jetzt verwünsche ich meine Klugheit. Sie haben einen Wunsch an mich, den ersten, seitdem ich Sie kenne, und ich muß Nein sagen. Es ist abscheulich. Volkmar berichtete mir kurz von seinem Befund, von Lind und von Ihrem Leben. O Marina — warum ist das jetzt alles so? Ich habe in der illustrierten Presse das Bild gesehen; gute Aufnahme. Und dachte: so eine unverantwortliche Fälschung! „Lind in Wiesbaden" . . . ? Nun ja, er ist es; gewiß. Aber warum sieht es auf der Platte so ganz anders aus? So, als ob er das ganze Format ausfüllend dahinginge, offenbar zu seinem Vergnügen, und in ihn eingehängt, abhängig und angelehnt die kleine, unbekannte Marina Büttner. Nicht einmal Ihr Name ist darunter. Warum? Hat denn die Aufnahme nicht Lind vorgelegen? Sie wissen, liebe Marina, daß ich es ganz anders sehe. So, wie es vom hungrigen deutschen Publikum niemand sieht: der große, unglückliche Lind eingehängt in seine Frau, die ihn trägt . . . führt . . . in diese heldische, unvergleichliche Frau, von der die Leute, die einander das Bild vor die Nase halten, sagen werden: wer ist das? — —

Verzeihen Sie; lassen Sie sich von mir nicht das Herz schwer machen. Es ist Unfug. Grüßen Sie Lukas von mir. Ich möchte so gerne ein Wort finden, ein einziges Wort, das greifbar wär' wie ein Gegenstand. Etwas, wonach er fassen kann. Hoffnung, Trost und Versprechung — ich kann's ihm nachfühlen: was macht er damit? Die ewige Hungerkost, mit der wir die Kranken so mager füttern, daß sie uns am Ende nicht einmal mehr die Gesinnung glauben. O, Marina — auch das goldenste Wort! Wer kann's wissen, Marina . . . wie wir an seiner Stelle wären? . . .

Leben Sie wohl, bis . . . ja bis wann? Mich hält Wien fest in seiner holden und nun so unwillkommenen Verbannung, und Sie bleiben in Wiesbaden. In Gottes Namen: warten! Sie haben eine Bitte ausgesprochen, die ich unerfüllt lassen muß. Aber ich bitte Sie, liebe Kollegin: kommen Sie wieder! Wenn es irgend etwas ist, was ich kann — Sie wissen ja! —, so kommen Sie zum andern Male. Ich werde nicht wieder Nein sagen.

Halten Sie aus!

Ganz Ihr Kilian Schweiger."

Dies war Schweigers Brief. Er kam gerade zurecht, um eine dunkle Stunde Marinas aufzuhellen. Und wenige Tage später kam ein anderer Gast aus München: Lizzy Heinrich. Plötzlich stand sie da, heiter und aufgeräumt, und sagte: „Da bin ich!" Sie trug ein unwahrscheinlich vornehmes Nachmittagskleid aus grünlichem Crêpe de Chine, phantastische Purpurblumen mit gelben Sternen dazwischen — lang, daß es fast den Kies der Promenade streifte, und doch irgendwie zu verwegener Preisgabe des schönen Körpers bereit. Mitten während der Ausgießungen der Kurkapelle erging sie sich ganz unvorbereitet zwischen den Kolonnaden. Lukas Lind, der sie zuerst erkannte, zwinkerte mit den Augen und fragte hastig: „Ist das nicht . . . ?" Und schon in der nächsten Sekunde bestätigte er sich die Frage selbst: „Das ist die Heinrich!"

Auch sie erkannte ihn fast in dem nämlichen Augenblick. Quer über den Kursaalplatz flog sie auf ihn zu, reichte ihm beide Hände.

„Lind, du . . . fabelhaft siehst du aus! Da braucht man nicht erst zu fragen, wie's geht!" Dann küßte sie Marina auf die Wangen: „Na, Schätzchen — wunderbar! Wenn du bißchen mehr Farbe hättest . . ." Sie betrachtete sie mütterlich. „Mir scheint, du ißt zu wenig. Was?" Und gleich darauf: „Na, seid ihr auch ein wenig überrascht? Hoffentlich. Es ist etwas plötzlich gegangen. Wie?"

Menschen blieben stehen, drehten die Köpfe nach ihr. Sie nahm straffe Haltung. Einem Herrn, der ihr langsam nachgekommen war und nun in einiger Entfernung unentschlossen auf sie zu warten schien, rief sie zu: „Ach, du entschuldigst. Kollegen aus München. Wenn du vielleicht . . . indem kleinen Café in der Rheinstraße, ja? Viertelstunde; nicht mehr!" Dann setzte sie sich.

„Bekannter aus Ballenstedt. Ihr wißt doch, daß ich vom Harz komme, nicht? Zwei Wochen nur; aber es war entzückend. Und . . . nein, wie du aussiehst, Lukas! Besser denn je!"

Lind freute sich; es war unverkennbar. Ihre Anerkennung seines guten Aussehens tat ihm wohl. Dann aber war es ihm sehr willkommen, ein Bekanntes aus seinem Wirkungskreis zu sehen, wieder Frühling mit seiner Kunst zu nehmen. Und endlich mochte er die Heinrich recht gut leiden, trotz ihres etwas gewalttätigen Wesens, das sich ungemein rasch über alles ausbreitete. Unwillkürlich setzte er sich noch aufrechter.

„Wo wohnt ihr eigentlich?" fragte die Schauspielerin. Aber noch ehe sie die Antwort abwartete, sagte sie: „Wir sind im Hotel Bellevue abgestiegen; gleich da drüben!" Sie zeigte über die Schulter nach der Wilhelmstraße. „Das heißt, ich bin Vorhut. Will mich noch vorher ein wenig zurechtkleistern; bin etwas abgespannt." Und zu Marina gewendet: „Hab ich nicht recht behalten? Die Sache klappt. Möbius kommt Ende der Woche. Am Ersten geht's los!"

„Was geht los?" fragte Lind.

Sie sah ihn verwundert an.

„Die „Jolanthe". Was denn sonst? Oder glaubst du, ich bin zu meinem Vergnügen in Wiesbaden?"

Lind kniff die Augen ein, sah lange vor sich nieder. Zwischen seinen Brauen stand eine böse Falte, die von Sekunde zu Sekunde schärfer wurde.

„Was hast du nur, Lukas?" Die Heinrich schaute verständnislos nach Marina hinüber. „Verstehst du das? Er scheint übelzunehmen. Machst du das öfter, Lukas?"

Er hörte sie nicht. Sagte mit großer Schärfe: „Und du hast es gewußt, Marina?"

„Was gewußt?"

„Daß sie . . . daß die Lizzy . . . überhaupt das mit der „Jolanthe"?"

Es war nicht mehr zu halten. Ein kleiner Sturm blieb unabwendbar. Natürlich hatte Marina es gewußt. Vor einigen Tagen waren die ersten Zeitungsnotizen gekommen, seit gestern tauchten die großen gelben Plakate auf. Im Rahmen der Wiesbadener Festspielwochen . . . Gastspiel des Münchener Großen Schauspielhauses . . . „Jolanthe" von Schwieburk . . . Julius Dörner, Lizzy Heinrich, Max Saltenbog usw. Ja, sie hatte es gewußt. Und, was mehr war, hatte es gefürchtet. Ursprünglich war es gar nicht ihre Absicht gewesen, Lind an der Tatsache vorüberzuführen. Aber da der Zufall es gefügt hatte, daß er die Zeitungsnotizen übersah, so hatte sie es auch nicht für nötig gefunden, ihn darauf aufmerksam zu machen. Und als er dann immer hartnäckigeer darauf zurückkam, die zweite Hälfte seiner Kur nach Bad Tölz zu verlegen, stieg in ihr sogar die Hoffnung auf, sie könnte ihm diese Tatsache, von der sie voraussah, daß sie ihn über jedes Verhältnis hinaus erregen würde, am Ende gänzlich verschweigen. Sie hatte darüber sogar mit Doktor Buttkuch gesprochen. „Wenn sich's machen läßt", hatte der geantwortet, „ist es zweifellos besser."

Nun hatte es sich nicht machen lassen. Marina fühlte, wie es ihr ans Herz griff, es ein wenig zusammenpreßte. Denn sie wußte: der Name Julius Dörner, in steilen Lettern allen anderen voran von allen Straßenecken herabstechend, war ein Anblick, vor dessen vergiftender Kraft sie Lukas mit aller Zärtlichkeit nicht würde bewahren können. War er auch bisher an dem Theater zwar mit geballten Fäusten, aber doch mit einer gewissen erzwungenen Fassung vorübergegangen — an Dörner konnte er nicht vorübergehen. Darum wartete sie nun auch seine weitere Fragen, deren Ablauf sie kannte, nicht ab. Sie bekannte sich schuldig und sagte nur am Schluß ihrer knappen Begründungen: „Ich dachte, es wäre besser so."

Zu ihrem Erstaunen widersprach Lind mit keinem Wort. Ja, er machte sogar eine versöhnliche Gebärde nach ihr hin und streichelte ihre Hand. Das völlig Unberechenbare in seinem Charakter überraschte sie auch diesmal.

„Gut, gebrüllt, Löwe! Man verteidigt mich wenigstens. Brav, aber ein bißchen kurzsichtig; daß man die Plakate auf mich losläßt, könntest du ja doch nicht verhindern. Aber wie gesagt: man ehrt deine Gesinnung. Also die „Jolanthe"? So? Ausgerechnet die „Jolanthe" jagt ihr mir auf den Oberarm. Dir persönlich gönn' ich's ja, Lizzy. Eine Mohrenhutschachtel, diese „Jolanthe". Aber daß ihr mir mit dem Dörner nachgereist kommt, noch dazu mittenmang in den Kuraufenthalt hinein, das finde ich ein wenig geschmacklos."

Ueber sein Gesicht glitt ein Schatten, in seinen Fingern zuckte es. Marina fürchtete einen Stimmungsumschwung. Allein Lukas hielt sich. Vielleicht war's auch die Folge einer kleinen Besserung, die im Laufe der letzten Tage eingetreten war, und des optimistischen Ausspruchs Doktor Buttkuchs: „Na, wir werden ja wieder; wenn nur auch die Psyche mitmacht!"

„Also der Dörner?" sagte er ein wenig später leichthin, als Lizzy Heinrich längst von etwas anderem sprach. „Du entschuldigst schon, Lizz, daß ich dich unterbreche; aber so was muß man sich durch den Kopf gehen lassen. Also der Dörner! Julius heißt der Mann; wohlgemerkt: auch noch Julius! Man denkt selbstverständlich an Cäsar: doch in der Menge weiß ich einen nur, der unerschüttert seinen Platz bewahrt . . . !" Er brach ab. Der Humor, der aus ihm pendelte, versiegte. In seinem Gesicht war Entschlossenheit. „Ich will ihn mir ansehen, Marina. Wir sehen ihn uns an. Auch dich, Lizzy, versteht sich. Die ganze „Jolanthe". Ist man denn überhaupt . . . Herrgott, Kinder, wenn ich denke, wie lange ich mir keine Schminke ins Gesicht geschmiert habe! . . . Wie riecht das eigentlich? Gut, was? . . . Das muß man doch wieder einmal . . . Schau mich nicht so gouvernantenhaft an, Marina! Wir gehen ins Theater und damit basta! Das heißt: ich. Du kannst natürlich machen, was du willst. Aber ich fände es nicht eben schön, wenn du . . . Er brach erregt ab, erhob sich. Drüben, auf der anderen Seite des Platzes, promenierte Kommerzienrat Müller mit den Schwestern ten Meer. „Das muß ich doch . . . wenn sie's nicht schon lange gelesen haben . . . du verzeihst, Lizzy, nicht wahr?"

Er erhob sich leidlich mühelos, ging über den Platz. Die Heinrich schaute ihm nach.

(Fortsetzung folgt).

Das Urteil im Gleiwitzer Aufruhrprozeß

Zuchthausstrafe für den Rädelsführer

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. August.

Am Donnerstag wurde die Verhandlung gegen die wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs vor das Sondergericht gestellten 13 Angeklagten aus Hindenburg zu Ende geführt. Die Beweisaufnahme wurde mit der Verlesung eines gegen Lachetta ergangenen Urteils endgültig abgeschlossen.

1. Staatsanwalt Dr. **Rittau** wies in seinem Plädoyer darauf hin, daß es in Hindenburg immer besonders lebhaft zugeht und die Unsicherheit besonders groß ist. **Das Gericht müsse daher, auch wenn die Terrornotverordnung hier nicht zur Anwendung gelangen könne, da die Tat bereits lange Zeit vor ihrem Inkrafttreten verübt wurde, hohe Strafen verhängen, um vor weiteren derartigen Straftaten abzuschrecken.** Die Aufgabe des Sondergerichts sei es gerade, durch scharfe Strafen die

Autorität des Staates aufrecht zu erhalten

und für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Besonders schwer müßten Lachetta und Satzki bestraft werden, denn sie hätten die meist im Alter von 19—22 Jahre stehenden Angeklagten in diese schwere Lage gebracht, in der sie sich jetzt befinden. **Der Strafantrag lautete für Lachetta auf drei Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, für Satzki und Schwan auf je 2 Jahre Gefängnis, für Bakalorz auf 1 Jahr 6 Monate, für Hoffmann auf 1 Jahr 3 Monate und für Nogaitzik, Kirschniok, Przybylla, Kalemba und Pawlenka auf je 1 Jahr Gefängnis.** Für Muschiol, Lischka und Kapitza wurde der Freispruch mangels Beweises beantragt.

Rechtsanwalt Dr. Fischer verteidigte die Angeklagten Lachetta, Schwan, Nogaitzik und Kirschniok. Er hob hervor, daß es sich bei dem Tumult, der hier Gegenstand der Anklage war, nicht um eine politische Aktion gehandelt habe, vielmehr seien Angeklagte aller Parteirichtungen und ohne Parteizugehörigkeit beteiligt. Es handle sich um eine der üblichen betrunkenen Geschichten. Lediglich durch einen Zufall sei diese Sache vor das Sondergericht gekommen, vor das sie auch deshalb nicht gehört hätte, weil von einem politischen Terror, gegen den sich die Notverordnung richte, nicht die Rede sein könne.

Die moralische Schuld an dem Vorfall trage die Polizei,

denn wenn Polizeioberwachtmeister Fischer diejenigen Angeklagten, die damals singend durch die Straßen zogen, höflich behandelt und ruhig ermahnt hätte, dann hätte sich der ganze Vorfall gar nicht ereignet. Rechtsanwalt Dr. Fischer beantragte den Freispruch der Angeklagten oder die Verurteilung zu einer nur geringen Strafe.

Zu dem gleichen Antrag kam Rechtsanwalt Lentschütz für den von ihm verteidigten Angeklagten Bakalorz. Auch er sah die Ursache zu dem Vorfall in dem Verhalten der Polizeibeamten, und erklärte,

die Polizei habe gewiß sehr schwierige Aufgaben und bewähre sich im allgemeinen ganz ausgezeichnet.

In einer so großen Organisation aber, wie sie die Polizei darstelle, finde man eben auch Leute, die den Anforderungen, die an sie gestellt werden, nicht entsprechen.

1. Staatsanwalt Dr. Rittau nahm noch zu einigen Ausführungen der Verteidiger Stellung, worauf dann die Angeklagten das Wort erhielten. Sie erklärten, unschuldig zu sein, und beantragten den Freispruch, einige von ihnen auch eine milde Bestrafung. Satzki machte besonders dringend geltend, daß er nicht beteiligt gewesen sei. Wenn er von einigen der Angeklagten belastet worden sei, so stünden vereidigte Zeugen entgegen, die bekundet hätten, daß er direkt nach Haus gegangen sei. Auch Lachetta bestritt seine Täterschaft.

Das Urteil

In den Abendstunden verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann das Urteil und gab vorher einen Gerichtsbeschluß bekannt, wonach die Angeklagten Hoffmann und Przybilla sofort in Untersuchungshaft genommen werden. Die Angeklagten Lachetta und Bakalorz wurden wegen schweren Aufruhrs in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch verurteilt, und zwar Lachetta zu zwei Jahren Zuchthaus, Bakalorz zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis, Schwan erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und die Angeklagten Hoffmann, Przybilla, Kirschniok und Nogaitzik je 1 Jahr Gefängnis und zwar wegen einfachen Aufruhrs in Tateinheit mit Landfriedensbruch. Satzki wurde wegen einfachen Landfriedensbruchs zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Muschiol, Kalemba, Lischka, Kapitza und Pawlenka wurden freigesprochen. Soweit die Angeklagten sich in Untersuchungshaft befanden, wird diese in vollem Umfange auf die Strafe angerechnet.

Die Urteilsbegründung

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann zunächst aus, daß es sich bei der Tat um Vorgänge gehandelt habe, die nicht Angehörigen einer politischen Partei zur Last fallen, sondern daß mehrere Gruppen gegen die Polizeibeamten vorgingen. Der Grund der Vorfälle sei nicht politischer Terror, sondern die Lust am Raufhandel, die im gemeinsamen Vorgehen gegen die Polizeibeamten zu sehen sei. Lachetta sei von früher her als Führer bekannt gewesen und müsse als Haupttäter angesprochen werden, auf den die anderen achteten.

Er sei insofern des schweren Aufruhrs und des schweren Landfriedensbruchs als Rädelsführer schuldig.

Bei Satzki, der nach seiner eigenen Darstellung und nach der Bekundung von Zeugen erwiesenermaßen sich in der Menschenmenge befunden habe, sei nicht erwiesen, daß er Gewalttätigkeiten begehen wollte. Er habe sich daher nicht des Aufruhrs schuldig gemacht. Da er sich aber in der Menschenmenge befand, die Gewalttätigkeiten unternahm, sei er wegen Landfriedensbruchs zu bestrafen. Schwan habe sich des Aufruhrs und des Landfriedensbruchs schuldig gemacht. Er habe selbst auch die Möglichkeit zugegeben, in der Menschenmenge gewesen zu sein. Auch bei ihm sei nicht als erwiesen angenommen worden, daß er geschossen oder Steine geworfen habe. Bakalorz habe vor der Polizei gesagt, daß er mit einem Stein geworfen habe. Später habe er seine Aussage abgeschwächt. Zweifellos sei es, daß er sich im Kampfgebiet befunden habe. Mit Rücksicht darauf, daß er in seinen geistigen Fähigkeiten beeinträchtigt sei, habe ihm das Gericht mildernde Umstände zugebilligt. Auch Hoffmann und Przybilla hätten sich in der Menschenmenge aufgehalten. Kirschniok und Nogaitzik seien diejenigen gewesen, die, als sie von der Polizei geschlagen worden sind, schreiend zu den anderen gelaufen seien. Es sei höchst unwahrscheinlich, daß sie nicht mehr dabei gewesen sein sollten, wenn ihre eigene Sache ausgefochten wurde. Bei Muschiol, Lischka, Kapitza, Kalemba und Pawlenka seien strafbare Handlungen nicht erwiesen.

Die polizeilichen Protokolle

seien den Angeklagten nur insoweit zur Last gelegt worden, als ihre Richtigkeit durch weitere Anhaltspunkte bestätigt wurde. **Bei dem Strafmaß habe bei Lachetta verschärfend gewirkt, daß er erst im vorigen Jahre wegen des gleichen Deliktes vorbestraft worden sei.** Als mildernd habe das Gericht in Betracht gezogen, daß er sich sonst gut führte und auch in seiner Arbeit als tüchtiger und guter Mensch bekannt sei. Bei Schwan habe das Gericht berücksichtigt, daß er als älterer und überlegter Mensch sich nicht zu der Tat hätte hinreißen lassen dürfen.

Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann gab sodann bekannt, daß das Urteil mit der Verkündung rechtskräftig werde und daß die Verurteilten aus der Untersuchungshaft in die Strafhaft übergeführt würden. Nur Satzki wurde vorläufig auf freiem Fuß belassen.

tionsfilm „Ein kesser Junge". Zwei Lustspiele „Traum eines Reservisten" und „Luftderby".

*

* **Alter Turnverein, Handballabteilung.** Heute, Freitag, abends 8,30 Uhr, Mannschaftsabend im Jugendheim.

* **Jungstahlhelm.** Sonntag, früh 7,30 Uhr, Wehrsport auf der Gieschekampfbahn.

* **Flüchtlingsvereinigung.** Am Sonntag, 16 Uhr, findet im Christlichen Gewerkschaftshaus, Friedrich-Wilhelm-Ring, eine Versammlung aller Mitglieder der Flüchtlingsvereinigung und Verdrängten mit Ausnahme der ausgeschlossenen Vorstandsmitglieder zwecks Neuwahl des Vorstandes statt.

Die Vorführung vorläufig Festgenommener vor dem Richter

Das Reichsgericht hat in einem Urteil vom 19. Januar 1932 die bisher strittige Frage der „unverzüglichen" Vorführung eines vorläufig Festgenommenen vor den Richter entschieden. Danach heißt „unverzüglich" im Sinne des § 128 StPO. regelmäßig **„spätestens am Tage nach der vorläufigen Festnahme".** Nur in Ausnahmefällen kann der Zweck der vorläufigen Festnahme eine mäßige Ueberschreitung der 24-Stundenfrist rechtfertigen. Solche Ausnahmefälle liegen insbesondere dann vor, wenn neben der die vorläufige Festnahme rechtfertigenden Straftat auch noch Beweismittel weiterer Straftaten gesichtet und aktenkundig gemacht werden, deren Zuleitung an den Richter den Polizeibeamten dringend erforderlich erscheint.

Das Reichsgerichtsurteil engt die Möglichkeiten des „Uebersitzenlassens", das sich in der Praxis auf Grund des Kammergerichtsbeschlusses vom 24. 4. 1923 entwickelt hatte, außerordentlich ein. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Preußischen Ministeriums des Innern vom 12. 8. 1932 an die Polizeibehörden entnimmt, muß trotz der hieraus folgenden Erschwerung der kriminalpolizeilichen Tätigkeit dem Reichsgerichtsurteil fortan Rechnung getragen werden.

Radfahrer kommt unter ein Auto

Ratibor, 25. August.

Donnerstag abend, in der 7. Stunde, ereignete sich auf der Troppauer Straße in Ratibor ein schwerer Unglücksfall. Schwimm-Meister Neumann von der Städtischen Badeanstalt wollte auf seinem Rade die Troppauer Straße hinunterfahren. Am Zentral-Theater kam ihm ein Auto entgegen. Auto und Radfahrer stießen zusammen. Neumann stürzte vom Rade und kam unter das Auto. Er wurde überfahren. Das Auto hielt sofort und brachte den Schwerverletzten, der besinnungslos war, ins Städtische Krankenhaus.

Die Fallschirmpilotin Geyer wieder hergestellt

Neiße, 25. August.

Die Fallschirmpilotin Trude Geyer, die bei ihrem Fallschirmabsprung am vergangenen Sonntag infolge nicht vollständigen Oeffnens des Schirmes sehr unsanft auf dem Erdboden landete, sodaß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte, hat sich am Donnerstag nach Breslau begeben, um von dort aus mit dem Flugzeug nach Frankfurt zurückzukehren.

Eine starrköpfige Selbstmörderin

Rybnik, 25. August.

In Paruschowitz bei Rybnik wurde heute die 22jährige Helene Schafforz in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Sie hatte versucht, durch Einnehmen einer giftigen Flüssigkeit ihrem Leben ein Ende zu machen. Dies war bereits ihr dritter Selbstmordversuch. Einmal wurde sie im letzten Augenblick aus dem Wasser gezogen, das andere Mal konnte ihr eine Flasche Essigessenz, die sie austrinken wollte, entrissen werden. Der Grund zur Tat scheint in Liebeskummer zu liegen.

Auto rast gegen einen Baum

Zwischen Friedland und Falkenberg ereignete sich ein schweres Autounglück, von dem das Auto des Grafen Pückler aus Schedlau betroffen wurde. Das Auto wurde von einem Vetter des Grafen gelenkt und war mit 3 Personen besetzt. Bei der Einmündung in die Straße nach Wiesbel fuhr das Auto in voller Fahrt gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Alle 3 Insassen erlitten leichtere und schwerere Verletzungen. Der Chauffeur mußte nach dem Johanniter-Krankenhaus in Falkenberg übergeführt werden.

Professor Dr. Jacobitz †

Beuthen, 25. August.

Am Mittwoch abend starb ganz unerwartet in Bad Jackenau (Oberbayern), wo er zur Wiederherstellung seiner Gesundheit weilte, der Direktor des Staatlichen Hygienischen Instituts Beuthen, Professor Dr. Ernst Jacobitz. Der Verstorbene steht im 64. Lebensjahre. Am 25. Oktober 1868 in Driesen a. d. Warthe geboren, wo sein Vater als Bürgermeister amtierte, studierte Prof. Dr. Jacobitz von 1889 bis 1894 Medizin. Im Jahre 1893 promovierte er zum Dr. med. und erhielt 1895 die Approbation als Arzt. Er wählte die Laufbahn als aktiver Militärarzt, diente von März 1894 ab im preußischen Sanitätskorps und war hier zuletzt Oberstabsarzt und Regimentsarzt des Husaren-Regiments Nr. 13 in Diedenhofen. Bereits als junger Sanitätsoffizier befaßte er sich mit Bakteriologie und Hygiene und wirkte während seiner Stabsarztzeit am Hygienischen Institut der Universität Halle a. S. Am 19. Juni 1914 nahm er seinen Abschied aus dem aktiven Sanitätskorps, um die neu geschaffene Stelle als wissenschaftliches Mitglied des Hygienischen Instituts in Beuthen OS. zu übernehmen und sich ganz seinem Spezialfach zu widmen. Hier wurde er am 1. August 1914 angestellt.

Der Krieg stellte an die hygienisch-bakteriologische Abteilung des Beuthener Instituts, deren Leiter Dr. Jacobitz war, überaus hohe Anforderungen. Der Betrieb wurde auf seine Anregung hin auf die Mitarbeit für das Heer umgestellt. Die bakteriologischen Untersuchungen für das Heer betrugen in manchen Jahren 40 000 bis 50 000. Dr. Jacobitz hat sich besonders um die Bekämpfung der gleich zu Beginn des Krieges unter der oberschlesischen Bevölkerung aufgetretenen Ruhrepidemie und die durch verseuchte österreichische Truppen eingeschleppte Cholera sowie um die Bekämpfung des Fleckfiebers während des Krieges verdient gemacht. Seiner Hingebung ist es mit zu verdanken, daß unsere oberschlesische Heimat von schweren Volksseuchen verschont blieb. Er widmete sich auch der wissenschaftlichen Forschung und veröffentlichte über seine Beobachtungen viele wissenschaftliche Arbeiten, so z. B. über die von ihm festgestellten eigentümlichen Trompetenbakterien, über das von ihm geübte Untersuchungsverfahren zur Feststellung von Choleravibrionen, über Ruhr- und Diphtheriebazillen, über Syphilis und über seine Beobachtungen bei Bekämpfung des Fleckfiebers sowie über Desinfektionen. Auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeiten wurde Dr. Jacobitz am 25. September 1918 zum Professor ernannt.

Nach dem Kriege gab er seine soziale Einstellung auch außerhalb seiner Amtspflichten kund und betätigte sich bei der Ausbildung von Sozialbeamtinnen an der Sozialen Frauenschule und an den Lehranstalten der Armen Schulschwestern v. U. L. Fr. Prof. Dr. Jacobitz entwickelte auch eine umfangreiche Tätigkeit als Wassergutachter und hat sich um die Verbesserung der zentralen Wasserversorgung in der Provinz Oberschlesien große Verdienste erworben. Noch in den letzten Tagen beschäftigte er sich mit der Auffindung eines einwandfreien Verfahrens zur Isolierung von Typhusbakterien aus den Ausscheidungen Typhuskranker. Im Dezember 1928 wurde er der Nachfolger des verstorbenen Geheimen Medizinalrats, Professors Dr. von Lingelsheim, als Direktor des Beuthener Hygienischen Instituts.

Den Aerzten des ganzen Industriebezirks und darüber hinaus war der Dahingeschiedene ein unermüdlicher Berater. Die Fortbildung seiner Kollegen in wissenschaftlicher Beziehung lag ihm besonders am Herzen. Er förderte sie im Rahmen der Oberschlesischen Medizinischen Gesellschaft, deren Führer und Vorsitzender er war. Der Aerztliche Kreisverein Beuthen verliert in dem Entschlafenen ein reges Mitglied. Seit dem 25. Juli beurlaubt, war ihm die Rückkehr an seine langjährige Wirkungsstätte, die am nächsten Montag erfolgen sollte, nicht mehr beschieden.

Von Kommunisten beschossen

Ein zum Sturm Kandrzin gehöriger SA.-Mann wurde wieder in dem Kommunistendorf Blechhammer von Kommunisten beschossen, als er auf dem Heimwege von Blechhammer nach Czissowa war. Glücklicherweise gingen die Schüsse fehl.

Stadtverordnetensitzung in Gleiwitz

Errichtung von 30 Randsiedlungen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. August.

Die Stadtväter von Gleiwitz scheinen es mit der Pünktlichkeit nicht sehr genau zu nehmen, sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß **zu Beginn der Sitzung kein Mensch, außer dem Bürodiener, im Sitzungssaal anwesend war.** Vor Eintritt in die Tagesordnung regnete es eine Reihe von Dringlichkeitsanträgen, die umfangreiche Aussprachen zur Folge hatten, um schließlich beim Magistrat bezw. bei den Kommissionen zur endgültigen Erledigung zu landen. Ein Dringlichkeitsantrag befaßte sich mit der Ergreifung von Sicherheitsmaßnahmen an der Ecke Bahnhof-, Ebertstraße zum Schutz der dort die Straße passierenden Schulkinder. Die Stellung eines ständigen Polizeipostens an der Verkehrsstraßenecke ist notwendig, und es dürfte in Kürze mit der Behebung des Uebelstandes zu rechnen sein. Eine längere Aussprache löste die Ablehnung eines kommunistischen Antrages aus der Sitzung vom 30. Juni durch den Magistrat aus, der die Zahlung von Manko-Geldern an die städtischen Autobusschaffner und die Stellung von Reinigungsmitteln für die städtischen Arbeiter ablehnte.

Sitzungsbericht

Stadtv.-Vorsteher Kucharz eröffnete mit reichlicher Verspätung die anfangs spärlich besuchte Versammlung, **worauf Bergwerksdirektor Waldek die Erklärung abgab, daß er aus der Deutschen Volkspartei ausgeschieden und zur Deutschnationalen Volkspartei übergetreten sei.** Es erfolgte sodann die Bekanntgabe einiger Magistratsbeschlüsse. Bei Ueberführung von Leichen durch Privatinstitute bezw. Beerdigungen von der Wohnung aus, sollen für die Benutzung des städtischen Leichenwagens und der Stellung des öntigen Trägerpersonals der Friedhofsverwaltung bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheit durch die in Vorbereitung befindliche neue Gebührenordnung folgende Pauschalgebührensätze erhoben werden: bei Ueberführung einer Leiche nach der Leichenhalle und am Beerdigungstage von der Leichenhalle zur Grabstelle zusammen für Kinder 10 M., für Erwachsene 20 Mark; bei Ueberführung der Leiche unmittelbar nach der Grabstelle (Beerdigungen von der Wohnung aus) zusammen für Kinder 7,50 Mark, für Erwachsene 15 Mark.

Den Antrag der Mieterpartei, die

Mieten in den städtischen Wohnungen

die in der Inflationszeit erstellt wurden, den Mieten in den Altbauhäusern gleichzustellen, hat der Magistrat abgelehnt. Bei nachgewiesenen Härten jedoch will er in eine Nachprüfung eintreten. Die Kommunisten hatten durch einen Antrag den Magistrat ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß **die Mieten der Wohnungen der Gemeinnützigen Wohnungs-GmbH. um 15 Prozent gesenkt werden.** Die Geschäftsführung der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft GmbH. hat nun mitgeteilt, daß **diese Senkung nicht durchgeführt werden könne, weil die Häuser sonst unrentabel würden, und die Gesellschaft mit Verlust abschließen müßte.**

Die Senkung wäre nur dann möglich, wenn die Stadt ihr einen jährlichen Mietszuschuß von 21 800 Mark bereitstellen würde.

Im Haushaltsplan sind Mittel hierfür nicht vorhanden, können auch nicht bereitgestellt werden, weil die Deckung hierfür bei dem hohen Fehlbetrag des Ordentlichen Haushaltsplanes 1932 nicht gegeben ist.

Die Mieterpartei hatte gefordert, die Hauszinssteuer gemäß § 9a der Hauszinssteuerordnung zu ermäßigen. Der Magistrat teilte mit, daß er den Beschluß allen Mietern den Unterschied zwischen dem früheren Anteil der Hauszinssteuer und dem jetzigen, aus Mitteln des Wohlfahrtsamtes zu zahlen, nicht nachkommen kann; da ihm die Mittel hierzu fehlen. Im übrigen sei durch die neue Preußische Sparverordnung bestimmt worden, daß

ab 1. Juli kein Erlaß der Hauszinssteuer mehr stattfindet, dafür den Hilfsbedürftigen in beschränktem Umfange Mietsbeihilfen gewährt werden sollen.

Von dem Bericht über die am 23. Juni d. J. stattgefundene unvermutete Prüfung der Stadthauptkasse, Schlachthofkasse, Leihamtskasse und Nebenstelle Sosnitza, wurde Kenntnis genommen und ausdrücklich festgestellt, daß Beanstandungen keinerlei Art erfolgt sind. Ebenso wurde von dem Bericht des Kontrollausschusses, der zu überprüfen hatte, ob die von der Stadtverordnetenversammlung im zweiten Kalenderhalbjahr 1931 gefaßten Beschlüsse ausgeführt worden sind, Kenntnis genommen.

An Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes der Baudeputation Malinka wurde Baumeister Rösner als Mitglied der Baudeputation einstimmig gewählt. Für den 22. Stadtbezirk wurde als Waisenrat Konditoreimeister Pander ernannt. Die Neuwahl des Stadtbezirksvorstehers für den Stadtbezirk 55 und die Neuwahl des Waisenrates für den Stadtbezirk 32a fiel der Vertagung anheim. Ein Antrag der Zentrumsfraktion, wonach der Magistrat ersucht wird, die

Zinssätze des Städtischen Leihamtes

den veränderten Wirtschaftsverhältnissen entsprechend herabzusetzen, wurde zur Ueberweisung an den Ausschuß angenommen. In erster Linie sollen die Zinssätze für die kleinen Darlehen und die für größere Darlehen zu zahlenden Sätze ermäßigt und Vorsorge getroffen werden, daß die den Empfänger kleiner Darlehen besonders hart treffenden Aufrundungen nach oben bei der Berechnung der Zinsen unterbleiben. Gleichfalls fand ein Antrag der Zentrumspartei einstimmig Annahme, wonach der Magistrat ersucht wird, eine ermäßigte Gebühr für die Lesekarten bei der Studienbücherei und der Leihgebühr in der Volksbücherei aus sozialen Gründen und den veränderten Wirtschaftsverhältnissen entsprechend durchzuführen. Er kommt zur Ueberweisung an den Verwaltungsrat der Bücherei. Gegen die Festsetzung der Friedhofsgebühren erhob sich ein Sturm der Entrüstung.

Stadtv. Reinke (Dnat.) stellte ursprünglich den Antrag, daß der Beschluß des Magistrats ausgesetzt wird, bis die neuen Friedhofsgebührenordnung in Kraft tritt, zog diesen aber zurück, da der Magistrat die neue Festsetzung der Gebühren der Kommission schleunigst zugänglich machen will. Der Antrag der Mieterpartei, daß eine Kommission gewählt werde, die im Einvernehmen mit dem Magistrat Richtlinien für die Bewilligung der Mietsbeihilfen aufstellt und für glatte und rechte Erledigung aller Anträge Sorge trägt, wurde abschlägig beschieden. Dem Vertrage mit der Gemeinnützigen Wohnungsbau GmbH. der Stadt Gleiwitz, über

Schaffung von 30 weiteren Randsiedlerstellen

und der Aenderung des Gesellschaftsvertrages der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft Gleiwitz und der Städtischen Grundstücksgesellschaft Gleiwitz wurde zugestimmt. Weiterhin wurde dem mit der Städtischen Grundstücksgesellschaft Gleiwitz GmbH. abzuschließenden Vertrage zugestimmt, nach welchem die Gesellschaft die Verwaltung, Unterhaltung und Betreuung der in dem Vertrage angegebenen städtischen Grundstücke übernimmt.

Den Abschluß der öffentlichen Sitzung bildete die Annahme eines Dringlichkeitsantrages der Zentrumsfraktion, in dem der Magistrat ersucht wird, **finanzielle Maßnahmen zu ergreifen, um den Beginn von Tiefbauarbeiten noch vor Eintritt des Frostes unter Zuhilfenahme von 200 Mann im Freiwilligen Arbeitsdienst und 100 Mann als Notstandsarbeiter zu ermöglichen.**

Von einem wütenden Bullen tödlich verletzt

Oppeln, 25. August.

Der Landwirt Nitzpon aus Schönwitz wurde von einem wütenden Bullen angegriffen. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus nach Oppeln geschafft, wo er verstarb.

Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten

Beuthen, 25. August.

Am 26. Juli verteilten einige junge SA.-Leute auf dem Ringe parteipolitisch gehaltene Flugblätter. Es hatte sich aber auch eine größere Anzahl Kommunisten eingefunden. Der Bauarbeiter Georg Gollasch, der in der KPD., in der Kommunistischen Jugend und im Erwerbslosenausschuß eine führende Rolle spielt, ging an einen der Zettelverteiler heran und versetzte ihm einige Faustschläge. Mit dem Rufe: „Schlagt die Faschisten tot!" suchte er das Weite und verbarg sich hinter dem Bauzaun für die zu errichtende Wartehalle für Autobus und Straßenbahn. Wenige Minuten später erschien er erneut auf dem Ring und brachte dem zweiten Zettelverteiler mit einem nicht festgestellten Gegenstand — nach Ansicht des Arztes kann es ein Messer oder ein Schlagring gewesen sein — am Auge eine heftig blutende Wunde bei. Jetzt wegen gefährlicher Körperverletzung und Verstoßes gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 14. 6. 1932 vor Gericht gestellt, entschuldigte sich G., der schon des öfteren wegen Roheitsdelikten bestraft ist, mit Notwehr, da er von den Nationalsozialisten bedroht worden sei. Seine Behauptungen werden aber durch die eidliche Aussage eines unbeteiligten Zeugen widerlegt. Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängnis, das Gericht erkannte auf 3 Monate 2 Wochen, brachte aber die Untersuchungshaft in Anrechnung.

Junge Ehen werden am meisten geschieden

Nach der amtlichen preußischen Statistik über Ehescheidungen ergibt sich, daß das Jahr 1931 keine höhere Zahl von Ehescheidungen aufweist, als das vergangene. Festzustellen ist lediglich eine starke Zunahme der für schuldig erklärten Frauen. Besonders fällt es auf, daß 42 Prozent aller geschiedenen Ehen auf solche Ehen entfallen, die erst von ganz kurzer Dauer waren.

„Wunder um Verdun". Direktor Karl Heinz Martin verwendet bei seiner Inszenierung des Werkes „Wunder um Verdun" von Chlumberg, mit der das Deutsche Theater seine Spielzeit eröffnet, zum erstenmal eine bisher unbekannte Szene des Stückes, die im Nachlaß des Dichters gefunden wurde und deshalb auch in der Buchausgabe des Werkes nicht vorhanden ist.

Parsifal-Ausstellung in Eisenach. Das Richard-Wagner-Museum in Eisenach veranstaltet zur Zeit eine Sonderausstellung zur Erinnerung an die Wiederkehr der Uraufführung des „Parsifal" vor 50 Jahren. Die Ausstellung zeigt eine Schau aller Parsifalerinnerungen des Richard-Wagner-Museums. Man sieht Kostümgruppen der ersten Darsteller, die Szenenbilder nach den Brücknerschen Entwürfen, ferner eine sehr alte Partitur und Textbuch. Schriften aus der Vorbereitungszeit der Erstaufführungen, den ersten Theaterzettel, Eintrittskarten und andere Reminiszenzen an die Uraufführung. Um eine Nachbildung des in Bayreuth benutzten Grals gruppierten sich die Parsifalimpressionen des Spaniers Egusquiza, die Stiche von Fantin u. a. Die Ausstellung wird bis in den Winter hinein bestehen bleiben.

Ein Arbeitsloser als Altertumsforscher. In dem kleinen Orte Goldbach bei Aschaffenburg hat ein junger Arbeitsloser die ihm auferlegte unfreiwillige Muße dazu benutzt, den Resten der in der Nähe seines Wohnortes gelegenen Stammburg der Edlen von Kugelnberg nachzugraben. In langwieriger anstrengender Arbeit ist es ihm bereits gelungen, die zwei Meter dicke, dreißig Meter lange Nordwand der Burg und die Grundmauern eines mächtigen Turmes freizulegen. Der junge Forscher setzt seine dankenswerte Arbeit unermüdlich fort.

Professor Piccards Stratosphären-Flug im Film. Von dem Stratosphären-Flug Professor Piccards wird der Forscher selbst einen etwa 1500 Meter langen Film drehen, dessen alleiniges Recht für ganz Europa von der „Deutschen Universal" erworben wurde. Der Film wird sofort nach Fertigstellung herausgebracht.

„Majestic" filmt Freiburger Autorennen. Das nächsten Sonntag stattfindende große Freiburger Auto-Bergrennen, an dem unter anderen internationalen Rennfahrern der junge Avussieger Manfred von Brauchitsch teilnimmt, wird von der „Majestic" für ihren Film „Kampf", in welchem Brauchitsch bekanntlich die Hauptrolle spielt, in seinen spannendsten Stadien aufgenommen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Peiskretscham Band VIII, Blatt Nr. 458 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 19. Oktober 1932, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 6, versteigert werden: Lfd. Nr. 5, Gemarkung Peiskretscham, Kartenblatt Nr. 2, Parzelle 108/25, 109/30, Grundsteuermutterrolle Nr. 73, Gebäudesteuerrolle Nr. 236, Wirtschaftsart und Lage: Acker, Gebäudefläche Hofraum an der Toster Straße, Größe 34 a, 17 qm, Grundsteuerreinertrag 0,86 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 1205 Mk. Der Versteigerungsvermerk ist am 8. Juli 1932 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Landwirt Bruno Powroznik und dessen Ehefrau Berta, geb. Juraschek, in Peiskretscham eingetragen.

Peiskretscham, den 8. August 1932.

Das Amtsgericht.

Gleiwitz

* **Meisterprüfung in Gleiwitz.** Im Stadthaus fand gestern unter dem Vorsitz von Fleischerobermeister Heinrich Powroslo eine Meisterprüfung statt, der sich im Maschinenbauerhandwerk Rudolf Konietzky aus Gleiwitz, Erich Schwientek aus Gleiwitz und Wilhelm Reck aus Gleiwitz, im Schneiderhandwerk Konstantin Jaschik aus Gleiwitz unterwarfen. Sämtliche Jungmeister bestanden die Prüfung mit dem Prädikat „Gut".

* **Selbstschutz.** Der Selbstschutz Gleiwitz teilt uns mit: Es wird in der Stadt Gleiwitz mit sog. Nothilfskarten für den oberschlesischen Selbstschutz gesammelt. Der Selbstschutz hat aber das Sammeln verboten, weil die Bürgerschaft genügend Opfer bringen muß.

Hindenburg

* **Einbrecher verscheucht.** In der Nacht zum Donnerstag drangen unbekannte Täter in die hiesige Postagentur, Kronprinzenstraße 197, ein. Sie gelangten zunächst durch das Küchenfenster in die zu ebener Erde gelegene Wohnung des Verwalters der Agentur und von hier aus in den Dienstraum. Durch die von den Tätern verursachten Geräusche erwachte die Ehefrau des Postagenten und rief ihren Mann. Als sich die Täter entdeckt sahen, ergriffen sie die Flucht, ohne etwas gestohlen zu haben.

* **Kaufmännischer Verein Zaborze.** Der Verein hält am Sonnabend, abends 8,15 Uhr, im Stadtrestaurant Zaborze seine Versammlung ab.

* **Verein katholischer Lehrerinnen.** In der letzten Versammlung wurde die Ernennung von Frl. Hilbert in Biskupitz zur ersten Rektorin in Hindenburg freudig begrüßt. Für Sonnabend, 10. September, wurde eine Wanderung beschlossen.

Ratibor

* **Ein Verbrüderungsfest der Schützen.** Zu einem Gegenbesuch traf Mittwoch nachmittag eine größere Anzahl Kameraden der Leobschützer Gilde in Ratibor ein, im Schützenhaus freudig begrüßt von den Kameraden der Ratiborer Priv. Schützengilde. Bald begann auf den Scheibenständen ein Freundschaftsschießen, das sich einer außerordentlichen Beteiligung zu erfreuen hatte. Anschließend fanden sich die Schützen im Saale des Schützenhauses zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Hier begrüßte der Schützenmeister der Gilde, Landgerichtspräsident Heinisch, die Kameraden von Leobschütz, die Presse, die Ratiborer Kameraden mit dem Schützenkönig Hertel, wobei der Schützenmeister die Schießergebnisse bekannt gab. Als bester Schütze ging Kaufmann Przimek von der Leobschützer Gilde mit einem 307-Teiler hervor, als nächstbeste Schützen waren Hotelbesitzer Exner (515), Kaufmann Neugebauer (564), Juwelier Peterek (623), Restaurateur Bochennek (658) und Ofenbaumeister Hawliczek (802-Teiler). Nach einem Begrüßungsliede sprach der Schützenmeister der Leobschützer Gilde, Hotelbesitzer Sonntag, Dankesworte, dabei die Einigkeit und die Zusammengehörigkeit beider Gilden betonend Musikvorträge und einige Lieder verschönten den Abend, der als wahres Verbrüderungsfest bezeichnet werden kann.

Leobschütz

* **Ein berühmter Sohn des „Leobschützer Landes" 75 Jahre alt.** Dr. Josef Wilpert, der bekannte Archäologe und Katakombenforscher, vollendete in Rom sein 75. Lebensjahr. W. ist aus Eiglau gebürtig, und war Schüler des Gymnasiums zu Leobschütz. Als Leiter des päpstlichen archäologischen Instituts in Rom besitzt W. durch seine Veröffentlichungen über altchristliche Kirchenmalereien Weltruf.

Rosenberg

* **Abberufung des Schupokommandos.** Das Schupokommando, welches drei Wochen hier stationiert war, hat gestern unsere Stadt wieder verlassen. Am Abend vorher fand eine kleine Abschiedsfeier statt. Bügermeister Dr. Viehweger übermittelte den Beamten den Dank für ihre aufopferungsfreudige und auch ersprießliche Tätigkeit. Im Namen der Kreisverwaltung sprach Kreissekretär Storch.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Hilferuf der Landwirtschaftskammer Oberschlesien

Oppeln, 25. August.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer Oberschlesien trat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, an der auch Oberpräsident Dr. Lukaschek und Regierungsrat Dr. Brebeck teilnahmen. Kammerpräsident Franzke zeichnete in längeren Darlegungen ein eingehendes Bild der oberschlesischen Landwirtschaft. **Alle Hoffnungen, die an den Ausfall der Ernte geknüpft worden seien, seien nicht in Erfüllung gegangen.** Der Befall des Weizens mit Rost habe der oberschlesischen Landwirtschaft einen derartigen Schaden zugefügt, daß die Verhältnisse sich infolgedessen geradezu katastrophal gestaltet haben.

Da die oberschlesische Landwirtschaft sich aus eigener Kraft nicht mehr helfen kann, sei ein Einspringen von Staat und Reich dringend erforderlich.

Oberpräsident Dr. Lukaschek sagte volle Unterstützung aller Schritte der Landwirtschaftskammer in dieser Richtung zu.

Einstimmig fand eine Entschließung an die Staatsregierung Annahme, in der darauf hingewiesen wird, daß die oberschlesische Landwirtschaft in diesem Jahre von einer totalen Weizenmißernte heimgesucht worden ist, wie sie noch nie zu verzeichnen war. Am schwersten sind die Kreise betroffen worden, die auf Grund der Bodenverhältnisse am stärksten auf den Weizenanbau angewiesen sind und die, wie besonders der Kreis Leobschütz und die angrenzenden Gebiete, auf Grund der Höhenlage eine spätere Bestellung und Ernte zu verzeichnen haben. **Die Herbstbestellung kann nicht durchgeführt werden, weil einmal das gesunde keimfähige Saatgut fehlt und zum anderen auch die finanzielle Lage der oberschlesischen Landwirtschaft so katastrophal ist, daß sie zur Beschaffung von einwandfreiem Saatgut aus eigenen Mitteln nicht in der Lage ist.**

Die Landwirtschaftskammer bittet daher die Staatsregierung dringend, unverzüglich eine Saatguthilfsaktion für Oberschlesien in die Wege zu leiten. Der finanzielle Ausfall durch die Weizenmißernte in den einzelnen Kreisen ist so groß, daß dadurch **auch die Zahlung der laufenden Steuern in der bisherigen Höhe vollkommen unmöglich geworden ist.** Der Vorstand der Landwirtschaftskammer bittet daher die Staatsregierung, auch nach dieser Richtung hin Steuererlasse und Steuererleichterungen für die einzelnen Kreise je nach der Schwere der finanziellen Schäden zu bewilligen.

Auch die

Forderung der Siedlung

wurde entsprechend einer Anregung aus der Mitte des Vorstandes heraus eingehend besprochen. Auch in dieser Frage sagte der Oberpräsident seine Unterstützung zu. In einer Entschließung stellte der Vorstand der Landwirtschaftskammer Oberschlesien fest, daß **die Weiterführung der Neu- und Anliegersiedlung in den letzten Monaten fast völlig zum Erliegen gekommen ist.** Die Ursachen für den Stillstand und die Rückwärtsbewegung dieser für unsere Provinz besonders bedeutungsvollen national- und wirtschaftspolitischen Frage ist darin zu suchen, daß seit den letzten Monaten das tatsächliche Weiterfließen der notwendigen Siedlungskredite zum Stillstand gekommen ist.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Freitag, den 26. August: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur. Sonntag, den 28. August: 7,45 Uhr vormittags polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte für den Evangel. Volksdienst für Oberschlesien und das Evangel. Kriegskinderheim f. d. oberschles. Industriebezirk in Tost OS. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Pastor Heidenreich; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr vormittags Jugendgottesdienst. Donnerstag, den 1. September: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B Vereinsnachrichten:

Jeden Montag von 8 bis 9 Uhr abends Gesangstunde des Jungmädchenvereins im Konfirmandenzimmer; jeden Dienstag von 8 bis 9 Uhr abends Lautengruppe im Konfirmandenzimmer; jeden Mittwoch von 8 bis 6 Uhr Jungschar im Lesezimmer; jeden Mittwoch von 8 bis 9,30 Uhr abends Bibelbesprechstunde im Konfirmandenzimmer; jeden Donnerstag von 8 bis 9 Uhr abends Jugendgruppe im Konfirmandenzimmer; jeden Freitag von 8 Uhr abends Nähabend in der Nähstube. Sonntag, den 28. August, 4,30 Uhr nachmittags, Versammlung des Jungfrauenvereins im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 6,50 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Neumondweihe, Schrifterklärung in der kleinen Synagoge 10 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr, Jugendgottesdienst 3,30 Uhr, Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 6,35 Uhr, Sabbatausgang 7,20 Uhr; Morgengottesdienst Sonntag 7 Uhr; in der Woche 6,30 Uhr; Abendgottesdienst Sonntag und in der Woche 6,30 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 28. August: 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Kiehr; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst (mit Abkündigung der Verstorbenen): Pastor Schulz. In Labend: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Kiehr. Kollekte für das Evangelische Kriegskinderheim in Tost und für den Evangelischen Volksdienst in Oberschlesien. Bibelstunden: Dienstag 8 Uhr im Altersheim: Pastor Kiehr; Dienstag 8 Uhr in der alten evangel. Schule in Petersdorf: Pastor Albertz; Donnerstag 7,30 Uhr im Gemeindehaus: Pastor Schulz.

Evangelisch-luther. Gemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 28. d. Mts., Predigtgottesdienst, und zwar in Gleiwitz 9,30 Uhr vormittags mit Feier des hl. Abendmahls, Beichte um 9 Uhr, und in Beuthen nachmittags 3,30 Uhr ohne Abendmahlsfeier.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg

Sonntag, den 28. August:

Friedenskirche: 7 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Kraft; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst mit Abkündigung der Verstorbenen im Monat August: Pastor Wahn; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; Mathesdorf: 8 Uhr Gottesdienst: Pastor Wahn; Donnerstag 7,30 Uhr Wochenandacht.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Uhr Gottesdienst; 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausf. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Sonntag, den 28. August:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Uhr p. Gottesd.; 7,30 Uhr Pfarrmesse; 8,45 Uhr Pr., Int. des christlichen Müttervereins, hl. S.; 10,30 Uhr p. Gottesd.

St.-Josefs-Kirche: 7 Uhr für das Jahrkind Horst Hitscher; 9 Uhr Hochamt mit Pr., für verst. Leopold und Rosalie Schwitalla und Eltern; 14,30 Uhr Segensandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Uhr Int. pro parochianis, p.; 7 Uhr Int. deutscher Frauen für arme Seelen und deren Wohltäter, hl. S., d.; 8,30 Uhr d. Pr., Int. verst. August Draga und leb. Verw., hl. S.; 10 Uhr Kindergottesd., Int. verst. Wilhelm und Georg Schaletzki, Marie Niemtsch und leb. Verwandtschaft; 10,45 Uhr p. Pr., Int. der Mariä-Trost-Bruderschaft z. hl. Augustinus für unsern Herrn Erzpriester, hl. S.; 14,30 Uhr d. und 15,30 Uhr p. Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 Uhr für verst. Eltern Mansdorf, Maria Stoppa und Söhne; 8,15 Uhr p. Pr., zu Ehren der Mutter Gottes v. Trost, hl. S.; 9,45 Uhr d. Pr., verst. Johann Brehmer.

Kamillus-Kirche: 9,45 Uhr Int. des p. Müttervereins; 15 Uhr p. und 17 Uhr d. Segensandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 Uhr pro parochianis; 7,15 Uhr für verst. Pauline und August Boguth und Viktor Fiedler, Kindergottesdienst; 8,15 Uhr d. Hochamt, Pr., für verst. Mitglieder des 3. Ordens; 10 Uhr p. Hochamt, Pr.; 11,30 Uhr für verst. Josef und Johanna Kowalski.

St.-Antonius-Kirche: 7 Uhr für die beim p. Kreuzweg gebetet wird; 8,30 Uhr für verst. Karoline Schreiber.

St.-Hedwigs-Kirche: 7 Uhr für Jahrkind Skoruppa und verst. Konstantin Pohl; 9 Uhr Gemeindemesse, zugleich zum Dank für erhaltene Gnaden, Int. Scheliga; 15 Uhr p. Segensandacht.

Die Seekrankheit und ihre Bekämpfung

Rätsel um die Seekrankheit — Der Gleichgewichtsapparat als Ausgangspunkt des Leidens — Wirksame Mittel gegen die Seekrankheit

Vielen wird die Ferienfreude in den Reisemonaten durch eine Seekrankheit gestört, die sie ihre freien Tage zu den unangenehmsten Erinnerungen ihres Lebens zählen läßt, statt daß sie ihnen Erholung und Ausspannung bringen. Wenn die Seekrankheit als solche auch nicht gefährlich ist, so bringt sie doch ein derartiges Gefühl von zerschlagener Mattigkeit und aufgelöstem Elend mit sich, daß der von ihr Betroffene sich nicht weit vom Ende seines Lebens fühlen mag. Lange Zeit schwebte man völlig im Unklaren über die Natur dieses eigenartigen Leidens. Es liefen — und laufen noch — zahllose Mittel um, die gegen die Seekrankheit „totsicher" wirken sollten, aber die Menschen zeigen mit Recht einen gewissen Skeptizismus gegen diese Mittel, wenn sie auch jedesmal wieder ein anderes versuchen, und können sich eines bänglichen Gefühls nicht erwehren, wenn sie ein Schiff betreten.

Denn die Seekrankheit hat ihre besonderen Tücken, unter denen besonders die zu nennen ist, daß sie auch Menschen überfallen kann, die sich für absolut seefest halten dürfen. Es ist vorgekommen, daß

alte Seebären plötzlich seekrank wurden an schönen Tagen,

bei ruhiger See, die schwere Stürme ohne ein Zeichen von Krankheit überstanden hatten. Man wußte sich früher solchen Rätseln der Seekrankheit gegenüber nicht anders zu helfen, als daß man eine gewisse Willensschwäche als ihre Hauptursache annahm. Es ist kurios, daß sich gewissermaßen gerade das Gegenteil als richtig zeigte, als die moderne Medizin den Ursachen der Seekrankheit endlich auf die Spuren kam.

Die Seekrankheit entsteht durch eine Störung des beim Gehörgang befindlichen Gleichgewichtsapparates, die durch die Schiffsbewegung verursacht wird. Diese Erregung pflanzt sich dann auf die vegetativen Nerven fort, die, wie z. B. Magen, Darm, Herz usw. nicht vom Willen gelenkt werden, und erzeugt dann die wohlbekannten Folgen wie Erbrechen, Schwindel, Blässe usw. Es erklärt sich so leicht, weshalb der eine Mensch leichter seekrank wird als der andere, die Erregbarkeit ist eben bei verschiedenen Menschen verschieden ausgeprägt.

Völlig immun gegen die Seekrankheit sind Taubstumme,

wie nach dieser Entstehungsursache leicht verständlich, und Menschen, die an Erkrankungen des Gleichgewichtsapparates leiden.

Kennt man die Ursache eines Leidens, dann hat man Aussicht, Wege zu seiner Bekämpfung zu suchen. Zu diesem Zweck wurden scharfsinnige Versuche angestellt. Es gelang z. B. Hirsch, die Seekrankheit bei gesunden Menschen durch Spülung des Gehörganges mit Wasser experimentell zu erzeugen. An diesen Versuchspersonen konnte man dann auch die Eignung der Heilmittel experimentell nachprüfen. Der Gesichtspunkt, von dem man dabei ausgehen mußte, war, Mittel zu suchen, die die Erregbarkeit der vegetativen Zentren herabsetzten und die Reizüberleitung von dem Gleichgewichtsapparat zu ihnen unterbrachen.

Gute Erfolge zur Herabsetzung der Erregbarkeit

konnte man mit Atropin und Hyoscamin erzielen. Eine zur Bekämpfung der Seekrankheit besonders wirksame Zusammensetzung beider Stoffe ist in dem als „Vasano" bezeichneten Mittel gewonnen worden. Eine halbe bis eine Stunde vor Abgang des Schiffes eingenommen, weist es in fast allen Fällen einen vollkommenen Erfolg auf. Auch bei bereits eingetretener Seekrankheit werden mit diesem Mittel, am besten in Form von Einspritzungen, gute Erfolge erzielt. Es kann dadurch zwar Trockenheit im Munde auftreten, die aber leicht durch Kaffee oder Tee usw. beseitigt wird. Es gibt auch andere Mittel, die, von dieser Voraussetzung ausgehend, gute Wirkungen gegen die Seekrankheit ausüben. Dem Vasano gleichzustellen ist z. B. das Transmarin, das aus Ephedrin, Chloreton und Kalziumbenzylphtalat zusammengesetzt ist und inhaliert wird, am besten unter Benutzung eines Elektroinhalators, der vom Reisenden selbst bedient werden kann.

Trotz aller Medikamente, deren Heilwirkung verbürgt ist, wird man auch die sonstigen der Seekrankheit vorbeugenden Maßnahmen nicht außer acht lassen dürfen. Nicht den Magen vollstopfen, bevor man auf das Schiff geht, ihn aber auch nicht leer und hungrig knurren lassen, frische Luft auf Deck aufsuchen. Da man sich sowieso ausruhen und erholen will, so nehme man nach Möglichkeit eine liegende Stellung ein, die gegen die Seekrankheit, am besten bei einem Platz im mittleren Schiffsteil, am günstigsten wirkt. Man betrachte nicht zu oft und vergnügt den Tanz der Wellen, weil dieser Tanz weit weniger angenehm wird, wenn er sich auf den eigenen Magen überträgt. Man braucht es schließlich kaum zu sagen, daß man den lieben seekranken Nächsten nicht allzu aufdringlich ansehen soll. Mag auch Schadenfreude die reinste Freude sein, sie rächt sich in diesem Falle gar zu leicht, so daß man die „reinsten Freuden" der Seekrankheit am eigenen Leibe zu spüren bekommt.

Dr. A. Starter.

Kreuzburg

* **Sittlichkeitsattentat.** In den späten Abendstunden wurde ein älteres Mädchen in der Dunkelheit in Hopfengarten, in der Nähe des Bahnüberganges, von einem unbekannten Mann überfallen, mißhandelt und angeblich mißbraucht.

Oppeln

* **Tot aufgefunden.** In einem hiesigen Hotel hatte sich der Reichsbahnoberinspektor Capauner aus Berlin eingemietet. Als er sich in den Vormittagsstunden nicht sehen ließ, wurde nach ihm geforscht. Capauner wurde nur mit dem Hemd bekleidet in der Toilette tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß ein Herzschlag Capauner ein jähes Ziel gesetzt hat.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

„Dienst am Kunden"

Zu der in Nr. 196 unter dieser Ueberschrift erschienenen Veröffentlichung teilt die Oberpostdirektion Oppeln folgendes mit: Der angeführte Vorfall, daß sich ein Brief am Briefeinwurf zwischen Korb und Wand verschoben hatte, hat sich nicht „kürzlich", sondern vor etwa 1½ Jahren ereignet. Damals sind sofort Maßnahmen getroffen worden, um eine Wiederholung zu verhüten; es ist auch ein derartiger Fall nicht wieder vorgekommen. Wegen des Postwertzeichenverkaufs sind die Postanstalten seit jeher angewiesen, Postwertzeichen in kleinen Mengen an allen Schaltern zu verkaufen, um dem Publikum das Warten zu ersparen. Das Hinweisen an einen anderen Schalter zum Markeneinkauf war unzulässig; das Erforderliche ist veranlaßt worden.

Wasserstände am 25 August:

Ratibor 0,94 Meter; Cosel 0,79 Meter; Oppeln 2,04 Meter; Tauchtiefe 0,88 Meter; Wassertemperatur 19,7°; Lufttemperatur + 16°.

SPORT-BEILAGE

Beuthener Stadtmeisterschaften der „schweren Männer"

Im Beuthener Schützenhaussaal wurden am Mittwoch abend die Stadtmeisterschaften, mit den Titelwettkämpfen im Boxen, Gewichtheben und im Ringkampf fortgesetzt. Die Kämpfe brachten ausgezeichnete Leistungen und auch der Besuch des Abends war zufriedenstellend.

Nach einer Begrüßungsansprache durch den Verbandssportwart Stieber (KSK. 06) traten zunächst die

Boxer

in den Ring. Da in allen Gewichtsklassen genau wie im Gewichtheben und Ringen nur noch die durch Ausscheidungswettkämpfe festgestellten beiden Besten antraten, gingen die Kämpfe schnell von statten. Im Bantamgewicht blieb Wieczorek bei ausgeglichenem Rundenverlauf am Ende knapp über Klaak im Vorteil. Einen schnellen Ausgang fand der nächste Kampf: Imielski war im Leichtgewicht dem ausgezeichnet schlagenden Zinke in keiner Weise gewachsen und streckte vorzeitig, noch vor Ablauf der ersten Runde, die Waffen. Auch Barth war im Weltergewicht seinem Gegner Schwitalla technisch klar überlegen; sein Sieg stand nie außer Frage. Einen viel umjubelten Sieg holte dann im Mittelgewicht Kucharski über den 11 Pfund schweren Solka heraus. Befremden löste es aus, daß der Boxklub Oberschlesien diese Kämpfe nicht beschickt hatte. Einen besonderen Reiz übten auch die ausgesprochenen schwerathletischen Uebungen, das Gewichtheben und die Ringkämpfe, aus. Im

Gewichtheben

war ein Zweikampf auszufechten, der aus beidarmigen Drücken und Stoßen bestand. Die beste Leistung des Abends bot hier der junge aufstrebende Mittelgewichtler Janus, der im beidarmigen Drücken bereits mit 180 Pfund den **bestehenden südostdeutschen Rekord des Niederschlesiers Lehmann Welzow erreichte und diesen dann beim nächsten Versuche unter großem Beifall um fünf Pfund verbesserte.** Auch im Gesamtergebnis blieb Janus mit insgesamt 390 Pfund überlegener Sieger über Juretzko, der es nur auf 315 Pfund brachte. In den übrigen Klassen blieb im Leichtgewicht Speck mit 350 Pfund über Modlich mit 315 Pfund, im Halbschwergewicht Sterzyk mit 325 Pfund über Strugalla mit 295 Pfund sowie im Schwergewicht Lepschy mit 410 Pfund über Skowronek mit 400 Pfund erfolgreich. Spannende Kämpfe vermittelten auch die

Ringkämpfe,

die sämtlich durch Schultersiege beendet wurden. Den technisch besten Kampf sah man im Federgewicht zwischen Modlich und Franzik. Nach vier Minuten siegte der Südostdeutsche Meister und nun auch Beuthener Stadtmeister Modlich durch Ausheber aus dem Stand. Noch schneller in zwei Minuten fertigte im Leichtgewicht Winter seinen Gegner Drescher durch Eindrücken der Brücke ab. Durch Schleudergriff aus dem Stand siegte im Mittelgewicht Juretzko über Walla. Mit demselben Griff erledigte im Schwergewicht auch Schmischek seinen Gegner Lepschy in dreieinhalb Minuten.

Anschließend an die Kämpfe fand die Preisverteilung durch Stadtturninspektor Seliger statt. Neben den üblichen Diplomen erhielt Janus für seine Leistung ein Diplom des Wohlfahrtsministeriums.

Beuthener Stadtmeisterschaften im Tennis

Heute, 14 Uhr, auf den BTC.-Plätzen

Mit den 6. Beuthener Tennis-Stadtmeisterschaften klingen die großen Ereignisse im weißen Sport unserer Stadt aus. Schon von jeher nahmen die Beuthener Stadtmeisterschaften im Sportprogramm von Oberschlesien eine besondere Stellung ein. Denn das hervorragende Spielmaterial sorgte stets für ausgezeichnete Kämpfe und ließ es auch nie an Ueberraschungen fehlen. Das Meldeergebnis zu den diesjährigen Stadtmeisterschaften ist zufriedenstellend. In der **Herren-A.-Klasse** haben sich allerdings nur 20 Bewerber gemeldet, sodaß schon die ersten Runden fesselnde Kämpfe bringen werden. Der vorjährige Stadtmeister Bartonek wird es sehr schwer haben, sich diesmal für das Finale zu qualifizieren. In der Vorschlußrunde wird er voraussichtlich auf Schnura treffen, der für ihn ein schwer zu nehmender Gegner sein wird. In der unteren Hälfte wird der Oberschlesische Meister Kurt Fromlowitz sicher in die Schlußrunde gelangen. Lediglich in der Vorschlußrunde wird er in seinem Bruder Gerhard einen ernsthaften Gegner finden. Die **Damen-Meisterschaft** ist diesmal vollkommen offen. Bei der fast gleichen Spielstärke der Spielerinnen wird es zu harten Kämpfen kommen. Im **Herren-Doppel** wird der Meistertitel den vorzüglich eingespielten Gebrüder Fromlowitz nicht zu nehmen sein. Dagegen werden Bartonnek/Hesse große Mühe haben, sich ins Finale hineinzukämpfen. Auch das **gemischte Doppel** verspricht schöne Kämpfe.

Die Spiele der A.-Klasse steigen auf den Plätzen des Beuthener Tennis-Clubs und des TC. Schwarz-Weiß hinter dem Café Stadtpark und beginnen bereits um 14 Uhr. Die B.-Klasse, die auf den Plätzen des Tennis-Club Blau-Geld spielt, weist ein besonders starkes Feld auf. Natürlich wird es auch hier bei der großen Teilnehmerzahl zu spannenden Kämpfen kommen.

Oberschlesische Ruder-Regatta

Am Sonntag in Oppeln

Am kommenden Sonntag wird in Oppeln auf der bekannten Rennstrecke, unterhalb des Winsky-Wehres die 8. Herbstregatta des Regatta-Vereins „Obere Oder" zum Austrag gelangen. Trotz der besonders für die Rudervereine ungünstigen Verhältnisse, sind zahlreiche Meldungen eingegangen. Insgesamt 40 Boote mit 148 Ruderern werden am Start erscheinen. Für die Regatta haben die Rudervereine: Ratibor, Cosel, Gymnasial-Ruderverein Cosel, RV. Oppeln, Ruder-Riege des MTV. Oppeln, RV. Brieg, Gymnasial-Ruderverein Brieg, Schüler-RV. „Olavia" Ohlau, Rudergesellschaft Breslau, Ruderverein „Wratislavia" Breslau und RV. Maltsch gemeldet. Erfreulich ist die große Beteiligung an den Rennen für Jugendliche und Schüler, die durchweg die stärksten Meldungen aufweisen. Am stärksten beteiligt sich die Rudergesellschaft Breslau an der Regatta. Bei den Rennen für Jugendliche und Schüler geht besonders der Ruderverein Oppeln mit guten Hoffnungen an den Start. Erstmalig erscheint in dem Programm auch ein Stilruder-Wettbewerb für Damen, an dem sich die Rudervereine Oppeln, Cosel und Ratibor beteiligen werden. Bewertet werden nicht die Schnelligkeit, sondern Ausführung und Haltung. Aussichten hat auch der Ruderverein Ratibor, da er bereits bei anderen Regatten in diesem Jahr gestartet ist. Aus dem Rennprogramm mußte der Junior-Vierer, für den nur die RG. Breslau gemeldet hatte und der Oberschlesische Renn-Vierer und Junior-Achter gestrichen werden, da keine Meldungen hierfür vorlagen.

Der Anfänger-Vierer wird die RV. Oppeln, Cosel und MTV. Oppeln am Start sehen. Die Mannschaften sind sich ziemlich gleichwertig.

Im Damen-Preis-Renn-Vierer starten RV. Brieg und Ratibor. Die Brieger dürften für Ratibor eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz sein.

Der Gig-Vierer für Jugendliche und Schüler sieht Gymnasial-RV. Brieg, RV. Oppeln, Gymnasial-RV. Cosel, RV. Ratibor und Schüler-RV. „Olavia" Ohlau am Start.

Gig-Doppelzweier. Hart umstritten wird auch der Gig-Doppelzweier durch RG. Breslau, MTV. Oppeln und RV. Maltsch sein. Maltsch oder Breslau dürften die ersten beiden Plätze belegen.

Der Bolko-Gigvierer wird gleichfalls von der Rudergesellschaft Breslau und MTV. Oppeln bestritten. Auch hier dürfte der Rudergesellschaft Breslau der Sieg nicht zu nehmen sein.

Der Oder-Pokal-Einer. Im Einer werden auch diesmal wieder RV. Ratibor und Rudergesellschaft Breslau an den Start gehen. Ratibor gilt als Favorit.

Gig-Vierer für Jugendliche und Schüler. Zu diesem Wettbewerb haben RV. „Wratislavia" Breslau, RG. Breslau, RV. Oppeln, Gymnasial-RV. Cosel und RV. Cosel gemeldet. Oppeln hat keine schlechten Aussichten.

Im Gig-Vierer der Stadt Oppeln treffen sich nur die oberschlesischen Vereine, und zwar: RV. Ratibor, RV. Cosel, RV. Oppeln und MTV. Oppeln. Das Rennen dürfte zwischen Oppeln und Ratibor liegen.

Abschieds-Gig-Vierer (Trostrennen) für RV. Oppeln I. und II., MTV. Oppeln I. und II., RV. Cosel und RV. Ratibor.

Der Staatspreis-Vierer (Rennboot) sieht RV. Brieg und RV. Ratibor am Start. Beide Mannschaften dürften ziemlich gleichwertig sein.

Den Abschluß bildet das **Damenstilrudern** der Ruderverein Oppeln, Cosel und Ratibor.

W. E. G.

Al. Brown bleibt Weltmeister

Der Dringlichkeits-Ausschuß der Internationalen Box-Union beschäftigte sich in seiner letzten Pariser Sitzung auch mit den Vorgängen, die sich vor einigen Wochen in Marseille beim Kampf um die Bantamgewichts-Weltmeisterschaft zwischen Al. Brown und Kid Francis abgespielt haben. Als das Urteil verkündet werden sollte, war der Punktzettel eines der drei Richter spurlos verschwunden, und es entstand ein ungeheurer Skandal, als die Richter „no contest" (kein Kampf) verkündeten. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß sowohl der französische als auch der italienische Richter **Al. Brown als Punktsieger gewertet hatten.** Die IBU. hat nunmehr das s. Z. gefällte Urteil „no contest" aufgehoben und dem Neger nachträglich den Punktsieg über Kid Francis zugesprochen, sodaß **Al. Brown also weiter in Besitze des Weltmeistertitels bleibt.**

Germania 09 Ratibor Oberschlesischer Mannschaftsmeister

Vor zahlreichen Zuschauern siegte Germania 09 Ratibor und holte sich den Titel: „Oberschlesischer Mannschaftsmeister". Dem Ringrichter Wieczorek, Ratibor, der den Kämpfen ein guter Leiter war, stellten sich im Fliegengewicht Golombek 09 und Jenester, Neustadt. Golombek wird überlegener Punktsieger. Eine einseitige Angelegenheit war das Bantamgewichtstreffen Figura, Ratibor, gegen Schwarz, Neustadt. Figura siegte durch Aufgabe des Gegners in der dritten Runde. Tschorz, Ratibor, schlug seinen Federgewichtsgegner Nittmann, Neustadt, bereits in der ersten Runde k. o. Im Leichtgewicht erzielte Bartetzko, Ratibor, im Kampf mit Linkert, Neustadt, einen Punktsieg. Der Weltergewichtskampf brachte den Neustädtern den einzigen Punktsieg. Der Kampf zwischen Gornik 09 und Hellmann, Neustadt, endete unentschieden. Schneider, Ratibor, und Lauchstätt, Neustadt, standen sich im Mittelgewicht gegenüber. Schneider siegte durch Aufgabe des Gegners in der zweiten Runde. Der Schlußkampf im Halbschwergewicht zwischen Nieborowski 09 und Friede, Neustadt, ergab einen k. o.-Sieg schon in der ersten Runde für den Ratiborer. Stand des heutigen Kampfes 13:1 für Germania 09 Ratibor, der des vorhergegangenen in Neustadt 10:4 für Germania 09, Gesamtergebnis 23:5 für Ratibor.

Länderkampf im Boxen

West- gegen Ostoberschlesien in Oppeln

Der bevorstehende Repräsentativkampf des Oberschlesischen Amateurboxverbandes gegen den Polnisch-Oberschlesischen Amateur-Boxverband begegnet schon heute weitgehendstem Interesse aller Sportkreise. In den vergangenen Jahren fand dieses wichtige Sporttreffen in Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und Ratibor statt, so daß in diesem Jahre Oppeln als Austragungsort gewählt worden ist. Die Regierungshauptstadt wird demnach am 3. September erstmalig diesen internationalen Länderkampf, der als Freiluftveranstaltung aufgezogen wird, in ihren Mauern sehen. Alle vorangegangenen Ländertreffen, von denen der Gastverband 5, der Oberschlesische Amateur-Boxverband 3 gewinnen konnten, haben weit über den Kreis des Austragungsortes hinaus eine große Besucherzahl herangezogen. Der Oberschlesische Amateur-Boxverband hat diesem Umstand Rechnung getragen und den großen Konzertgarten des Restaurants „Eiskeller" in Oppeln gewählt, um möglichst vielen Besuchern den Reiz einer Freiluftveranstaltung zu bieten. Das Ländertreffen steht im Zeichen der Oppelner Nothilfe. Im Einvernehmen mit der Stadt Oppeln, die der bevorstehenden Veranstaltung weitgehendste Förderung angedeihen läßt, wird ein Teil des Reinerlöses für Wohlfahrtszwecke zur Verfügung gestellt. Der Oberschlesische Amateur-Boxverband wird folgende Mannschaft aufstellen:

Fliegengewicht: Bochim, „Heros" Gleiwitz, Meister; Ersatz: Hartmann, Gleiwitz. **Bantamgewicht:** Bogatka, „BC. OS." Beuthen, Stadtmeister; Ersatz: Proquitte, Gleiwitz. **Federgewicht:** Reinert, ABC. Gleiwitz, Oberschlesischer Meister; Ersatz: Krautwurst II, Beuthen. **Leichtgewicht:** Warzecha, RSV. Oppeln; Ersatz: Krautwurst I, Beuthen, Oberschlesischer Meister. **Weltergewicht:** Ptok, RSV. Oppeln; Ersatz: Broja, Gleiwitz. **Mittelgewicht:** Woittke, ABC. Gleiwitz, Stadtmeister; Ersatz: Loch, Beuthen, Oberschlesischer Meister. **Halbschwergewicht:** Schwetschke, RSV. Oppeln, Oberschlesischer Meister; Ersatz: Tlatlik, Mikultschütz. **Schwergewicht:** Krömer, „Heros" Gleiwitz; Ersatz: Kabisch, Gleiwitz.

Der Ostoberschlesische Verband hat seine Auswahl noch nicht endgültig getroffen, jedoch wird er sein zur Zeit bestes Material stellen. Fest steht bis jetzt, daß die Polnischen Landesmeister Wystrach und Woczka starten werden.

Alle deutschen Flieger in Paris

Im Laufe des Mittwoch-Nachmittag sind nun auch die letzten deutschen Teilnehmer in Orly gelandet. 19 Maschinen haben nunmehr die zweite Etappe erledigt. Eingetroffen waren noch: Anderle (Tschechoslowakei), Pasewaldt, Junck (Deutschland), Arnoux (Frankreich) und Bajan (Polen). Durch das schlechte Wetter mußten die übrigen noch ausstehenden sechs Piloten einen Umweg machen, dürften aber noch rechtzeitig in Paris eintreffen. In dieser Gruppe befindet sich auch der führende Pole Zwirko, der wohl nun durch den neuen Zeitverlust die Führung im vorläufigen Gesamtklassement an Wolf Hirth oder Poß, evtl. auch an Morzik abgeben muß.

In den ersten Abendstunden sind nun auch die letzten Teilnehmer am Europaflug in Paris gelandet, sodaß jetzt **alle 25 Flieger die zweite Etappe beendet haben.** Nach Pariser Berechnungen hält nun doch noch der Pole Zwirko weiter die Spitze, doch kann sein Punktvorsprung nur äußerst gering sein. An sich sind alle bisherigen Berechnungnen natürlich sehr vorsichtig aufzunehmen.

Die Nordwand des Eigers bezwungen

Mit der Bezwingung der Eiger-Nordwand haben die Alpinisten Dr. Hans Laupper (Zürich) und Alfred Zürcher (St. Gallen), begleitet von den Führer Joseph Knubel und Alexander Grawen, eine der letzten großen Fragen in den Berner Alpen gelöst. Nach langem sorgfältigen Studium des Berges und bester Vorbereitung stiegen sie am 20. August, morgens 3,40 Uhr, oberhalb Alpiglen in die Wand ein und erreichten nach dreizehnstündiger Arbeit nachmittags 4,45 Uhr den Eigergipfel (3971 Meter). Um 9,15 Uhr abends war der Ausgangspunkt Kleine Scheidegg wieder erreicht. Diese Erstbesteigung war nur bei einem Zusammentreffen überragender Bergtüchtigkeit mit günstigen Schnee- und Eisverhältnissen möglich und ist wohl die **bedeutendste alpinistische Leistung dieses Sommers.** Dr. Laupper hat übrigens alle drei Nordwände des Dreigestirns Eiger, Mönch und Jungfrau in Erstbesteigungen bezwungen.

Revanche Jonath—Tolan

Der Turn- und Sportverein Bochum bereitet für den 11. September große internationale Leichtathletikkämpfe vor, an denen die amerikanische Athletiktruppe, die demnächst die Ueberfahrt antritt, teilnehmen wird. Im Vordergrund des Interesses steht das 100-Meter-Laufen, in dem der olympische Doppelsieger Eddie Tolan gegen den Deutschen Meister Arthur Jonath herauskommen wird. Weitere Teilnehmer sind der Holländische Meister Berger und Borchmeyer.

schreitet mit 508 Millionen zum ersten Male die halbe Milliarde.

„Spritweber" wieder festgenommen

Berlin. Durch Beamte der Berliner Zollfahndungsstelle wurde der unter dem Spitznamen „Spritweber" bekannte Kaufmann Hermann Weber zusammen mit 4 Ausländern in den Räumen seiner Firma, Unter den Linden, festgenommen. Spritweber steht unter dem dringenden **Verdacht, für mehrere Hunderttausend Mark auf ausländische Rechnung gegen Reichsmark in Deutschland verkauft** zu haben, ohne das Geld auf Sperrkonto zu legen. Seine Beziehungen reichen besonders nach Holland. Es hat den Anschein, daß sich hinter Spritweber und seinen Komplizen ein noch größeres Konsortium von Devisenschiebern verbirgt.

Weber scheint das Haupt eines internationalen Konsortiums von Schiebern zu sein, das einen Devisenumsatz von mehreren hunderttausend Mark getätigt hat. Bis jetzt sind die Namen von fünf Schiebern bekannt, darunter sind Polen und Holländer, die als Strohmänner gelten. Sie wurden auch dem Vernehmungsrichter zugeführt. Die Berliner Zollfahndungsstelle verfolgt die Spuren schon seit längerer Zeit. Man stellte fest, daß die Berliner Handelsgesellschaft für Ein- und Ausfuhr neben den regelrechten Geschäften auch Geldgeschäfte machte, um Papiere, die in ausländischem Besitz gewesen sind, zu verkaufen. Der Erlös muß nach den Bestimmungen der Devisenverordnung auf Sperrkonto gelegt werden. Von den Verkäufern darf über das Geld nicht frei verfügt werden. Zu den Aufkäufen von Wertpapieren benutzte Spritweber eine Filiale seiner Gesellschaft in Amsterdam. Weber rief außerdem mehrere Scheingründungen in Holland, England usw. ins Leben, über die die verbotenen Geschäfte erfolgten. Spritweber hielt sich im Hintergrund, da beim Auftauchen seines Namens die Zollfahndungsstelle sofort mißtrauisch geworden wäre. Durch das schnelle Eingreifen war es möglich, einige Effektenbestände, die ebenfalls verschoben werden sollten, zu beschlagnahmen und sicherzustellen. Bisher hat man festgestellt, daß die Schiebungen Werte von mehreren hunderttausend Mark ausmachen.

Einsturzkatastrophe in Echternach

Echternach. Im Gebäude der alten Benediktinerabtei ereignete sich eine furchtbare Katastrophe. In einem Teil des Gebäudes, in dem seit Jahren Gymnasium und Internat untergebracht sind, werden seit einiger Zeit große und angesichts der längst bekannten Gebrechlichkeit des Gebäudes sehr dringliche Restaurierungsarbeiten vorgenommen, für die man die jetzige Ferienzeit besonders ausnutzen wollte. Gestern mittag nun, in demselben Augenblick, in dem die letzten Arbeiter ihre Arbeitsstätte zur Mittagspause verließen, **stürzte das gesamte Deckengewölbe des Refektoriums ein, in dem gegenwärtig gearbeitet wird, und begrub unter sich den Architekten und zwei Arbeiter.** Die Schwere des Unglücks wurde dadurch außerordentlich verstärkt, daß nicht die erste den Zusammensturz herbeiführte, sondern die zweite, darüberliegende Decke, die bei ihrem ganz unvermittelten Sturz die **zwei darunterliegenden Decken mit sich riß.** Wer das ganz außerordentlich massive Mauerwerk der alten Abtei kennt, kann ermessen, welche gewaltigen Steinmassen auf die Körper der drei Verschütteten stürzten. Erst nach vielstündiger Arbeit konnte die Leiche des Bauführers in vollständig zerschmetterndem Zustand geborgen werden, während die Bergungsarbeiten für die anderen Verunglückten bis tief in die Nacht fortgesetzt werden mußten.

Gefährliches Großfeuer in Wien

Wien. In der in der Vorstadt Favoriten gelegenen Glühlampenfabrik Glanz & Co. brach in der Nacht aus unbekannten Gründen ein Großfeuer aus. Die Löscharbeiten gestalteten sich deshalb so schwierig, weil es zu verhindern galt, daß die zahlreichen mit komprimierter Säure und Stickstoff gefüllten Stahlflaschen sowie ein riesiger Gasometer explodieren, da sonst unabsehbare Folgen hätten entstehen können. Der Feuerwehr gelang es **in letzter Minute, sich zu dem von einem Flammenwall umgebenen Stahlflaschenlager vorzuarbeiten.**

Flieger stürzen auf ein Fliegergrab

Warschau. Unter besonders erschütternden Umständen ereignete sich über einem Friedhof in Posen ein schweres Flugzeugunglück. **Ueber dem noch offenen Grabe eines verunglückten Fliegeroberleutnants** kreisten drei Flugzeuge, um diesen in üblicher Weise durch Abwerfen von Kränzen zu ehren. Zwei Maschinen, die mit einem Flugführer und einem Unteroffizier besetzt waren, **verfingen sich dabei gegenseitig und stürzten** vor den Augen der schreckenerstarrten Anwesenden, unter denen sich die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden Posens befanden, brennend zu Boden. **Die beiden Flugzeugführer folgten ihrem Kameraden in den Tod.**

Wallfahrer im Autobus schwer verunglückt

Prag. Bei Mährisch-Weißkirchen ereignete sich ein schweres Autobusunglück. 25 Wallfahrer wollten nach Hostein fahren. In einer scharfen Biegung bei Weißkirchen **geriet der Wagen über den Straßenrand und stürzte acht Meter tief über die Böschung ab.** Drei Personen wurden getötet, elf mehr oder minder schwer verletzt.

Ein halbes Jahr verschlafen

London. Während eines Jagdzuges in Uganda wurde der englische Offizier Winnington im Januar 1932 von einer Tsetsefliege gestochen und alsbald von der Schlafkrankheit befallen. Er wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, jedoch war die Infektion schon zu weit fortgeschritten, als daß ihm ein Serum hätte viel nützen können. Sein Schlaf war nicht zu unterbrechen, und monatelang sorgten Aerzte und Pflegpersonal mittels Sonden und subkutaner Einspritzungen für seine künstliche Ernährung. Völlig entkräftet, aber gesund, ist Winnington im August 1932 **von halbjährigem Schlafe aufgewacht.**

Attentat in Reval

Reval. Auf den italienischen Gesandten Grafen Tosti di Valminuta wurde ein Attentat verübt, bei dem der Gesandte schwer verletzt worden ist. Der Angreifer war einer der Beamten der Gesandtschaft, der Italiener Ferrari. Der Gesandte hatte ihm einen Verweis erteilt, weil er sich einer Beamtin gegenüber beleidigend benommen hatte. Ferrari überfiel den Gesandten und brachte **ihm mit einem Rasiermesser eine schwere Verwundung am Gesicht bei. Ferrari ist verhaftet worden.**

Wie Afrikaforscher Kirchlechner starb

Innsbruck. Ueber den Tod des Tiroler Afrikaforschers Alois Kirchlechner, der bei einem Jagdausflug im Januar dieses Jahres umkam, werden folgende Einzelheiten bekannt: Kirchlechner fuhr in einem Eingeborenenkahn aus Rindsleder und wollte ins Lager zu Addis Abeba zurückkehren. Im Kahn befand sich der Rucksack Kirchlechners, etwa vierzig Kilogramm schwer, mit Beute beladen. K. selbst hatte sein Gewehr, auf das er große Stücke hielt, vor dem Wasser gut sichern wollen, weil es mit dem Lauf in das Wasser geraten war. Zu diesem Zweck ließ er das über den Fluß gespannte Seil los, das zur Ueberfuhr hergerichtet war. **In diesem Augenblick kippte das Boot um, und Kirchlechner stürzte ins Wasser.** Neben dem Boot war der Jagdbegleiter Konstant hergeschwommen. Er konnte weder das Unglück verhindern, noch etwas zur Rettung Kirchlechners unternehmen. **Kirchlechner war auf dem Fluß plötzlich nicht mehr zu erblicken.** Inzwischen hat sich die Todesursache des unglücklichen Ingenieurs und Jägers völlig aufgeklärt. Konstant erlegte nach einiger Zeit ein **Krokodil, in dessen Magen die Patronentasche Kirchlechners** aufgefunden wurde. Man hat sie mit Sicherheit als das Eigentum des Afrikaforschers erkannt. Obwohl in dem Fluß, den Kirchlechner überquerte, das Vorkommen von Krokodilen sehr selten ist — sein Begleiter wäre sonst sicherlich nicht neben dem Kahn hergeschwommen — besteht kein Zweifel, daß der Bedauernswerte von einem solchen Ungetüm aufgefressen wurde. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Krokodil das Boot angegriffen und zum Umkippen gebracht hat. Die Patronentasche hat man als letztes Andenken der unglücklichen Gattin des Forschers übersandt.

Von Bienen zu Tode gestochen

Innsbruck. In Erpfendorf in Tirol wurde ein 1½jähriges Kind, das vor den Fluglöchern eines Bienenstockes stand, von den Bienen überfallen. Das Kind wurde **von den Bienen gestochen, und eine Biene verkroch sich sogar in das rechte Ohr des Kindes.** Unter großen Schmerzen und hohem Fieber ist das Kind an den Folgen der Stiche gestorben.

Bräute kosten nur noch 167 Mark

Belgrad. Eine Versammlung der Mohammedaner in Kosovska Mitrovica auf dem Amselfeld hat beschlossen, den **Preis der mohammedanischen Bräute von 10 000 Dinar (670 Mark) auf 2 500 Dinar (167 Mark) herabzusetzen.** In diesen Gegenden besteht nämlich noch immer bei der mohammedanischen Bevölkerung der Brauch, daß der Bräutigam den Eltern der Braut eine Entschädigungssumme zahlt, die bisher 10 000 Dinar betrug. Angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftskrise hat diese hohe Summe vielfach zum wirtschaftlichen Ruin des Mannes geführt und häufig auch Eheschließungen verhindert. Es wurde daher beschlossen, eine Aktion zur Beseitigung dieser Sitte einzuleiten und vorläufig dieses Lösegeld auf 2 500 Dinar herabzusetzen.

Katapultschütze beschießt Belgrad

Belgrad. Belgrad wurde in den letzten Tagen in Angst und Schrecken versetzt. Passanten wurden alle Augenblicke von Steinen getroffen und verletzt, Caféhäuser konnten sich kaum vor den Steinattentaten retten, durch die ihre Gäste gefährdet wurden. Autos wurden bombardiert, Straßenbahnen die Fenster eingeworfen. Die Untersuchungen der Polizei führten zu einer aufsehenerregenden Aufklärung. Man konnte nach langen Bemühungen feststellen, daß die Steine alle aus der Richtung der Jugoslawischen Bank kamen. Und als Beamte das Dach erstiegen, bot sich ihnen ein merkwürdiger Anblick. Da droben hauste nämlich ein **kleiner sechsjähriger Junge, der lustig vor sich hin pfiff und dabei Stein um Stein mit einer Gummischleuder in die Umgebung „schoß".** Man fand ein riesiges Munitionslager aus Steinen aller Kaliber und der Kleine erzählte, daß es ihm höllischen Spaß bereite, wenn in der ganzen Gegend die Fensterscheiben krachten.

Tollkühne Faltbootfahrt

Belgrad. Niemand hat es bisher gewagt, die wilde Tara, die unweit der albanischen Grenze entspringt und deren schäumende Wildwasser über mächtige Felsblöcke in die Tiefe donnern, mit einem Boot zu befahren. Wie wir erfahren, werden in Kürze einige Studenten des Hochschulringes Deutscher Kajakfahrer unter Führung von Klaus von Rautenfeld, dem Ringführer des Hochschulringes, erstmalig den Versuch wagen, diese tollkühne Befahrung im Faltboot glücklich zu erzwingen. Die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich einer Erstbefahrung entgegenstellen, werden noch außerordentlich erhöht dadurch, daß die Tara sich ihren Weg durch äußerst schwer zugängliches Berggebiet bahnt; somit ist eine vorherige Erkundung der zu befahrenden Wasserstrecke von Land aus fast unmöglich. Aber gerade in all derartigen Hindernissen liegt ja für den begeisterten Wassersportler der Hauptreiz. Von Rautenfeld hat sich bereits durch seine aufsehenerregenden Faltbootfahrten auf brasilianischen Urwaldströmen und dem Atlantik einen Namen gemacht.

Begegnung mit der Technik

Rom. Pius XI. hat einige Klausurschwestern empfangen, die von einem Kloster in Viterbo bei Rom nach einem anderen Kloster in Piemont übersiedelten. Die älteste dieser Nonnen lebt **seit 40 Jahren in der Klausur.** Sie hatte in dieser langen Zeit **nicht ein einziges Mal die Straße betreten und noch nie ein Auto gesehen.** Die Reise mit dem modernen Verkehrsmittel wurde für sie ein gewaltiges Ereignis.

Die Konkurrenz freut sich. . .

Agram. Eine Firma erhielt unlängst einen Brief, der den Aufdruck des Roten Kreuzes trug. In der Annahme, es handele sich um einen der üblichen Bittbriefe, ließ die Firma das Schreiben ungeöffnet zurückgehen. Diese Voreiligkeit sollte sich indessen bitter rächen, denn es stellte sich heraus, daß der **Umschlag einen Lieferungsauftrag von über 1000 Pfund Sterling** enthalten hatte, den wegzuschnappen die Konkurrenz unter diesen besonderen Umständen nicht wenig erfreut war.

Sträflinge überfallen eine Stadt

New York. Aus dem Gefängnis von Granite (Oklahoma) sind 23 Sträflinge ausgebrochen, die die Bevölkerung in Aufregung versetzen. Die Sträflinge, die mit Messern und Revolvern bewaffnet sind, halten zahlreiche Passanten an, um sie auszurauben. Sie drangen in mehrere Häuser und Geschäfte ein, wo sie sich Nahrungsmittel verschafften. Außerdem raubten sie mehrere Autos. Personen, die sich zur Wehr setzten, wurden niedergeschossen oder niedergestochen. Dabei wurde ein 18jähriger getötet und 3 Personen schwer verletzt. Die Behörden haben **Polizei und Truppen zur Verfolgung der Banditen aufgeboten.**

Wisentherde im Großstadtverkehr

San Franzisko. Aus dem hiesigen Zoologischen Garten war die berühmte Wisentherde ausgebrochen und hatte die ganze Bevölkerung in panischen Schrecken versetzt. Die Tiere verstreuten sich über den angrenzenden Wald. Die Flucht erfolgte im Anschluß an einen blutigen Zweikampf, den zwei Wisente im Park miteinander austrugen und die bei dieser Gelegenheit die Umzäunung durchbrachen. Die Bevölkerung wagte es nicht, über das Stadtgebiet hinauszugehen und der **Verkehr mit den Vororten ist so gut wie abgebrochen.** Der Verlust für den Zoologischen Garten ist um so größer, als die geflüchteten Tiere einer Gattung angehören, die sich im Aussterben befindet und einen ungeheuren Wert darstellte.

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 25. August 1932

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5%
Zürich .....2% · London 2%
Brüssel ..3½% · Paris.....2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	13⅝	13⅝
Nordd. Lloyd	14¼	14¼
Bank f. Brauind.	66¾	66¾
do. elektr. Werte		48½
Reichsbank-Ant.	127¾	128¼
A G.f.Verkehrsw	[illegible]	38
Aku	47½	47½
Allg.Elektr.-Ges	32⅛	31¾
Bemberg	39½	41
Buderus	31⅞	31⅞
Chade	167	166
Charlott. Wasser	65½	65¼
Cont. Gummi	92½	93
Daimler-Benz	15½	16⅛
Dt. Reichsb.-Vrz.	77¾	77¾
Dt. Conti Gas	86¼	85
Dt. Erdöl	70	70⅜
Elektr. Schlesien	54	53
Elekt. Lieferung	66½	66½
I. G. Farben	88⅛	87⅞
Feldmühle	46⅝	46¼
Gelsenkirchen	32½	32¼
Gesfürel	65	64⅞
Harpener	62	63
Hoesch		29¼
Holzmann Ph.	44¼	44¼
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.		97
Klöckner		24
Mannesmann	44¾	43¾
Mansfeld. Bergb.		
Masch.-Bau-Unt.	26¼	26¼
Oberkoks	34¼	35¼
Orenst.& Koppel	27⅛	27
Otavi	14	14
Phönix Bergb.	17¼	17¼
Polyphon	44	43¼
Rhein. Braunk.	179⅞	180
Rheinstahl	52¼	51¼
Rütgers	35	36
Salzdetfurth	172¼	172⅝
Schl. El. u. G. B.	79¾	79¾
Schles. Zink		
Schuckert	68½	68
Schultheiß	55½	55
Siemens Halske	129⅝	129⅞
Svenska		
Ver. Stahlwerke	15⅝	15¾
Westeregeln	101	101
Zellstoff Waldh.		34½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	780	749
Allianz Lebens.	157	160
Allianz Stuttg.	159	162

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	38	37
Allg.Lok. u.Strb.	59½	59
Canada		25⅛
Dt. Reichsb. V.A.	77¾	78
Hapag	13¾	14¼
Hamb. Hochb.	44⅞	45
Hamb. Südam		30
Nordd. Lloyd	14	14½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. Ind.	66¾	66½
Bank elekt. W.	48½	48
Bayr. Hyp. u. W	47½	48¼
do. Ver.-Bk.	80½	80½
Berl. Handelsges	89½	89
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.	180	182
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	53	53
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	44¼	44¾
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	128	127¾
Rhein. Hyp.-Bk.	55	56¾
Sächsische Bank	109	105½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		235
Dortmund. Akt.		122
do. Union	159½	161
Engelhardt		86
Leipz. Riebeck		36¾
Löwenbrauerei		77½
Reichelbräu	125	131
Schulth.Patzenh.	55	54

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		130
A. E. G.	31⅝	32½
Alg. Kunstzijde	47⅞	47
Ammend. Pap.	49½	48¼
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst	22⅜	23
Augsb. Nürnb.		27½
Bachm. & Lade.		46
Basalt AG.	14½	14¾
Bayer. Spiegel	28¼	28¾
Bemberg	40½	39¼
Berger J., Tiefb.	129¾	129
Bergmann	21½	21½
Berl. Gub. Hutf.		105
do. Holzkont.		15
do. Karlsruh.Ind.	42½	40⅛
do. Masch.	18¼	18¼
do. Neurod. K	29½	29¾
Berth. Messg.	8⅞	8¾
Beton u. Mon.	43¼	41½
Bösp. Walzw.		12
Braunk. u. Brik.	141½	143½
Braunschw. Kohl		
Breitenb. P. Z.	49	46½
Brem. Allg. G.		71½
Brown, Boverie	22	23
Buderus Eisen	81⅞	81½
Charl. Wasser.	65¾	66½
Chem. v. Heyden	36¼	37
I.G.Chemie vollg	122½	124
Compania Hisp.	165	170½
Conti Gummi	92⅝	91⅞
Conti Linoleum	36⅛	36
Conti Gas Dessau	85¼	87
Daimler	16	15¾
Dt. Atlant. Teleg		84½
do. Erdöl	70⅜	70½
do. Jutespinn.		45
do. Kabelw.	20½	20¾
do. Linoleum	38½	38⅛
do. Steinzg.	56½	56½
do. Telephon	28	29
do. Ton u. St.	35½	35¼
do. Eisenhandel	18	18¼
Doornkaat		39¼
Dresd. Gard.	22	21⅝
Dynam. Nobel	42½	42½
Eintr. Braunk.	137½	138
Elektra	102	103
Elektr. Lieferung	66¼	66
do. Wk.-Lieg.		81
do. do. Schles.	55	56¼
do. Licht u. Kraft	78¾	77⅝
Erdmsd. Sp.	18¼	20
Eschweiler Berg.		173¼
Fahlbg. List. C.	8	8
I. G. Farben	88	88
Feldmühle Pap.	47½	47½
Felten & Guill.	43⅞	44¼
Ford Motor	44¾	43½
Fraust. Zucker	57½	57½
Frister R.		
Froeb. Zucker	61¾	61¾
Gelsenkirchen	32⅛	33
Germania Ptl.	31¾	32½
Gesfürel	64⅝	65
Goldschm. Th.	23⅞	24¼
Gruschwitz T.	50	50⅛
Gritzner Masch.	18	20
Hackethal Dr.	36	37½
Hageda		49
Halle Maschinen		40
Hamb. El. W.	90¾	91¼
Hammersen		43
Harb. E. u. Br.	41½	40½
Harp. Bergb.	62⅝	62¾
Hemmor Ptl.	63	64
Hirsch Kupfer		11
Hoesch Eisen	29¼	29
Höffm. Stärke	56	56½
Hohenlohe	13½	15
Holzmann Ph.	44¼	44½
Hotelbetr.-G.	39⅞	40⅛
Huta. Breslau		35
Hutschenr. C. M.	33	35
Ilse Bergbau	125	125½
do. Genußschein.	88¼	88½
Jungh. Gebr.	10⅝	10¾
Kahla Porz.	10¾	10½
Kali Aschersl.	96	97
Karstadt		
Klöckner	23½	24¾
Köln Gas u. El.		40
Kronprinz Metall	10	9⅞
Kunz. Treibriem.		18½
Lahmeyer & Co		90
Laurahütte	12¼	12⅞
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	24½	25
Lindes Eism.	69¼	68½
Lindström		78¼
Lingel Schuhf.		24
Lingner Werke	38½	40
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	43¾	44¼
Mansfeld. Bergb.	14¾	14
Maximilianhütte		90
Meißner Ofen		
Merkurwolle	70	69
Metallbank	31⅞	31½
Meyer H. & Co.		45½
Meyer Kauffm.	13½	13¼
Miag	27½	24¾
Mimosa	163	159
Mitteldt. Stahlw.		46½
Mix & Genest		
Montecatini	24¼	23
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke	70	72
Niederlausitz.K.	133¾	134¾
Oberschl.Eisb.B.	7½	7½
Oberschl.Koksw	34¾	34⅛
do. Genußsch.	34	33⅝
Orenst. & Kopp.	27	28¼
Phönix Bergb.	17½	17⅞
do. Braunkohle	56½	58¼
Polyphon	43½	43¼
Preußengrube		58
Rhein. Braunk.	181	180
do. Elektrizität	65	66
do. Stahlwerk	51¾	52¼
do. Westf. Elek	61	61
do. Sprengstoff		56
Riebeck Mont.	57	59¼
J. D. Riedel	26¼	26
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	36	36
Rositzer Zucker	28¼	28½
Rückforth Nachf	26¾	28¾
Ruscheweyh		8½
Rütgerswerke	35	35¾
Sachsenwerk	34	33
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	172	173½
Sarotti	56½	57
Saxonia Portl. C.		45
Schering		15¼
Schles. Bergb. Z.		19
Schles. Bergwk. Beuthen	51½	51½
do. Cellulose		
do. Gas La. B	81	79¾
do. Portland-Z.		36
Schubert & Salz.	131¾	131
Schuckert & Co	68⅛	68½
Siemens Halske		129½
Siemens Glas		38
Stock R. & Co.		32
Stöhr & Co. Kg.	42¼	42
Stolberg. Zink.	23¼	22¼
Stollwerck Gebr.	31½	31
Südd. Zucker		108½
Svenska		
Tack & Cie.		90⅛
Thöris V. Oelf.	57	56⅛
Thür. Elek u. Gas.		84½
Thür. Gas Leipzig	85¾	85¾
Tietz Leonh.	41¾	42
Trachenb. Zuck.		33½
Transradio	135	136
Tuchf. Aachen	64	63¼
Union F. chem.	46¾	47
Varz. Papierf.	14½	15
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	86½	88¾
Ver. Berl. Mört.	15	15
do. Dtsch. Nickw.	68	67
do. Glanzstoff	58	57
do. Stahlwerke	15½	16¼
do. Schimisch.Z.		38
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	28½	28½
Vogel Tel. Dr.	19	19
do. Tüllfabr		42½
Wanderer W	24	24
Wayss & Freytag	4	5
Wenderoth		29
Westereg. Alk.	100¾	101½
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl.Z.	8	6½
Wunderlich & C.	29	31
Zeitz Masch.	31	32½
Zeiß-Ikon		55
Zellstoff-Ver.	2⅜	2½
do. Waldhof	31½	31¼
Neu-Guinea	105	105
Otavi	14	14
Schantung	33	33¾

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		41
Kabelw. Rheydt		89
Linke Hofmann	11½	11¾
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		10½
Nationalfilm		
Ufa	51	52
Adler Kali		57
Burbach Kali	18½	18¾
Wintershall	73¼	72¾
Diamond ord.	2½	2¼
Kaoko		17
Salitrera		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	49½	49
do.m.Auslossch.	5,35	5¼
do.Schutzgeb.A.	3¾	3¾
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	84½	84
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	61½	60½
6% Dt. Reichsanl.	59⅝	59⅝
7% Dt. Reichsanl. 1929	68½	68,8
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	47⅞	47¼
do.m. Ausl. Sch. I	62⅛	62
6% Hess. St.A. 29	54	52¾
6% Lüb. St. A. 28	48,13	48,13
6% Ldsch C.G.Pd.	62	62¾
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	66½	67¼
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.		65⅝
6% Pr. Bodkr. 17	68	68
6% Pr. Ctribdkr. 27	67½	69
6% Pr.Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26	52½	53½
6% Dt. Ctr. Bod. II	67	68
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	67¼	67½
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	52¼	54
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	67	67½
do. 23	67	67½
do. 5	66½	67½
do. 3	66½	67½
do. Kom. Obl. 20	52	53,13
8% Pr. Ldpf. 17/18	68	68
do. 13/15	67½	67½
do. 4	68	68
7% do. R.10	68½	68½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	87⅛—88¼
do. fällig 1935	81⅞ B
do. fällig 1936	76⅝ - 77⅜
do. fällig 1937	70⅝—72⅛
do. fällig 1938	66⅜—69⅛
do. fällig 1939	66⅜ B
do. fällig 1940	65⅞ B
do. fällig 1941	64⅝ B
do. fällig 1942	61⅞—63⅜
do. fällig 1943	59¾ - 60⅞
do. fällig 1944	59⅝—60¾
do. fällig 1945 / do. fällig 1946 / do. fällig 1947 / do. fällig 1948	59¼—60⅝

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		66¾
8% Klöckner Obl.	58	57½
6% Krupp Obl.	61¾	62½
Oberbedarf		73¾
Obersch.Eis.Ind.		67
7% Ver. Stahlw.	42½	43,2

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		6¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	12	12
4% do. Goldrent.	10	10¼
4% Türk. Admin.		2.40
do. Bagdad	3,35	3,35
do. von 1905	3½	3½
do. Zoll. 1911	3,30	3.40
Türk. 400 Fr. Los	7.60	7.60
4% Ungar. Gold	6¼	6¼
do. Kronenr.	0,25	0,25
Ung. Staatsr. 13		5.6
4½% do. 14	6,45	6,45
4½% Budap. St14	33⅜	33⅜
Lissaboner Stadt	18½	18½

Banknotenkurse

Berlin, 25. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,785	0,805
Brasilianische	—	
Canadische	3,68	3,70
Englische,große	14,52	14,58
do. 1 Pfd.u.dar	14,52	14,58
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,25	58,49
Bulgarische	—	—
Dänische	77,39	77,71
Danziger	81,79	82,11
Estnische	109,88	110,32
Finnische	6,20	6,24
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,38	170,04
Italien. große	21,55	21,64
do. 100 Lire und darunter	21,68	21,76
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	72,80	73,10
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	74,55	74,85
Schweizer gr.	81,60	81,92
do.100 Francs u. darunter	81,60	81,92
Spanische	33,68	33,82
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,40	12,46
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.00	47,40

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Durchführung der Inflation in Chile

Wie man es nicht machen darf!

Dr. Gr. Nach den bisherigen Taten und bekannt gewordenen Absichten der chilenischen Regierung kann das radikale Sozialisierungsprogramm der beiden ersten Revolutionsregierungen vom Juni als überwunden betrachtet werden. Was die Regierung heute mit allen Kräften anstrebt, ist die Hebung der Preise der wichtigsten Landeserzeugnisse, und zwar, da andere Mittel nicht zur Verfügung stehen, mit dem einfachen Mittel der Notenpresse. Die Regierung ist dabei ziemlich optimistisch. Sie konnte die durch das wirtschaftliche Elend, vor allem in den Salpeter- und Kupferbezirken, zur Verzweiflung getriebene Bevölkerung in ziemlich kurzer Zeit fühlbar beruhigen, wozu die angeordnete

Speisung von 250 000 Arbeitslosen

in den größeren Städten mit täglich zwei Mahlzeiten am wirksamsten beigetragen hat. Die Einbeziehung des Chilesalpeters in das neue Stickstoffabkommen kann vielleicht eine Erleichterung auf dem wichtigsten Marktgebiet des Landes bringen. Noch einen zweifellos wichtigen Erfolg kann die Regierung buchen: Durch den Vertrag mit einer Oelgesellschaft in Bolivien ist die Oelversorgung des Landes zu einem günstigen Preis sichergestellt. Die Gesellschaft hat soeben die Baukosten für eine Oelleitung, die von Norden nach Süden Chiles laufen soll, in Höhe von 15 Mill. Pfund Sterling hinterlegt. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, dem chilenischen Erdölmonopol den Oelbedarf Chiles zu einem Preis zur Verfügung zu stellen, der jeweils 10 Prozent unter dem Weltmarktpreis liegt und wird dieses Oel innerhalb des Röhrensystems zu einem Satz transportieren, der von der chilenischen Regierung festgesetzt wird. Bei dem Bau der Rohrleitung finden etwa 10 000 Chilenen Arbeit.

Neben diesen günstigen Tatsachen steht aber eine Menge höchst ungünstiger, die in Verbindung mit dem großen Inflationsprogramm der Regierung zu großen Bedenken Anlaß geben. Nach dem Absinken des Pesokurses infolge der Aufgabe des Goldstandards hätte zwar ein Anreiz für eine vermehrte Ausfuhr chilenischer Erzeugnisse bestanden. Aber es fehlte durchaus an solchen Erzeugnissen, die man trotz der Billigkeit im Ausland hätte absetzen können. Da die große auswärtige Schuld zudem restlos in Dollars und Pfunden besteht, brachte auch hier die Währungsverschlechterung keinen Gewinn, vorerst allerdings auch keinen fühlbaren Verlust, da schon seit dem Vorjahr ein Voll-Moratorium für die Auslandsschuld besteht. Nachdem schon die vorige konservative Regierung Monteros für 200 Mill. Pesos Schatzscheine bei der Notenbank diskontieren ließ, ist die jetzige Regierung dabei, weitere 190 Mill. Pesos auf dem gleichen Wege zu beschaffen, und zwar kosten die mit diesen Mitteln zu verteilenden Kredite durchweg zwei Prozent, was angesichts einem Landeszinsfuß von 10 bis 12 Prozent und einem Diskontsatz der Notenbank von 6 Prozent (für Banken) ein zusätzlaches Opfer für die Staatskasse bedeutet. Von diesen 190 Mill. erhält die neu gegründete Rübenzuckerindustrie 16 Mill., für 30 Mill. kauft die Regierung dem Erzbergbau Kupfervorräte ab zu einem weit über dem Weltmarktpreis liegenden Satz, je 50 Mill. erhalten die Landwirtschaft und der Ausfuhrhandel, die Industrie bekommt 30 Mill., der Salpeterbergbau 10 Mill., und zur Förderung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses der kleineren landwirtschaftlichen Betriebe werden ebenfall 10 Mill. Pesos gegeben. Um nun formell den

Deckungsvorschriften

zu genügen, werden die zusammengeschmolzenen Gold- und Devisenbestände zum amtlich festgesetzten Zwangskurs des Peso, der ein Vielfaches des Weltmarktkurses beträgt, umgerechnet!

Man muß im Interesse des Landes hoffen, daß die Preisaufbesserung, die von Amerika her die Kupfer- und anderen Rohstoffpreise erfahren haben, den Bemühungen der Regierung um die Hebung der Preise halbwegs entgegenkommt, so daß ihr die restlose Durchführung der währungs- und wirtschaftsverwüstenden Inflationsabsichten teilweise erspart bleiben würde.

Preisabbaupläne der polnischen Regierung

Auf Veranlassung des Wirtschaftsausschusses des polnischen Ministerrats wird von den zuständigen Regierungsstellen die Frage geprüft, ob bei einer Reihe kartellierter Handelsartikel eine Herabsetzung der Preise in nächster Zeit durchgeführt werden kann. Als Druckmittel gegenüber den Kartellen stehen der Regierung Maßnahmen zur Erleichterung des Imports der betreffenden Waren zur Verfügung. Bekanntlich wurde vor kurzem durch vorübergehende Bewilligung zollbegünstigter Kontingente eine Preisermäßigung vom polnischen Papiersyndikat erzwungen. Es verlautet, daß die Regierung zunächst beschlossen habe, eine Ermäßigung des Zuckerpreises um 0,2 Zl. per Kilogramm durchzusetzen. Von den Vertretern der Kartelle wird als Gegenbeweis angesichts der Preisabbaupläne der Regierung darauf hingewiesen, daß eine Herabsetzung der Inlandspreise den bisherigen polnischen Dumpingexport, wie er beispielsweise bei Kohle, Naphthaprodukten und Eisen betrieben wird, erheblich erschweren müßte.

Die Finanzierungsfrage im deutschen Rußlandgeschäft

Das Bankenkonsortium, das Sowjetwechsel aus den unter das Rahmenlieferungsabkommen fallenden Rußlandgeschäften finanzieren soll, ist immer noch nicht gebildet, da, wie man von gutunterrichteter Seite hört, noch wichtige Vorfragen zu klären sind. Infolgedessen **gestaltet sich die Lage der deutschen Firmen im Rußlandgeschäft wieder recht schwierig.** Einige deutsche Firmen sind gezwungen gewesen, die Berliner Sowjethandelsvertretung um Verschiebung des Termins zu bitten, bis zu dem die vorbehaltslose Auftragsbestätigung in den Händen der Handelsvertretung sein muß, und zwar wegen der noch ungeklärten Finanzierungsfrage. Von allen beteiligten Stellen werden die größten Anstrengungen gemacht, **um das Konsortium so schnell als möglich zustande zu bringen,** und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es nur noch kurzer Zeit bedürfen wird, bis das Konsortium seine Arbeiten aufnehmen kann.

Neugründung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft?

Der belgische Bergarbeiterstreik hat die Lage auch der belgischen Eisen- und Stahlindustrie innerhalb der gesamteuropäischen Eisenindustrie verschlechtert. Die Tatsache, daß eine **weitere Herabsetzung der weit unter dem deutschen Lohnniveau liegenden belgischen Löhne auf größeren Widerstand stößt,** droht der Wettbewerbsfähigkeit der belgischen Eisen- und Stahlindustrie, die bisher stets mit Preisunterbietungen am europäischen Eisenmarkt hervorgetreten ist, zu vermindern. Aus diesem Grunde ist auch bereits eine größere Verständigungsbereitschaft seitens der belgischen Eisenindustrie hinsichtlich einer Wiedererneuerung der internationalen Rohstahlgemeinschaft erkennbar. Da die Belgier die Schuld daran tragen, daß die I. R. G. seit Jahren nur noch ein Scheindasein führte, und da ihre Preisoffensive ihr am 1. Juli dieses Jahres endgültig das Leben genommen hat, würde ein **Entgegenkommen der Belgier genügen, um eine Wiederaufrichtung dieser Organisation anzubahnen.** Der große belgische Montankonzern Ougrée Marihaye hat für das letzte Geschäftsjahr die Dividende ausfallen lassen müssen, ein Zeichen für die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, denen auch die belgische Montanindustrie ausgesetzt ist. Im Juni dieses Jahres betrug die belgische Rohstahlerzeugung nu noch 229 000 t und blieb damit nicht unerheblich hinter den offiziellen IRG.-Kontingenten zurück. Die neuen IRG.-Verhandlungen könnten auf gewissen Ueberbleibseln aufbauen, die sich immerhin noch aus der früheren Zeit her erhalten haben. Vor allem ist das Territorialschutzabkommen, das jedem der Partner den Inlandsmarkt zusichert, zum mindesten zwischen Deutschland, Frankreich, Luxemburg und dem Saargebiet erhalten geblieben. Ebenso besteht nach wie vor das Schienenkartell, das Walzdrahtkartell und das Internationale Drahtkartell. Andererseits wird es schwer sein, eine Basis für die Neufestsetzung von Kontingenten für Rohstahl und Halbzeug zu finden. Die alte IRG. krankte von Anfang an daran, daß das deutsche Kontingent auf Grund unmaßgeblicher Produktionsziffern eines Krisenjahres, die als Maßstab für die Quotenfestsetzung dienten, im Verhältnis zu den übrigen Kontingenten viel zu niedrig festgesetzt war. Eine neue IRG. kann nur nach grundlegender Bereinigung derartiger Ungerechtigkeiten entstehen.

Notendeckung 25,2%

Berlin, 25. August. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. August 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 168,8 Millionen auf 3 241,3 Millionen RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 133,6 Millionen auf 2 779,9 Millionen RM, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 20,8 Millionen auf 3,8 Millionen RM und die Lombardbestände um 14,4 Millionen auf 92,5 Millionen RM abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 133,9 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf der Reichsbanknoten um 126,2 Millionen auf 3 616,9 Millionen RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 7,7 Millionen auf 392,4 Millionen RM verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 34,7 Millionen RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 353 Millionen RM eine Zunahme um 14,5 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 12 Millionen auf 911,7 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 5 Millionen auf 768,1 Millionen RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 7 Millionen auf 143,6 Mill. RM zugenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 23. August 25,2 Prozent gegenüber 24 Prozent am Ende der Vorwoche.**

Die Tinte auf dem Aussterbeetat

60%iger Rückgang des Weltverbrauches. Deutschlands Export in 1932 nur ein Zehntel der Vorkriegsmenge

Der Weltverbrauch von Tinte hat sich seit der Vorkriegszeit um rd. 60 Prozent verringert, da der Siegeszug der mechanischen Schrift den Bereich der Handschrift und damit den Tinteverbrauch stark einengte. In Deutschland ist gegenüber der Vorkriegszeit **eine Abnahme des Tintenverbrauchs um etwas mehr als die Hälfte festzustellen.** Vor dem Kriege führte Deutschland überdies noch rund 10 000 dz Tinte pro Jahr aus. In der Nachkriegszeit sank der Tintenexport schnell von 8 019 dz im Jahre 1924 bis auf 1 579 dz in 1931, und auch 1932 konnte der Abstieg nicht aufgehalten werden. Im laufenden Jahre dürfte kaum mehr als ein Zehntel der Vorkriegsmenge noch ausgeführt werden. **Deutsche Tinte gilt auch heute noch als von besonders guter Qualitätsbeschaffenheit.** Wenn trotzdem ein derartig starker Abstieg des Exports stattfand, so sind hierfür Spezialgründe maßgebend: Zuerst das starke Vordringen der Schreibmaschine, deren Anwendung sich vor allem in den USA., in England und Deutschland seit 1924 und besonders gegenüber 1913 vervielfacht hat. Dann aber sind die großen Abnehmer Deutschlands vor dem Kriege, so vor allem Rußland, zur Eigenerzeugung übergegangen, und zwar gestützt auf eine einfuhrbeschränkende bezw. -vierbietende Wirtschaftspolitik der einzelnen Staaten.

Berliner Börse

Freundlicher

Berlin, 25. August. Die Zurückhaltung, die in den heutigen Vormittagsstunden im Verkehr von Büro zu Büro zu beobachten war, übertrug sich auch auf den offiziellen Börsenbeginn. Nur Spezialpapiere waren weiter gefragt und bei ziemlich engem Markte stärker befestigt. So zogen Elektr. Licht und Kraft, Berl.-Karlsruher Industrie, Aku, Schultheiß und Wasserwerke Gelsenkirchen bis zu 2 Prozent an. Auch Montecatini lagen mit plus 1¼ Mark bemerkenswert fest. Andererseits fanden aber seitens der Kundschaft auch Tauschoperationen von Aktien gegen festverzinsliche Werte statt. Auch machte der Reichsbankausweis für die dritte Augustwoche einen guten Eindruck und ließ die Hoffnung auf eine baldige Diskontsenkung größer werden. Montanwerte waren weiter eher angeboten, und besonders Gelsenkirchen und Rheinische Braunkohlen lagen gedrückt. Auch die Mehrzahl der Elektrowerte neigte zur Schwäche. Chade-Aktien büßten 8 Mark ein. Die anhaltende Kupferpreisbewegung blieb auf den Otavikurs ohne Einfluß, dagegen konnte Mansfelder um 1 Prozent anziehen.

Im Verlaufe hatten Berlin-Karlsruher Industriewerke eine weitere Sonderbewegung und gewannen erneut 2 Prozent. Conti-Gummi blieben freundlich veranlagt. Die festverzinslichen Werte scheinen doch recht uneinheitliche Tendenz zu haben. Altbesitzanleihe und Reichsschuldbuchforderungen zogen bis zu ½ Prozent an, dagegen neigten Industrieobligationen zur Schwäche, auch Pfandbriefe waren eher angeboten. Das Geschäft in Russenwerten ist bei wenig veränderten Kursen ziemlich klein geworden. Die übrigen Auslandsrenten lagen völlig vernachlässigt. Auch im späteren Verlauf wurden Spezialpapiere weiter beachtet und konnten ihren erreichten Kursstand gut behaupten, während auf den übrigen Marktgebieten meist kleine Verluste festzustellen waren. Am Berliner Geldmarkt ermäßigte sich der Satz für Tagesgeld auf 5⅛ Prozent und vereinzelt auf 5 Prozent in der unteren Grenze. Die übrigen Sätze blieben unverändert. Die Nachfrage nach Wechselmaterial hielt an, wobei in Privatdiskonten diesen Nachfrage nur wenig Angebot gegenüberstand. Reichswechsel laufen jetzt zum Privatdiskontsatz per 25. 11., während Reichsschatzanweisungen per 15. 12. zu 5½ Prozent abgegeben werden. Der Kassamarkt lag heute stärker vernachlässigt, und die Kurse waren im allgemeinen etwa gehalten. Rheinmetall zogen erneut um 3 Prozent an. Diese Bewegung steht im Einklang mit der Aufwärtsentwicklung der Berlin-Karlsruher Maschinen am variablen Markte. An diesem blieb die Tendenz bis zum Schluß ziemlich uneinheitlich. Im Grundton war sie aber nicht unfreundlich. Bemberg rückten etwas stärker in den Vordergrund, auch für Conti Linoleum und Deutsche Waffen erhielt sich das Interesse. Reichsbankanteile schlossen 1¼ Prozent über Anfang.

Breslauer Börse

Uneinheitlich

Breslau, 25. August. Die Tendenz der heutigen Börse war uneinheitlich. Am Aktienmarkt waren EW. Schlesien und Gebr. Junghans gut behauptet. Oberschles. Eisenbahnbedarf und Gork. Brauerei eine Kleinigkeit schwächer. Am Rentenmarkt waren 8prozentige Bodengoldpfandbriefe nur knapp behauptet. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe lagen bedeutend schwächer, da von verschiedenster Seite Material in großem Umfange herauskam. Auch Schles. Roggenpfandbriefe etwas nachgebend. Bodenliquidationspfandbriefe und Landschaftliche Liquidationspfandbriefe knapp behauptet. Dagegen machte sich weiter Nachfrage nach Bresl. Stadtanleihe und Niederschles. Provinzanleihe bemerkbar, wobei zu bemerken ist, daß die Nachfrage nur zum Teil befriedigt werden konnte.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — Berlin, 25. August 1932.

Weizen	Märk.	205—207
„	Juli	—
„	Sept.	216¾—217½
„	Okt.	217¾—218¾
„	Dez.	219¼—220
Tendenz: stetig		
Roggen	Märk.	156—158
„	Juli	—
„	Sept.	168—168½
„	Okt.	169¼—169
„	Dez.	171¼—171½
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	172—182
Futter-u.Industrie		156—163
Wintergerste, neu		—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	132—137
„	Juli	—
„	Sept.	139½
„	Okt.	—
„	Dez.	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
Rumänischer		—
Weizenmehl	100 kg	25—29¾
Tendenz: ruhig		

Roggenmehl	21¼—23½
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	9.70—10,20
Tendenz: kaum behauptet	
Roggenkleie	8,50—9.00
Tendenz: kaum behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21—24
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,00—9,40
Kartoff., weiße neue	1,30—1,50
„ rote „	—
„ gelbe, runde	1.60—1,80
„ „ lange	2,00—2,20
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig

	25. 8.	24. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht 74,5 kg alt	—	—
„ 74,5 „ neu	214	210
„ 72 „	204	—
Sommerweizen, 70 kg	197	—
Roggen (schlesischer) neuer Hektolitergewicht v. 71,2 kg	160	160
„ „ 72,5 „	156	—
„ „ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte	162	162
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	166	166
Wintergerste 63—64 kg neue	160	160
Industriegerste 65 kg	168	168

Oelsaaten ruhig

	25. 8.	22. 8.
Winterraps	14 50	14.50
Leinsamen	19,00	19 00
Senfsamen	25,00	25,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	55 00	55,00

Kartoffeln ruhig

	25. 8.	22. 8.
Speisek., gelb neu	1,40	1,40
„ rot „	—	—
„ weiß „	—	—
Fabrikkart. % Stärke	—	—

Mehl ruhig

		25. 8.	24. 8.
Weizenmehl (Type 60%)	neu	29½	32½
Roggenmehl*) (Type 70%)	neu	24¼	24¼
Auszugsmehl	neu	35½	38½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 25. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam Für 100 kg in RM: 53¼.

London, 25. August. Kupfer p. Kasse 34—34⅛, 3 Monate 33⅝—33¾. Settl. Preis 34⅛, Elektrolyt 36½—37, best selected 35¾—37, Elektrowirebars 37. Zinn p. Kasse 145¾—146, 3 Monate 147¼—147⅝, Settl. Preis 145¾, Banka 155¾, Straits 151. Blei ausländ. prompt offiziell 11⅞, inoffiziell 11⅞, entf. Sichten offiziell 12, inoffiziell 11 15/16—12, Settl. Preis offiziell 11⅞. Zink gewöhnl. prompt offiziell 14⅛, entf. Sichten offiziell 14⅜, inoffiziell 14 5/16—14⅜, Settl. Preis offiziell 14⅛. Silber 18⅛, Lieferung 18¼. Ostenpreis für Zinn 150.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 8. Geld	25. 8. Brief	24. 8. Geld	24. 8. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,893	0,897	0,893	0,897
Canada 1 Can. Doll.	3,706	3,714	3,696	3,704
Japan 1 Yen	0,939	0,941	0,939	0,941
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.94	14,98	14,95	14,99
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,56	14,60	14,57	14,61
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,324	0.326
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	2,897	2,903	2,897	2,903
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,41	58,53	58,41	58,53
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—		—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,60	21,64	21,60	21,64
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	77,57	77,73	77,62	77.78
Lissabon 100 Escudo	13,29	13,31	13,29	13,31
Oslo 100 Kr.	72,98	73,12	72,98	73.12
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,68	65,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,78	81,94	81,77	81,93
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,82	33,88	33,82	33,88
Stockholm 100 Kr.	74,73	74,87	74,83	74,97
Talinn 100 estn. Kr.	110,49	110,71	110,49	110,71
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 25. August. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 47,00—47,40, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	77,00—79,00
Lilpop	12,50

Dollar privat 8,9075, New York 8,92, New York Kabel 8,925, Belgien 123,95, Danzig 173,80, Holland 359,25, London 30,82—30,84, Paris 34,98, Prag 26,39, Schweiz 173,50, Italien 45,78, Deutsche Mark 212,15, Pos. Investitionsanleihe 4% 97,00—96,75, Bauanleihe 3% 36,75, Eisenbahnanleihe 10% 101,00, Dollaranleihe 6% 54,75, Dollaranleihe 4% 48,75—48,50, Bodenkredite 4½% 38,00.